

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 115

Hirschberg, Sonnabend, den 18. Mai 1907

95. Jahrgang

Aufgaben der Friedenskonferenz.

Die jüngsten Verhandlungen im Reichstag über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik lassen keinen Zweifel darüber, daß die deutsche Regierung im Einklang mit allen bürgerlichen Parteien des Reichstags es ablehnt, das Maß der deutschen Rüstungen durch einen internationalen Konferenzbeschluss festlegen zu lassen. Es bleibt aber auch wenn die vielumstrittene Abrüstungsfrage ausscheidet, ein reichhaltiges Programm für die Friedenskonferenz übrig. Alle Kulturstaaten sind darüber einig, daß Schiedsgerichtsverträge ein geeignetes Mittel sind, um Bürgschaften zur Friedenssicherung zu schaffen: Es hat sich seit der ersten Friedenskonferenz ein förmlicher Wettlauf im Abschluß solcher Verträge entwickelt und manche Staaten haben die Schiedsgerichtsklausel ausdrücklich in die von ihnen abgeschlossenen Handelsverträge aufgenommen. Eine wichtige Aufgabe der Konferenz wird die Weiterbildung der allgemeinen Bestimmungen über Schiedsgerichte sein, wobei die Vermittlungsversuche neutraler Staaten zwischen kriegführenden Mächten eine besondere Rolle spielen werden. England hat sich bekanntlich jedweden Vermittlungs- und Einmischungsversuch während des Krieges in Südafrika sehr entschieden ~~verboten~~ und erklärt einen solchen als einen Beweis unfreundlicher Gesinnung zu betrachten. Es hat sich also an die Verabredung der ersten Friedenskonferenz über diesen Punkt nicht gehalten. Die damals der Form solcher Vermittlungsversuche beigefügte Klausel, „soweit es die Umstände gestatten“, wird eben dazu führen, daß in der Praxis, wie man ja auch während des russisch-japanischen Krieges gesehen hat, überhaupt nichts geschieht. Ob die Arbeiten der zweiten Konferenz darin einen Fortschritt zu verzeichnen haben werden, darf berechtigtem Zweifel unterliegen.

Von ungleich wichtigerer Bedeutung ist die praktische Seite des Programms, denn hier handelt es sich um greifbare und ziemlich genau formulierte Vorschläge, zu denen der Krieg in Ostasien sehr schätzenswertes Material geliefert hat. Es handelt sich in erster Linie, worauf insbesondere von freisinniger Seite im Reichstag hingewiesen wurde, um eine Zusammenstellung des internationalen Seerechts, wobei die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten festgesetzt werden sollen. Man wird sich dabei zunächst mit dem Begriff der Kontrebande zu beschäftigen haben, und daß hier feste Normen geschaffen werden müssen, hat ebenfalls der letzte Krieg bewiesen, denn Rußland selbst hat während des Krieges von dieser internationalen Rechtlosigkeit den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, indem es Passagierschiffe, mit Frischbutter beladene Transportschiffe usw. kurzweg versenkt hat. Es ist deshalb, wenn es auch einen komischen Beigeschmack hat, recht verdaulich, wenn Rußland jetzt Vorschläge zur Regelung dieser Frage macht. Man wird dabei nicht nur wieder der alten Frage über die Unverletzlichkeit des Privat-
eigentums auf See nähere treten, sondern es soll auch

untersucht werden, wie weit neutrale, durch neutrale Lieferanten verschickte Waren in das Gebiet der kriegführenden Staaten zugelassen werden können. Zu den bereits auf der ersten Konferenz behandelten Fragen über den Gebrauch explosiver oder sich ausdehnender und abgeplatteter Geschosse, über die Verwendung von Luftballons zum Auswerfen von Projektilen, die Verwendung von erstickenden und giftigen Gasen wird noch die weitere über das Regen von treibenden Seeminen kommen, nachdem sich gezeigt hat, wie gefährlich diese für die neutralen Handelsschiffe sind. Ein anderer, vielleicht der wichtigste Punkt, ist die Rolle, die das Rote Kreuz in zukünftigen Seekriegen spielen wird. Man wird in dieser Hinsicht die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz der Genfer Konvention abzuwarten haben, schon jetzt wird aber im Programm ausgesprochen, wie wünschenswert es sei, daß besondere Schiffe für das Rote Kreuz in Dienst gestellt würden, die ungehindert durch die Linien der Kämpfenden hindurchfahren könnten, um überall, wo es nötig ist, Hilfe zu bieten. Würde nur dieser einzige Punkt in allerseits befriedigender Weise erledigt werden, dann hätte die zweite Friedenskonferenz ihre Daseinsberechtigung erwiesen.

Aus einem sozialdemokratischen Musterbetriebe.

Wir geben nachstehend aus dem „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ eine Zuschrift wieder, die obige Überschrift trägt und aus Goldblauter stammt. Wir verzeichnen sie, weil wir bereits eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse mitgeteilt haben, die lehrreicher Natur sind. Die Verantwortung für die tatsächlichen Angaben müssen wir dem Verfasser überlassen. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

Der Gehilfe in einer hiesigen Konsumbäckerei wurde bisher vom Backmeister ausgelohnt und verköstigt. Dafür wurde dem Backmeister vom Verein aus die Summe von 16 Mk. für die Woche angerechnet. Davon erhielt der Gehilfe 9 Mk. Wochenlohn und die übrigen 7 Mk. wurden dem Meister für die Gesellenkost angerechnet. Bei den jetzigen teuren Zeiten aber und bei der geringen Kostberechnung war es dem Meister nicht möglich, ohne Zuschuß aus seiner eigenen Tasche und ohne unzufriedene Gesichter zu sehen, eine anständige, der anstrengenden Arbeit entsprechende Kost zu geben. Er teilte daher dem Gehilfen mit, daß er ihn nicht mehr verköstigen könne, sondern ihm den vom Verein veranschlagten Lohn von 16 Mk. auszahlen wolle. Der Gehilfe jedoch, der sich bei Auszahlung dieser Riesensumme in bar viel schlechter fühlte als in seinem bisherigen Verhältniß, war damit nicht einverstanden. Er richtete daher am 27. Februar d. Jz. an den Vorstand des Konsumvereins ein Schreiben, worin er um Reglementierung bzw. Verbesserung des Gehilfenlohnes bat. Der Gehilfe dachte nun ganz bestimmt, daß diese gerechte Forderung anerkannt oder doch wenigstens einer sachlichen Prüfung unterzogen und ihm das Ergebnis mitgeteilt werden würde. Um so gewisser hoffte er, da ein Vorstandsmitglied Führer des hiesigen Arbeiter-Vereins und der sozialdemokratischen Partei ist, und er dachte, dieser müßte doch mehr Verständnis für die Interessen der Arbeiter besitzen als irgend ein anderer. Aber da hatte sich der Gehilfe geirrt. Statt daß er eine Antwort erhielt, las er schon am 1. März in der „Dorfzeitung“ ein Bäckergefellengesuch für die hiesige Konsumbäckerei, worauf am 2. März mittags die Kündigung von seiten des Vorstandes erfolgte

mit der Begründung „der Brief sei zu groß gewesen“! Der Gehilfe bemerkt nämlich in seinem Schreiben, daß der „für die zu leistende Arbeit traurig zu nennende Lohn „im schroffen Gegensatz zu den sozialen Bestrebungen des Vereins steht“ und einem Verein nicht zur Ehre gereicht, dessen Mitglieder einer Partei angehören, die „besonders die Interessen der Arbeiter im Auge haben will.“ Danach zu urteilen sind die Arbeiter in sozialistischen Betrieben nicht berechtigt, Forderungen zu stellen, sondern müssen mit dem zufrieden sein, was ihnen vorgeschrieben wird. Sie sind auch nicht berechtigt, sich unter die „schlimmsten Mitteln“ der Arbeiter-, der Freiheitspartei zu flüchten. Das hatte der Gehilfe allerdings nicht gewußt, sonst hätte er, ehe er hier eintrat, gleich wieder Reicht gemacht. — Es würde mancher die Nase dabon lassen. Um die Berechtigung der Forderung noch hervorzuheben, will ich die wahren Zustände in kurzem erörtern. Man sollte es nicht für möglich halten, daß solche Zustände gerade in sozialistischen Betrieben bestehen könnten, da ja immer mit den glänzenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen dieser Betriebe in sozialdemokratischen Parteiblättern renomméiert wird. Die Arbeitszeit betrug in hiesiger Konsumbäckerei im Monat Februar in der Woche rund 80 Stunden (genau gerechnet sind es mehr), in manchen Tagen allein 17 Stunden! Das ergibt einen Stundenlohn von rund 20 Pfennig, was jedoch noch viel ist! Wenn erst der Sommer kommt, und das Arbeiten richtig los geht, kommen auf jede Woche 90—95 Stunden, und dann beträgt der Stundenlohn 17—18 Pfennig. In der „Rundschau“, dem Organ der Konsumvereine, aber kann man lesen, daß in dieser Bäckerei wöchentlich nur 56 Stunden gearbeitet wird. Ich widerlege hiermit diese falsche Angabe und stelle fest, daß die Arbeitszeit wohl schon seit einigen Jahren in der hiesigen Bäckerei nicht bestanden hat, vielleich mit Ausnahme der Woche nach dem Weihnachtsfeste. Und da wollen nun die Herren Sozialdemokraten noch von Hungerlöhnen und Arbeiterausbeutung in nicht sozialistischen Betrieben sprechen! — Aber nein; die Herren denken ja und sind der festen Überzeugung, daß sie ihre Leute am besten bezahlen von allen Betrieben in der Umgebung. Wie mag es dann erst in diesen Betrieben aussehen! Der Fall dieses Gehilfen zeigt wieder deutlich, wie es mit der sozialdemokratischen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bestellt ist. Es wird nicht einmal für nötig gehalten, über eine Angelegenheit, wie sie hier geschildert wurde, mit dem Arbeitnehmenden zu verhandeln, was doch der „reaktionärste“ Arbeitgeber seinen Arbeitern nicht versagte.“

Joseph Bögmeyer, Bäckergehilfe.

Arbeiterbewegung.

Einigungsversuche im Baugewerbe in Berlin werden noch in letzter Stunde angestrebt, um die Aussperrung und ihre schwerwiegenden Folgen zu verhüten. Von hervorragenden Sozialpolitikern wurde vorgeschlagen, an eine unparteiische Mittelperson, zum Beispiel den Oberbürgermeister Rischner, mit der Bitte heranzutreten, durch Vermittelung die bevorstehende Aussperrung zu verhindern. Oberbürgermeister Rischner hat erklärt, er sei gern bereit, für den Frieden im Baugewerbe zu wirken, Voraussetzung sei aber, daß eine dementsprechende Aufforderung an ihn ergehe und das Einverständnis beider Parteien vorhanden ist. Am Donnerstag fand auf Veranlassung des Zentralausschusses der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine im Sitzungssaal des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller eine Konferenz zwischen Vertretern des Verbandes der Baugeschäfte und der Arbeiterorganisationen statt. Die fünfstündigen Verhandlungen führten jedoch zu keinem Erfolge. Von der Arbeitgeberseite erfährt das „B. Z.“, daß der Einigungsversuch nach Lage der Sache als gescheitert angesehen werden müsse.

Deutsches Reich.

Der Rest der preussischen Landtagsession wird nach den Pfingstferien ohne viel Aufwand an Zeit und Mühe erledigt werden. Das Herrenhaus hat noch acht Vorlagen durchzuberaten, die das Abgeordnetenhaus schon passiert haben, darunter die Entwürfe über die Wanderarbeitsstätten, die Verunstaltung von Ortschaften, das Jagdgesetz, die Vergeschnobelle, die Novelle über die Umlegung von Grundstücken. Das Abgeordnetenhaus hat nur zwei Vorlagen, die vom Herrenhause herübergekommen sind, zu beraten, nämlich das Quellenschutzgesetz und die Begeordnungs- für Posen. 19 Vorlagen sind von beiden Häusern erledigt worden: außer dem Etat und der Sekundärbahnvorlage die verschiedenen Pensions- und Relisten-gesetze, das Richterbesoldungsgesetz und verschiedene kleinere Vorlagen.

Gegen die Fleischsteuer. Nachdem, wie wir berichteten, in verschiedenen Städten des Niederrheins die Landwirte die Schweine-schlachtung selbst in die Hand genommen haben, um das Fleisch direkt an das Publikum abzugeben, beabsichtigen nunmehr, der „Bos. Btg.“ zufolge, die Landwirte die Errichtung von Genossenschafts-schlachtereien großen Stils.

— Ein Massenprotest gegen die Entlassung des Berliner Rabbiners Dr. Cohn wegen angeblicher zionistischer und antisemitischer Äußerungen ist von einer von ca. 1500 Personen besuchten Versammlung am Mittwochabend in der Viktoriabrauerei in Berlin beschlossen worden. Falls die von der Versammlung eingeleitete Massenprotestbewegung nicht zur Wiedereinführung des Dr. Cohn führt, soll für ihn eine private Synagoge geschaffen werden, in der er seine Tätigkeit weiter ausüben kann.

— Das Kolonialwirtschaftliche Komitee hat dieser Tage unter Beteiligung der Vertreter von industriellen und kaufmännischen Körperschaften, der kolonialen Wissenschaften und des Reichstages die Frühjahrstagung abgehalten. U. a. wurde beschlossen, zur Förderung der maschinellen Ausbeute der Oelpalme Palmölwerke in Kamerun und Togo zu errichten und zu betreiben. Zunächst soll eine solche Anlage am schiffbaren Wuri Aufstellung finden. Weitere Palmölwerke sollen dann, mit dem Ausbau der Verkehrsverhältnisse Schritt haltend, nach dem weiteren Innern der Kolonien vorgezogen werden. In den Vorschlag des Kolonialwirtschaftlichen Komitees sind für Baumwollbaumunternehmungen für 1907 insgesamt 235,000 Mk. eingelegt, und zwar für Deutsch-Ostafrika 160,000 Mk., für Togo 55,000 Mk. und für Kamerun und eventuell Südwestafrika 20,000 Mk.

— Erzbischof und Pfarrer. Die Antwort des Bamberger Erzbischofs auf die Weigerung des Pfarrers Grandinger, von der liberalen Landtagskandidatur zurückzutreten, liegt nunmehr vor. Sie lautet wörtlich:

Hochwürdigster Herr Pfarrer! Der in Ihrem Brief vom 7. Mai fundgegebene Auffassung meines Schreibens vom 4. Mai gegenüber über muß ich darauf bestehen, daß ich das Vergernis in den meisten Kreisen des katholischen Volkes als gegeben erachte, wenn Sie sich der liberalen Partei überhaupt, sei es als wirkliches Mitglied, sei es als Hospitant, anschließen. Ihre überlieferten Beilagen folgen anbei zurück. Euer Hochwürden ergebener Kthlpp Friedrich, Erzbischof von Bamberg.

Pfarrer Grandinger hat auf dieses Schreiben noch nicht geantwortet.

— Die englischen Journalisten, die den Besuch der deutschen Kollegen erwidern, werden ihre Reise nach Deutschland am 26. Mai in Dover beginnen und nach Bremen fahren. Hier und in Hamburg werden die von der Bürgerschaft gegebenen Gastfreundschaften im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen. In Berlin werden auf Wunsch der Engländer namentlich die Arbeiterquartiere besichtigt werden. Das große Berliner Komitee veranstaltet ein Bankett in den Festhallen des Zoologischen Gartens. Der Berliner Magistrat gibt einen festlichen Empfang im Rathaus. Fürst Bülow wird die Gäste zu einem Gartenfest im Park des Reichstagspalastes einladen. Die Berliner Handelskammer gibt zu Ehren der Engländer ein Diner. Ein Festmahl in der Wandelhalle des deutschen Reichstages wird sich anschließen. Am 31. Mai werden die Engländer der großen Frühjahrssparade in Potsdam beiwohnen. Da auch die deutschen Journalisten bei ihrem Besuche in England vom König Eduard begrüßt worden sind, hat Kaiser Wilhelm dem Komitee in Aussicht gestellt, daß die Engländer bei einem Frühstück in Potsdam seine Gäste sein sollen. Es werden Festvorstellungen in den Berliner Theatern stattfinden. Von Berlin fahren die Engländer nach Dresden, München, wo sie vom Prinzregenten empfangen werden, nach Wiesbaden und Köln. Hier wird am 5. Juni die Reise enden.

— Französische Ferienkolonie in Deutschland. Der Pariser französische Klub für deutsche Konversation plant im Verein mit einem Ausläufer, welchem u. a. die ehemaligen Minister Sarraute, Baudin, Siegfried, Senator d'Estournelles und mehrere andere hervorragende Parlamentarier angehören, die Entsendung einer französischen Ferienkolonie nach Deutschland. Der Zentralausschuß in Düsseldorf, die Ortsausschüsse in Köln, Bonn, Elberfeld und Koblenz unterstützen das Unternehmen. Derselbe Klub wird am 13. Juni einen auf mehrere Tage berechneten Ausflug nach Düsseldorf unternehmen, wo zu Ehren der Gäste besondere Festlichkeiten stattfinden.

— Eine Präsidentengalerie soll im Reichstage errichtet werden. Die Ausschüßungskommission für das Reichstagsgebäude hat nämlich beschlossen, Selbstbilder von allen Reichstagspräsidenten für den Reichstag herstellen zu lassen.

— Die Löhnerzulage für die Reichsbeamten (100 Mk. für untere Beamte, 150 Mk. für mittlere Beamte bis zu 4200 Mk. Gehalt) werden am 1. Juni zur Auszahlung gelangen. Beamte, die durch den Etat für 1907 aufgebessert sind, erhalten die Zulagen nicht, doch werden diätarisch beschäftigte Beamte berücksichtigt werden. Be-teiligt sind 127 846 Unter-, 80 410 mittlere Beamte. — Der Nachtragsetat zum preussischen Staatshaushaltsetat für 1907 wird dem Abgeordnetenhaus gleich nach Pfingsten zugehen. Er verlangt acht Millionen Mark für die preussischen Unterbeamten als Löhnerzulagen (pro Kopf 100 Mark). Wie verlautet, wird das Abgeordnetenhaus nach Pfingsten auch mit diesem Nachtragsetat die Anträge beraten, die auf Verrückung der Beamten hingen, und die zurzeit in der Budgetkommission beraten werden. Der Landtag ist darin einig, daß die Reform der Besoldungsverhältnisse für die Beamten im Herbst unmöglich nachgeholt ist.

Die Zusammenkunft der Kreistage und die aus dem Uebergewicht der Großgrundbesitzer entstehenden Verhältnisse haben schon häufig zu Konflikten geführt. Auch die Stadt Sorau hat kürzlich diese Erfahrung machen müssen. Der Kreis Sorau entsendet drei Abgeordnete in den brandenburgischen Provinziallandtag, zu denen bisher der vor kurzem verstorbene Bürgermeister Prochnow-Sorau gehörte. Als der Kreistag nun kürzlich eine Ersatzwahl vorzunehmen hatte, wurde ein von den Vertretern der Stadt Sorau unterbreiteter Antrag mit Rücksicht darauf, daß dem Provinziallandtag bereits zwei ländliche Vertreter aus dem Kreise angehören, das dritte Mandat der Stadt Sorau durch die Wahl des Stadtrats Krüstieth zu überlassen, von der übergroßen agrarischen Mehrheit rundweg abgelehnt. Auf Grund dieses Kreistagsbeschlusses haben nun die fünf Vertreter der Stadt Sorau im Kreistage einmütig ihre Mandate niedergelegt mit der Motivierung, daß bei der Zusammenkunft des Kreistages ein erfolgreiches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich ist!

Der soziale Ausschuss von Vereinen technischer Privatangestellten hielt am vergangenen Sonntag in Berlin eine stark besuchte Vertreter-Konferenz ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten. Man war darin einig, daß als gangbarster Weg nur der Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes durch den Aufbau höherer Versicherungsstufen angesehen werden könne. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde die von Unternehmerseite angeregte Verschärfung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes erörtert. Die Vertreter sprachen sich nach einer ausgiebigen Debatte gegen jede Verschärfung zu Ungunsten der Angestellten aus und forderten, daß bei einer Revision auch den Vertretern der technischen Angestellten Gelegenheit gegeben wird, sich an zuständiger amtlicher Stelle zu den Fragen, bei denen wichtige Interessen der technischen Angestellten berührt werden, zu äußern.

Der 7. Allgemeine Parteitag der freisinnigen Volkspartei wird, einem Beschluß des Zentralausschusses zufolge, vom 12. bis 16. September in Berlin abgehalten werden. Am 12. September wird eine Begrüßung in der Philharmonie stattfinden. Die Verhandlungen des Parteitages beginnen am 13. September, vormittags 10 Uhr, in dem Saale der Old Fellow Lodge in der Alten Jakobstraße. Für Freitag Abend ist ein Kommerz in der Philharmonie geplant. — Der Berliner Parteitag der freisinnigen Volkspartei wurde am Mittwoch unter überaus reger Beteiligung abgehalten.

Eine nette pastorale Tonart enthält ein Schreiben eines Geistlichen an einen Lehrer, über welches in dem als Beilage der „Preuß. Lehrerzeitung“ erscheinenden „Rechtsschutz“ aus der Provinz Sachsen berichtet wird. In diesem Schriftstück kommen folgende anmutige Stellen vor:

„Die Folgen dieser und Ihrer früheren Bosheiten und Gemeinheiten werden Ihnen noch zum Bewußtsein kommen. Ich habe bisher von der elenden Mißgeschichte geschwiegen, in welcher Sie als erwiesener Verleumder dastehen, und zwar gegenüber Ihren eigenen Schülern, vor denen Sie sich schämen sollten, weil diese bezüglich des 8. Gebots rein dastehen, Sie aber mit Mißbeleidigung . . . Ich sage Ihnen aber, daß ich dieses rücksichtslos, unanständige und gotteslästerliche Gerede (in der Kirche) von Ihnen nicht länger dulden werde, ich unterlasse es Ihnen auf das bestimmteste, oder Sie sollen sehen, was ich dann tun werde. . . Aus dem Munde eines solchen Lügners, Verleumders und Falschschöners, wie Sie sich erwiesen haben zur Schande Ihres ganzen Standes, Festausführungen zu den christlichen Festen zu hören, das zu habe ich kein Verlangen. . . Zu den Lehrerkonferenzen, welche durch den Mißgeruch von Ihnen verpestet worden sind, komme ich ebenfalls nicht mehr.“

Man sieht, der geistliche Herr hat Übung im Schimpfen. Auf den von dem beleidigten Lehrer bei der Staatsanwaltschaft gestellten Strafantrag war dem eben zitierten Blatt zufolge nach neun Wochen noch kein Bescheid erfolgt.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Die Versuche des österreichischen Ministerpräsidenten, ein Kommiß für die Stichwahlen gegen die Sozialdemokraten zustande zu bringen, sind erfolglos geblieben.

Frankreich.

Einen Sturm der Marktfrauen auf das Rathaus berichtet der Telegraph aus Beziers in Südfrankreich. Die „Damen der Halle“ wollten friedlich gegen das Fehlen der Fahne auf dem Rathaus bei dem Aufzug der Winger am vergangenen Sonntag protestieren. Dabei kam es zu kleinen Meibereien mit der dortigen Polizei.

und als dann von einem Polizisten zwei Schüsse abgegeben wurden, stürzte die schwer gereizte Menge das Rathaus, erbrach die Türen mit eisernen Hebeln und zertrümmerte das Mobiliar zweier Bureaus. Durch einen Angriff mit der blanken Waffe räumte die Polizei schließlich den Platz vor dem Rathaus. Zehn Personen wurden bei dem Tumult verwundet. Nachdem Militär herangezogen war, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Stadtverordneten haben sämtlich ihr Amt niedergelegt.

Rußland.

Attentatsgerüchte, die aus London lanciert waren, veranlaßten, daß in Jarosko Selo, der Residenz des Zaren, eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde. Dabei machte sich ein Soldat, von Geburt ein Finnländer, dadurch verdächtig, daß er über bedeutende Geldmittel verfügte. Er gestand weinend, er wäre gedungen worden, den Zaren zu ermorden, hätte aber die Tat nie vollbringen können. Er bat, man möge ihn vor der Rache seiner Komplizen schützen, die ihn mit dem Tode bedrohten, und machte einige seiner Mitschuldigen namhaft.

Die Unterschlagungen bei der Moskau-Windau-Nybinsker Eisenbahn umfassen fünf Millionen Rubel, die infolge wahnwitziger Getreidespekulation verschleudert wurden. Mehrere Getreidefirmen wußten von dieser Mißwirtschaft schon seit vier Jahren. Ein Bombenlager wurde in der Nähe von Gelsingfors entdeckt. Die Polizei verhaftete 11 Russen.

Zweitägiger Kampf mit Anarchisten. In Zekaterinoslaw kam es Donnerstag Abend zwischen der Polizei und Anarchisten, die sich in einem Hause verbarrikadiert hatten, zu einem heftigen Kugelwechsel, wobei zwei Polizisten getötet und ein Wachtmeister verwundet wurden. Freitag früh begann der Kampf von neuem. Als es der Stürmenden gelang in das Haus einzudringen, fanden sie auf dem Boden die Leiche eines Unbekannten, der besonders heftig gefeuert hatte, die Schläfe von einer Kugel durchbohrt.

Verhandlungen zwischen Vertretern der Bergarbeiter des Ruhrgebietes hatten Rheinischen Blättern zufolge dieser Tage in Wilten stattgefunden. Die Vertreter der Bergarbeiter haben sich dabei gegen eine Lohnbewegung vor dem Herbst ausgesprochen, aber beschlossen, die drei Hauptverbände für Ende Juli zur Beratung über ein gemeinschaftliches Vorgehen im Herbst einzuberufen. Man will eine allgemeine Lohnerhöhung von zehn Prozent, für Ueberstunden von 30 Prozent, außerdem eine Herabsetzung der Dauer der Schichten verlangen.

Südafrika.

Ein allgemeiner Ausstand der Minenarbeiter von Transvaal soll bevorstehen. In Johannesburg kam es bei der Ankunft von arbeitswilligen Arbeitern aus Pretoria, die nicht dem Verbanne der Minenarbeiter angehören, zu ersten Unruhestörungen. Die Ausständigen griffen die Streikbrecher an und verletzten viele durch Steinwürfe. Wie ernst die Lage ist, geht daraus hervor, daß die Volunteers (Freiwilligen) von Pretoria den Befehl erhalten haben, zu einer Mobilmachung jeden Augenblick bereit zu sein. Die Regierung ist entschlossen, die Ordnung für die Dauer des Ausstandes unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Der Kronprinz empfing den Vorstand der Berliner Drechsler-Innung und nahm den für ihn ausgestellten Ehrenmeisterbrief entgegen.

Ueber die Ähnen des spanischen Thronerben plaudert Dr. Refulé von Stradonitz in der „N. Gesellschaftl. Korrespondenz“. Es geht daraus hervor, daß die Königin Ena von Spanien väterlicherseits ihre Abstammung auf den Regierungsfretär Ignaz Mariannus Haude in Mainz und dessen Ehefrau unbekannten Familiennamens, die sich 1738 vermählt hatten, zurückführt. Ein Nachkomme dieses Haude brachte es zum polnischen General und Kriegsminister, wurde 1826 polnischer Edelmann, 1829 polnischer Graf und am 29. November 1830 in Warschau ermordet. Nach ihrer Polonisation nannte sich die Familie Haude. Die Großmutter der Königin, eine Gräfin Haude, heiratete den Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt. Durch großherzoglich hessische Verleihung erhielten die Kinder dieser Ehe den Titel „Prinzen und Prinzessinnen von Battenberg“ und eine dieser Battenberger ist die Mutter des spanischen Kronprinzen.

Ein streitender Geistlicher. In Zschachwitz bei Dresden kam es während des Gottesdienstes zu einem, wohl ohne Beispiel dastehenden Zwischenfall. Ein Hilfsgeistlicher, der seit vorigem Herbst amtiert, beschränkte den Gottesdienst auf einige kirchliche Bekanntmachungen und erließ sodann den Andächtigen, daß er nicht länger Gottesdienst abhalten könne, außer er werde als Geistlicher angestellt und erhalte eine entsprechende Gehaltszulage. Darauf sprach der Hilfsgeistliche den Segen und verließ die Kirche. Wie verlautet, soll der Hilfsgeistliche nervenleidend sein.

Automobil-Unfall. Bei Brigen wurde von dem Automobil eines Engländer ein Fuhrwerk überfahren. Fuhrmann und Pferd blieben tot am Platze.

Im Fäßhorn durchschnitt der Bergmann Schwarz in Gehler bei Gelsenkirchen seiner Frau den Hals. Schwarz wurde verhaftet.

Zwei Kinder verbrannt. In Basel sind infolge Explosion einer Spirituslampe, aus der ein brennender Kochapparat nachgefüllt wurde, zwei Kinder verbrannt; ein 11-jähriges Mädchen sprang, lichterloh brennend, vom ersten Stockwerk in den Hof, wo es als Leiche aufgehoben wurde. Ein vierjähriger Knabe starb eine Stunde darauf.

Vier Personen von einem sinkenden Dampfer in die Tiefe gerissen. Der Dampfer „Moese“ stieß auf Felsen an der norwegischen Küste auf einen Felsen und sank innerhalb drei Minuten. Eine Stewardess, sowie drei Passagiere sind ertrunken.

Die Uhr des Zaren. Wie unähnlich auch der gegenwärtige Zar seinem gleichnamigen Vorfahren in bezug auf Charakter und Willensstärke sein möge, — die Zustände der russischen Gesellschaft, so schreibt die „Rossische Zeitung“, waren damals wesentlich die gleichen wie heute, und der beinahe sprichwörtlichen Korruption in diesen Kreisen vermochte der „eiserne“ Imperator vor fünfzig Jahren ebenso wenig zu steuern als sein weicherer und schwächerer Urentel es heute vermag. Während eines seiner häufigen Besuche am Berliner Hof hatte Nikolaus I. bei dem von ihm sehr geschätzten Hofmaler Franz Krüger mehrere Bilder bestellt, und befahl, als ein Zeichen seiner besonderen Gunst, dem Künstler eine kostbare Uhr, die er selbst ausgesucht, zu überreichen. Natürlich stattete der in solcher Weise Ausgezeichnete bei nächster Gelegenheit dem Zaren seinen Dank ab. Dieser erwiderte, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele; doch plötzlich, wie von einer Ahnung getrieben, forderte er den Künstler auf, ihm doch einmal das Geschenk zu zeigen. Krüger tat, wie ihm befohlen, und überreichte dem Kaiser eine höchst mittelmäßige Uhr. „Das ist aber nicht die Uhr, die Sie von mir erhalten haben!“ rief Nikolaus zornig.

„Gew. Majestät wollen versichert sein... wie würde ich es wagen, eine andere vorzuzeigen...“ gab Krüger ruhig zur Antwort.

„Und dieses elende Nachwerk soll ein Geschenk von mir sein? Geben Sie mir das Ding her, ich werde die Sache untersuchen.“

Von dem Vorfall war viel gesprochen worden, er hatte auch das Ohr des Prinzen von Preußen, des späteren Kaisers Wilhelm, erreicht, der während eines kurzen Zeit darauf stattfindenden Hoffestes den Künstler ansprach:

„Nun, Krüger, haben Sie denn jetzt eine andere Uhr erhalten?“

„Zu Befehl... hier ist sie“ und dabei zeigte der Maler eine noch viel schlechtere Uhr vor.

„Da hört aber alles auf... geben Sie her, ich werde sie selbst dem Kaiser zeigen... Das ist unerhört!“

Und was jagte Nikolaus? Er zuckte die Achseln: „Ich kann es nicht ändern!“

Tod einer Tierbändigerin. Die jugendliche Tierbändigerin einer Menagerie in Wiener-Neustadt, Cäcilie Winkler, wurde im Warenauftrag von einem widersehligen Wären ins Antlitz gebissen. Fräulein Winkler erkrankte noch in der Nacht und starb an den Folgen des Bisses.

Die Reise um die Welt in fünfzig Tagen. Philias Fogg, der Held der berühmten Jules Verne'schen Dichtung, brauchte zu seiner Reise um die Welt von Paris bis Paris 80 Tage; ein Mitarbeiter des „Mafin“, der vor einigen Jahren nach der Eröffnung der Transibirischen Eisenbahn diese Reise wirklich unternahm, kehrte nach 61 Tagen an seinen Ausgangspunkt zurück; heute ist die Reise um die Welt nach einer Berechnung, die im „Railroad Man's Magazine“ aufgestellt wird, gut in fünfzig Tagen, unter besonders günstigen Umständen sogar in 48 Tagen zu vollenden. Im Einzelnen braucht man nach diesem Reiseplane: von New York nach Cherbourg 5 Tage, von da bis Paris 7 Stunden, von Paris bis Petersburg im Schlafwagen 2 Tage 6 Stunden, von Petersburg bis Moskau 12 Stunden, von Moskau bis Irkutsk 12 Tage, von dort bis Wladimirost 5 Tage, weiter bis Kobe im Dampfer 3 Tage, von Kobe bis Yokohama in der Eisenbahn 11 Stunden, von Yokohama bis Seattle im Dampfer 12 Tage, von dort durch Amerika bis New York im Zuge 5 Tage. Für den Zeitverlust, der durch das Warten auf die nächsten Anschlüsse zwischen Dampfern und Zügen entsteht, sind 4½ Tag zu rechnen. So kommen im ganzen 50 Tage heraus. Und die Gesamtkosten dieser Reise? die Kleinigkeit von 2920 Mark.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, 18. Mai 1907.

(Um schau.) Am Donnerstag Abend fand in Schönau eine von etwa sechzig Personen besuchte Versammlung von Handelskammer-Interessenten und sonstigen Gewerbetreibenden statt, die annehmen zu müssen glaubten, daß, da der Kreis Schönau nur einen Vertreter in der Kammer habe, die Wünsche und Interessen des Schönauer Kreises durch die Handelskammer nicht die genügende Berücksichtigung erfahren, wie dies auch kürzlich anlässlich der Besprechung der verschiedenen zu erstrebenden Verkehrsverbesserungen zutage getreten sei. Herr Kalkwerksbesitzer Siegert jr. Kauffung berichtete eingehend über die vorhandenen und verschiedentlich erstrebten Bahnverbindungen, über die Wünsche und Forderungen des Kalkbachtals und über die Tätigkeit der Handelskammer. Er macht auch

darauf aufmerksam, daß die Handelskammer selbst mit der Wahl ihrer Mitglieder nichts zu tun habe, sondern dies Sache der wahlberechtigten Firmen sei, daß sich die Schönauer deshalb mit diesen Firmen und dem Girschberger Kaufmännischen Verein in Verbindung setzen müßten. Die Versammlung war der Ueberzeugung, daß, wenn der Ausbau der Völkshainer Strecke beschlossen sei, das Projekt einer Abföhrungslinie Goldberg - Probsthain - Schönwaldau - Langenau-Girschberg als endgültig begraben zu betrachten sei. Sollte es aber dennoch wieder aufleben, so erwarte man von der Handelskammer, daß diese für ein Projekt eintrete, welches die Stadt Schönau mit Girschberg verbinde. Im Uebrigen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Hotel „zum Adler“ tagende Versammlung einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden der Stadt Schönau und des Kreises beschließt hiermit: Die Handelskammer für Girschberg-Schönau wird ersucht, eine Aenderung ihrer Statuten in dem Sinne herbeizuföhren, daß für den Kreis Schönau ein besonderer Wahlbezirk mit dem Wahlkreis in Schönau gebildet wird und daß diesem Wahlbezirk mindestens drei Vertreter zugewilligt werden, im Uebrigen aber dieselben Grundsätze maßgebend sind wie für den zweiten Wahlbezirk Löwenberg.“

Zur Veranlassung weiterer Maßnahmen im Sinne dieses Beschlusses wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Kaufmann Jänisch jr., Buchdruckereibesitzer Beuchelt, Schlossermeister Beer, Zimmermeister Dannert, Kaufmann Brehmer, sämtlich in Schönau, Kaufmann Heinrich in Kauffung und Kalkwerksbesitzer Siegert jr., ebenfalls in Kauffung, als Vorsitzender.

ng. (Kirchenmusik.) Zum ersten Feiertage wird in der Gnadenkirche beim Hauptgottesdienste von Seiten des Kirchenchores während der Liturgie das „Gloria“ aus der deutschen Messe von B. Niepel und nach derselben der Schlußsatz aus der kleinen C-dur-Messe von Mozart mit untergelegtem Pfingsttext: „O Lamm Gottes, reiß uns aus der Welt Gebränge“ mit Sopran solo (Fräul. Hahn) und Orchesterbegleitung (Jägerkapelle) zur Aufföhrung gebracht. Am zweiten Feiertage hören wir „Ein Lob- und Preislied auf das heilige Pfingstfest“ von Johannes Eccard (1594): Der heilige Geist vom Himmel kam.

V. (Kirchenmusik.) Während der bevorstehenden Pfingstfeiertage wird in der katholischen Stadtpfarrkirche unter Leitung des Herrn Chorregent Sellig zur Aufföhrung gelangen a. Pfingstsonntag: Messe in A- und B-dur von Schnabel, zum Gradual und Offertorium Hymnen von Schnabel und Risse; nachmittags Vespere von Schnabel; b. Pfingstmontag: Zum Festgottesdienst anlässlich der 12. Hauptversammlung katholischer Lehrer Schleifens, Dienstag früh 8 Uhr, wird das Veni creator Spiritus von Jos. Schnabel gesungen, hierauf wird die Messe in C-dur von Rheinberger zu Gehör gebracht, zum Gradual: Intonuit de coelo Dominus von Risse und zum Offertorium: Confirma hoc von Risse. Mittwoch früh 7½ Uhr: Messe in F-dur von Bibl. Veni sancte Spiritus von C. Niblinger und Meditabor von Rheinberger.

* (Die Personentarifreform) wird in den Pfingsttagen ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Gerade der Ausflugsverkehr stellt enorme Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Stationen, und man kann die Befürchtung nicht unterdröcken, daß namentlich kleinere Bahnhöfe dem Ansturm der zahlstüchtigen nicht gewachsen sein werden. Wer früher einen Pfingstaussflug unternahm, löste ein Retourbillet und hatte dann bei der Rückreise am Schalter nichts mehr zu tun. So kam es, daß selbst stark besuchte kleine Ausflugsorte mit einem oder zwei Fahrkartenschaltern auskamen. Jetzt dürfte das Verkehrsbild aber auf solchen Bahnhöfen ein wesentlich anderes Gesicht haben, da es nur noch einfache Fahrkarten gibt. Das reisende Publikum sollte deshalb in seinem eigenen Interesse möglichst gleich zwei Fahrkarten lösen, von denen die zweite durch den Stempelaufdruck „Zur Rückfahrt“ in umgekehrter Richtung gilt. Diese zweite Karte muß aber ausdrücklich am Schalter zur Rückfahrt verlangt werden, da sie ohne den erwähnten Aufdruck nur zur Hinfahrt berechtigt. Bei der Abfahrt ist dieses als Rückfahrkarte abgestempelte Bilet nicht an der Sperre vorzuzeigen. Die Rückfahrt mit einer solchen Karte muß spätestens am Tage nach der Lösung angetreten werden. Wer also schon Sonntagabend abreist und erst Montag zurückfahren gedenkt, kann von dieser Einrichtung keinen Gebrauch machen; wohl aber kann dies das Gros der Pfingstaussflügler, das Sonntag abfährt und Montag abend zurückkehrt. Man informiere sich auch darüber, ob man mit einem Personenzug, einem Eilzug oder aber einem zuschlagpflichtigen Schnellzug fährt. Im Verkehr mit

dem Auslande (z. B. bei Reisen nach Dänemark, oder nach der schweizerischen Schweiz) gelten noch die früheren Tarife. Es gibt also dorthin auch noch Rückfahrkarten.

(Kirchliche Geschenke.) Es haben erhalten die evangelische Kirche in Warmbrunn, ein Vermächtnis von 2000 Mark von dem verstorbenen Hausbesitzer August Schmidt in Warmbrunn und von 500 Mark von dem verstorbenen Privatier Gottfried Besser in Gerischdorf; die evangelische Kirche in Giesmannsdorf, Kr. Landeshut, ein Legat von 300 Mark von dem verstorbenen Tischlermeister Stief aus Giesmannsdorf zur Verschönerung der Kirche; die evangelische Kirche in Wernersdorf, Kr. Landeshut, eine gepolsterte Bodeplatt-Deckung im Werte von 107 Mark von Frauen der Parodie; die evangelische Kirchengemeinde Liebau ein Geschenk von 100 Mark zur freien Verfügung von der verstorbenen Witwe Karoline Babatrelli, geb. Ventur.

(Das 200jährige Gedächtnis der Altranstädter Konvention) soll, wie das kgl. Konsistorium der Provinz Schlesien die Geistlichen der Provinz Schlesien auffordert, am Montag, den 25. August, im Gottesdienst in angemessener Weise gefeiert werden. Auf die Konvention von Altranstadt 1707 ist bekanntlich die Errichtung der Gnadenkirche zurückzuführen.

(Auch im Melzergrund) ist die Schneeschmelze, entgegen einer früheren Meldung, nun doch schon, wie uns von informierter Seite berichtet wird, so weit vorgeschritten, daß ein Aufstieg auf diesem Wege keinen Schwierigkeiten mehr begegnet und ohne jede Gefahr zu bewerkstelligen ist. — Es darf wohl nun vom gesamten Gebirge gelten, daß die Aufstiege und Kammwege allenfalls durchaus passierbar sind.

(Im Apollo-Theater) finden an den beiden Feiertagen außerordentliche Gastspiele der berühmten Vortragsmeister Will Miltenstein, Hans Fink, Clara Berger u. a. statt. Ueber letzteren schreibt u. a. die „Eberswalder Ztg.“: „Herr Miltenstein ist ein außergewöhnlicher Gedächtniskünstler. Er hatte sich zur Aufgabe gemacht, frei aus dem Gedächtnis Peter Rosegger zu rezitieren, was ihm vorzüglich gelang. Fließend und eindrucksvoll brachte er die Werke zur Geltung. Mit besonderem Erfolg trug er den „Regenschirm“, eine der wirkungsvollsten Humoresken des Dichters vor. Das modulationsfähige Organ des Künstlers vermochte den Dialog der beiden Alten lebhaft herauszubringen. Bei all diesen Vorzügen konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Clara Berger zeigte ihre Vortragskunst in Gedichten von Otto Ernst, Hebbel u. a. m. Besonders gelang ihr die Fabel vom „weißen Maulwurf“ von D. S. Bierbaum und „Der Heideknabe“ von Hebbel.“ Ueber Herrn Oberregisseur Hans Fink schreibt u. a. die „Magdeburger Ztg.“: „Wir hörten goldenen Humor. — es wurde herzlich gelacht.“ Die „Bad Landescher Ztg.“ schreibt: „Es wurden Kränze der Freude gelacht. Das zahlreich erschienene Publikum bewunderte demonstrativen Beifall für die köstliche Unterhaltung.“ An beiden Feiertagen finden je zwei Vorstellungen, nachmittags 4½ und abends 8 Uhr, zu den üblichen Preisen statt. Es sind dies die letzten Vorstellungen der Spielzeit.

(Die „Schlesischen Anstalts“) geben heute Sonntagabend im Gasthof „zur Schneeflocke“ in Cunnersdorf ihre Abschiedsvorstellung.

(Winters Anatomie), die große, wissenschaftliche Spezialausstellung von über 1000 belehrenden Präparaten, über die wir bereits gestern berichtet haben, beginnt morgen Sonntag auf dem Schützenplatz mit ihren sehenswerten Vorführungen.

(Sokolstis Kinematograph) hat auf dem Schützenplatz Aufstellung genommen und wird von Sonntag bis Donnerstag die neuesten lebenden Photographien vorführen.

(Die Losungsscheine) der bei dem diesjährigen Erjakgeschäft auf ein Jahr zurückgestellten hiesigen Militärschützen können im Polizeiamt Zimmer Nr. 3 (Wachstube) gegen Quittung in Empfang genommen werden.

(Diebstahl eines Fahrrades.) Dem Drechsler Franz Scholz aus Cunnersdorf wurde am Donnerstag abends gegen 9¼ Uhr sein hier in dem Hausflur Gerichtsstraße Nr. 3 aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Das Rad, Fabrikmarke „Aufiria“, war schwarz lackiert, hatte hohen Rahmenbau, die Speichen der Räder waren blau emailliert und der hintere Laufmantel war mit 4 oder 5 Flecken beiseit. Das Rad hatte einen Wert von 80 Mark. Vor etwaigem Anlauf wird dringend gewarnt. Zweckdienliche Angaben sind der Polizei-Inspektion mitzuteilen.

(Preussische Klassenlotterie.) In der Freitag-Ziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 88 316, 169 828, 211 456, 284 866, 5000 Mark auf Nr. 65 594, 101 143, 103 973, 132 968, 138 178, 198 329, 240 506, 262 707.

(Seiborf, 17. Mai.) (Einen Lichtbilder-Vortrag), betitelt „Eine Wanderung durchs Riesengebirge“, wird am ersten Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr, Herr Photograph Harbig im Gasthof „zur Schneeflocke“ halten.

*** Görlitz, 17. Mai.** (Der nationalliberale Abgeordnete von Schandendorff) bezieht am Dienstag, den 21. Mai, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar sieht auf eine ausgedehnte parlamentarische Tätigkeit, die er im Jahre 1882 begann, zurück; vor allem auf dem Gebiete des Schulwesens. Erfreuliche Ergebnisse zeitigte sein Streben besonders zum Ausbau des Fortbildungsschulwesens, zur Hebung des Rechenunterrichts sowie zur Förderung praktisch-verfäktiger und körperlicher Erziehung. Nach den beiden letzteren Richtungen hat er gleichzeitig deutsche Organisationen geschaffen: den Deutschen Verein für Knaben-Handarbeit, der im Vorjahre bereits sein 25 jähriges Jubiläum feierte, und den 1891 begründeten Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland. Beide Organisationen leitet er noch heute. In seiner Heimatstadt Görlitz nimmt er seit 1879 kommunale Ämter ein.

*** Bad Salzbrunn, 17. Mai.** (Ein internationales Lawn-Tennis-Turnier) findet während dieser Saison vom 21.—23. Juni statt. Das vorjährige wies über 230 Nennungen auf. Es stehen insgesamt fünf Plätze für das Turnier zur Verfügung. — Der Bau eines jeil Jahren geplanten Kurhotels ist seitens der Verwaltung nunmehr endgültig beschlossen.

Pearys Rückzug aus dem ewigen Eise.

Commander Peary führt die fesselnde Schilderung seines kühnen Vorstoßes nach dem Nordpol im Märzheft von „Harper's Magazine“ zu Ende. Er hatte auf seiner Schlittenreise zum Nordpol die höchste nördliche Breite von 87 Grad sechs Minuten am 21. April 1906 erreicht, als die Vorräte erschöpft waren und an ein weiteres Vordringen nicht mehr zu denken war. So trat Peary die Rückreise zur „Roosevelt“ an, die in der Gegend von Kap Sheridan ihr Winterquartier genommen hatte. Von Tag zu Tag häuften sich die Gefahren; mehr als einer der Eskimohunde mußte sein Leben lassen, um die Kräfte der Nordpolfahrer kühnlich zu erhalten, und zu den Entbehrungen trat mit dem Frühjahr nun drohend die Sorge, von der „Roosevelt“ durch offene Wasserflächen abgehalten zu werden. „Als wir uns dem 84. Grad näherten“, so erzählt Peary, „stießen wir überall auf gewaltige Klippen von Breißeis. Das war ein böses Zeichen. Ich war auch nicht erstaunt, als ein paar Stunden später mein Eskimohundschäfer mir von einem Hügel aus signalisierte, daß das gefährlichste offene Wasser vor uns lag. Als ich zu ihm hinaufgelaufen war, sah ich es vor mir — ein langer dunkler Streifen, der nach Osten und Westen sich ausdehnte, so weit das Auge reichte. Es blieb kein anderer Weg, als seitwärts auszuweichen. Wir wandten uns ostwärts. Zwei meiner Eskimos sandte ich nächst dem Wasser voraus, um nach einem Uebergang auszuspähen. Wir selbst folgten in großer Entfernung, parallel dem Wasserstreifen, wo es leichter war, vorwärts zu kommen. Einmal wollten unsere Hundschäfer die frohe Hoffnung, daß eine Uebergangsmöglichkeit gefunden sei. Aber bis die Schlitten herankamen, war das Treibeis unpässierbar geworden. . . Am nächsten Tage zogen wir südwärts fort, immer längs des offenen Kanals, der kein Ende zu nehmen schien. Endlich stießen wir auf eine gebrechliche Brücke von schmelzendem Trümmer-eis. Eilig lenkten wir die Schlitten hinauf, um womöglich noch den Uebergang zu gewinnen. Aber kaum, daß wir einige Meter vom festen Eis entfernt waren, da begann das Eis unter unseren Füßen zu weichen. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es uns, den festen Nordrand des Wassers wieder zu erreichen. Fünf Tage brachten wir hier nun in wachsender Besorgnis zu, immer weiter nach Osten irrend. Immer breiter wurde der Streifen offenen Wassers, immer geringer unser Hoffen. Nahrungsmittel mangelten, die Hunde litten dahin; schon waren wir ganz auf Hundesfleisch angewiesen. Als wir in den bitterkalten Märztagen an diesen Streifen gekommen waren, sahen wir nur ferne die nördliche Eismasse; damals schien es uns das gelobte Land und die breite Wasserfläche nannten wir den „Hudson“. Nun aber, wo wir auf der damals so heiß ersehnten nördlichen Seite weilten, und alles, was uns helfen konnte, südwärts lag, jenseits der schwarzen, schweißigen Wasserfläche, jetzt gab es für diesen langen dunklen Streifen nur eine Bezeichnung: der „Styr“. . . Am fünften Tage endlich ein Hoffnungsschimmer. Die täglich auf Kundtschaft ausgesandten zwei Eskimos berichteten, daß einige Meilen östlich Jungsie sich über das Wasser breite, das viel leicht stark genug sei, uns bis zu dem zwei Meilen entfernten Südrand zu tragen. Kein Augenblick war zu verlieren. Es war klar, daß hier eine letzte Gelegenheit sich darbot, es galt: jetzt oder nie. Ein jeder auf seinen Schneeschuhen, mit der größten Vorsicht, in tiefstem Schweigen, so begannen wir den Uebergang. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt; die geringste heftige Bewegung, ein Anzögeln, ein zu heftiges Auftreten mußte genügen, um das Ende herbeizuführen. Die dünne Kruste unter unseren Füßen unter der man das schwarze Wasser schwimmern sah, bebte und bog sich bei jedem Schritt in leise singendem Knistern. Ich möchte jene Augenblicke nicht noch einmal durchleben. . . Aber endlich nahmen auch die endlosen zwei Meilen ihr Ende. Wir spürten das feste Eis des südlichen Randes unter unseren Füßen, und in einem Seufzer

S. & W. Ruppert

Herischdorf empfehlen & anerkannt
Stonsdorf i. Rsg. vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy,
vornehmster Tafelliqueur,

erschätlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

der Erleichterung wagten wir endlich, das unheimliche, bange Schmelzen zu brechen. „Aber schon türmten neue Hindernisse sich der kleinen Schar entgegen. „Südlich des Wasserstreifens legte sich eine wahre Hölle von riesigen Eismereisblöcken uns in den Weg; von dem höchsten Hügel aus war kein Ende abzusehen. Es schien unmöglich, ohne Hügel dieses wilde, zackige, unübersehbare Eisfeldmeer zu überwinden. Ich wandte mich zurück zu den Gefährten, um ihnen ein Wort der Ermutigung und des Anspornes zuzurufen. Aber ich sah ihre entschlossen zusammengepreßten Lippen, sah ihre hart ausblühenden Augen, die ich kannte von Augenblicken her, da wir inmitten einer Herde grollender Walrosse oder einem verwundeten Eisbär gegenüber standen, und ich wußte, daß es keines Wortes bedurfte. Als wir noch einmal zurückschauten auf den breiten dunklen Wasserstreifen, der uns beinahe zum Verderben geworden wäre, sahen wir, wie die schwarze Fläche die gebrechliche Brücke, die wir benutzt hatten, brach und verschlang. Die Wasserfläche war im Wachsen. Während der nächsten drei Tagemärsche bahnten wir uns mühsam unseren Weg durch das gewaltige Chaos von Eisströmern.“ Endlich wurde das Gelände günstiger. Nur noch wenige schmale Wasserstreifen verzögerten den Marsch. Schließlich verschwanden auch sie. Die Bewegung des Eises hörte auf. Die Gefahr, mit dem Grönlandischen Strom von der Route abgetrieben zu werden, war vorüber. Eine Herde von sieben Moschusochsen lieferte den Er-schöpften Nahrung und damit neue Widerstandskraft. Endlich von Kap Union aus sahen sie die Bahn zur „Roosevelt“ offen, deren schlante Masten vom Kapetson aus in der prächtigen Mitternachtsjonne sichtbar wurden. . . K.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. in E. Eine Dienstherrschaft ist nicht berechtigt, einem Diensthöten, der zur Musterung war, den Lohnbetrag für diesen Tag abzugiehen.

Beste Telegramme.

Volksschulbildung in Rußland.

Petersburg, 17. Mai. Die Duma verhandelte heute über den von 168 Abgeordneten gestellten Antrag, eine Kommission zur Beratung einer Reform des öffentlichen Unterrichts zu bilden. Der Unterrichtsminister äußerte hierbei in der Debatte, daß Rußland leider das einzige Land sei, in dem die Zahl der des Schreibens und Lesens unkundigen Personen so groß sei. Nach der Statistik können in Rußland nur 29 von hundert Männern und 13 von hundert Frauen lesen und schreiben. Diese Unwissenheit müsse bekämpft werden und es müsse der Grundsatz Peters des Großen, daß der öffentliche Unterricht nicht das Privilegium Einzelner, sondern das Gemeingut Aller sein müsse, endlich zur Geltung gebracht werden. Dann werden allerdings die Ausgaben des öffentlichen Unterrichts, die jetzt nur 16 Millionen Rubel betragen, mindestens um das Siebenfache erhöht werden müssen. Aber diese Verwendung der Staatsgelder sei auch die beste Anlage für die Zukunft. Acht Millionen Kinder könnten die Schule nicht besuchen, weil es keine Schulen und keine Lehrer für sie gebe. Rußland habe 250 000 Schulen, aber es müßte wenigstens 900 000 haben, wenn das Bedürfnis befriedigt werden sollte. Zum Schluß forderte der Minister die Gesellschaft auf, die politischen Antriebe von den Schulen fernzuhalten. Dieses Ziel könnte die Regierung nicht allein erreichen, da müßten die Eltern und die Allgemeinheit helfen.

Russische Zustände.

Lodz, 17. Mai. 30 Banditen überfielen in der Sontowastraße einen Postwagen, töteten 2 und verwundeten 4 Mann der Bedeckung und raubten 2000 Rubel. Die Räuber entkamen. Militär untersuchte die benachbarten Häuser, darunter die Fabrik von Markus Kuttner und feuerte auf die in den Fabriksälen tätigen Arbeiter, von denen 20 Mann getötet und viele verwundet wurden.

Warschau, 17. Mai. Das Bureau der Staatsbahnen in der Flugastraße wurde heute von 20 Bewaffneten überfallen, die 10 000 Rubel raubten und entkamen, nachdem sie 2 Wachsoldaten und zwei Personen aus dem Publikum erschossen und 4 Wachsoldaten und sechs Personen aus dem Publikum verwundet hatten.

Die Wingerunruhen in Südfrankreich.

Paris, 17. Mai. Eine amtliche Note gibt bekannt, daß der Finanzminister eine Reihe neuer Maßnahmen gegen Weinfälschungen getroffen habe und den Generalsteuereinsammlern den Auftrag gegeben habe, in den von der Weinbaukrise heimgegriffenen Gegenden möglichst schonend vorzugehen.

Landesverrat.

Paris, 17. Mai. Auf Antrag der Pariser Staatsanwaltschaft wurden in Kairo bezw. Alexandria 3 Franzosen, namens Portier, Durot und Blanchard, verhaftet, welche beschuldigt werden, die Kopien der Befestigungen des Hafens von Wiseria entwendet und an Ausländer verkauft zu haben. Die französische Polizei erfuhr von dem Diebstahl durch ein Schreiben eines in London lebenden Holländers, der sich erboten hatte, die gestohlenen Pläne gegen Zahlung von 15 000 Francs zurückzustellen. Es heißt, daß man im Marineministerium dieser Angelegenheit keine große Bedeutung beilegt.

Verchiedenes.

Bonn, 17. Mai. Die Kaiserin ist, von Wiesbaden kommend, hier eingetroffen.

Stuttgart, 17. Mai. Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf einstimmig angenommen, nach welchem den Weinbauberechtigten Gemeinden infolge des Ausfalles der letzten Weinernte unverzinsliche Notstandsdarlehen bis zum Gesamtbetrage von 320 000 Mark gewährt werden.

Verden a. d. Aller, 17. Mai. Das Mitglied des Abgeordneten-Hauses Ritterguts- und Fabrikbesitzer Senator Gesse (nat.-lib.) ist heute im 76. Lebensjahre gestorben.

Salzburg, 17. Mai. Fürst Karl zu Hohenlohe-Langenburg, ein Bruder des Statthalters von Elsaß-Lothringen, ist heute gestorben.

Paris, 17. Mai. Wegen Unterschlagung von 500 000 Francs wurden in Nantes die Direktoren einer vor kurzem gegründeten Bank, James, Savary, Baudouin und Foubert verhaftet.

Dieppe, 17. Mai. Als heute der Sohn des Automobilfabrikanten Clement auf der Strecke der demnächst stattfindenden Rundfahrt durch das Departement Seine et Inférieure eine Übungsfahrt machte, schlenderte der Wagen bei einer Krümmung. Clement wurde getötet und der Chauffeur verletzt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 17. Mai. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Türkenloose 140 1/2, Caro 110 1/4, Bedarf 122.40, Rots 152, Breslauer Straßenbahn 147 1/2.

Unter dem Druck schwacher Haltung des New Yorker Effektenmarktes und der voraussichtlich schon morgen erfolgenden Aus-sperrung der Berliner Bauhandwerker — Umstände, denen sich noch der Rückgang der heimischen Anleihen angeschlossen — war der Verkehr bei uns in ausgesprochen matter Tendenz. Bei recht geringen Umsätzen verloren Montanaktien 1/4 bis 2 Prozent. Durchwegs matter waren internationale Spekulationspapiere. Die Momente, die gestern den Aktien der Kanada Pacificbahn in Berlin einen Stimmungspunkt verliehen hatten, waren heute bereits wieder außer Wirkungskraft, die Schwäche New Yorks genügt dagegen, um den Kurs um 1 1/2 Prozent herabzusetzen. Baltimore und Ohio im freien Verkehr nominell 95 1/2 Prozent zirkul. Lombarden und Kredit lagen schwach auf den Ausfall der Reichstagswahlen in Wien. Türkenloose wenig beachtet.

Am Anlagemarkt waren heimische Fonds durchwegs matter, namentlich 3 1/2 Proz. Pfandbriefe und 3 1/2 Proz. Giltschaff. Neue vierprozentige Schatzscheine notierten 100 Prozent Brief. Fremde Renten unbeachtet.

Der Kassemarkt war ruhig bei zumeist nachgebenden Kursen. Es verloren: Archimedes 1 1/4, Fraustädter Zuder 2 1/2, Bismarck 1/4, Kramsta Leinen 1 1/4 Proz. Höher stellten sich Breslauer Straßenbahn um 1/4 Prozent. Banken ruhig.

Tägliches Geld wurde mit 1 1/4 Prozent stark offeriert. Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 205 1/2, Lombarden 22 1/4, Franzosen 144 1/2, unifiz. Türken 93 1/4, Türkenloose 141, Kanada Pac. Sch. 169 1/2, Buenos-Ayres Stadt-Anleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 225 1/2, Donnersmarchhütte 270 1/2, Oberschles. Eigend.-Bed. 122.40—122.25, Oberschles. Eff.-Bnd. 110 1/4, Oberschles. Rots 152, Rattowitzer 201 1/4, Hohenlohewerte 183 1/4.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 17. Mai. Die im Anschluß an Nordamerika hier neuerdings erfolgte Aufwärtsbewegung der Getreidepreise, ferner die weiter stark verminderte Hoffnung auf Beilegung der Schwierigkeiten im Bausektore und endlich der ungünstige Verlauf der gestrigen New Yorker Fondsbörse übten bei Beginn einen stark verstimmenden Einfluß aus. Obgleich das Angebot zum ersten Kurs nicht gerade sehr umfangreich war, mußten die Kurse bei ungenügender Kaufkraft teilweise ganz empfindlich nachgeben. Die größten Einbußen hatten Industrievertrie zu tragen. Harpener, Gelsenkirchen, Bochumer waren gegen 2 Prozent, Deutsch-Lugemberger, Laura 1 1/4 Prozent, Große Berliner Straßenbahn schwach. Banken ca. 1/4 Prozent niedriger. Amerikanische Bahnen auf schwache Haltung New Yorks niedriger. Amerikanische Bahnen auf schwache Haltung, daß die gebilligt, nur Canada später erholt auf Privatnachrichten, daß die Ernteaussichten bessere als geschildert sein sollen. Warschau-Wiener Bahn verlor 5 Prozent. Schiffsaktien waren schwach. Späterhin brachten einzelne Deckungskäufe teilweise kleine Erholungen auf dem Industriemarkt, wozu auch der günstige Bericht des Iron Works ger beigetragen haben soll. Tägliches Geld war, ebenso wie Privatdiskont, 4 1/2 Prozent. 3 Prozent. Reichsanleihe neigte zur Schwäche. Außen waren auf feste Tendenz in Paris gebessert. Zum Schluß waren Böhmig bei angeregtem Geschäft fester und der Industriemarkt erholt. Badefahrt blieb weiter abgemindert. — Neue Schatzscheine

schöne 100,10. In dritter Börsenstunde lustlos und schwach. Warschau-Wiener erholt. Industriewerte des Kassamarktes besser gehalten.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 17. Mai. Auf die enorme Preissteigerung in Amerika war der hiesige Markt für Weizen und Roggen durchweg fest veranlagt und wesentlich höher. Weizen per Juli 3½, per September 2½. Man ließ sich auch durch die Budapestener wenig anregenden Meldungen, sowie durch die geradezu sensationelle argentinische Exportziffer nicht ungünstig beeinflussen. Hafer war gleichfalls wesentlich teurer bezahlt bei kleinen Umsätzen. Rüböl lag abermals fest und höher. Wetter: kühl.

Kohlenverladungen.

Obereschlesien 15. Mai	7471 Wagen	1906:	6796	+	675
Bom 1. bis 15. Mai	93198 Wagen	1906:	86537	+	6661
1. Jan. bis 15. Mai	883809 Wagen	1906:	805407	+	78402
Niederschlesien 16. Mai	1349 Wagen	1906:	1367	—	18

Die Meinung eines Asthmafranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“
Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Bommern.
Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den Carton Cigarillos M. 1.50.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeterf. Kali 25, Salpetrif. Natr. 5, Jodf. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Die

Buch- und Steindruckerei

Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf

in einfacher wie künstlerischer Ausführung

schnell und preiswert.

Gardinen

10% Rabatt.

Reste-Handlung A. Kühnel,

Ecke Pfortengasse und Priesterstraße.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur Gebers
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

16. Mai.	17. Mai.
Barometer	730 mm
Thermometer	+ 16 C.
Höchster Stand	+ 28 "
Niedester Stand	+ 13 "
Feuchtigkeit	92 %
Barometer	732 mm
Thermometer	+ 9 C.
Höchster Stand	+ 18 "
Niedester Stand	+ 7 "
Feuchtigkeit	100 %

Aufgebot.

I. Die Gläubiger nachstehender Hypotheken bezw. Hypothekenantheile sind unbekannt:

1) der im Grundbuch von Nr. 114 Herischdorf, Häuslerstelle, in Abteilung III unter Nr. 3 für Johann Gottlieb Rüder in Herischdorf eingetragenen 9 Tlr. 24 Sgr. 8 Pfg. sowie der Anteile der verehelichten Siebenbürger, geb. Hallmann, der unehelicht. Christiane Hallmann und des Schmieds August Lux (Lucas) an der ebendort in Abteilung III unter Nr. 6 für Beate Elisabeth vermittl. Weber Klein, geb. Hallmann, in Herischdorf eingetragenen 150 Taler,

2) der im Grundbuch von Nr. 514 Hirschberg in Abteilung III Littera A für den Schuhmacher-gefallen Johann Gottfried Blümel eingetragenen 130 Taler,

3) der im Grundbuch Nr. 46 Waltersdorf in Abteilung III unter Nr. 1 für die Witwe Johanne Rosine Klemm zu Waltersdorf eingetragenen Restforderung von 148 Talern,

4) der im Grundbuche von Nr. 2 Altmennitz Häuslerstelle in Abteilung III Nr. 1 für die beiden Gottfried Tieschen Kinder eingetragenen Forderung von 61 Talern 16 Silbergroschen 9 Pfg.

II. Nachstehende Urkunden sind verloren gegangen:

1) die über die auf d. Grundstücke Nr. 46 Waltersdorf in Abteilung III unter Nr. 2, 9, 11 und 12 eingetragenen Forderungen von 14 Tlr. 22 Sgr. 66 Pfg. bezw. 100 Tlr. bezw. 30 Tlr. und bezw. 57 Tlr. ausgestellten vier Hypothekenbriefe,

2) der über die im Grundbuche des Grundstücks Nr. 1 Neu-Jannowitz in Abteilung III Nr. 13 für die minderjährige Geschwister Elisabeth und Alfred Scholz eingetragene Restforderung von 900 Mark gebildete Hypothekenbrief,

3) das Sparkassenbuch Nr. 62 119 der städtischen Sparkasse zu Hirschberg, lautend auf den Namen Friedrich Krübig in Neu-Jannowitz über 90,55 Mk.,

4) das Sparkassenbuch Nr. 47 550 der städtischen Sparkasse in Hirschberg über 118,07 Mk., ausgestellt auf den Namen der unehelichten Emma Hoffmann aus Nieder-Jannowitz.

III. Als Eigentümer d. Grundstücks Reibnitz Band VI Blatt Nr. 3, 42 a 80 qm groß, das sich seit länger als dreißig Jahren im Eigenbesitz d. Bauergutsbesitz. Hermann Seiffert in Reibnitz u. dessen Rechtsvorgänger befindet, ist im Grundbuche Gottfried Wenzel von Reibnitz eingetragen, welcher dieses Grundstück am 2. Mai 1748 gekauft hat.

Auf Antrag:

1) des Bauunternehmers Joseph Eisner in Herischdorf (zu I 1),
2) des Kaufmanns Reinhold Watschke in Hirschberg (zu I 2),
3) des Bauergutsbesitzers Wilhelm Blasig junior in Waltersdorf (zu I 3 und II 1),
4) des Landwirts August Talle zu Alt-Jannowitz (zu I 4),
5) des Kaufmanns Oskar Rasch und dessen Ehefrau Bertha Rasch, geb. Urban, beide in Neu-Jannowitz (zu II 2),

6) des Landwirts Friedrich Krübig a. Neu-Jannowitz (zu II 3),

7) der gesetzlichen Erben der am 15. Aug. 1906 in Ludwigsdorf verstorbenen unehelichten Emma Hoffmann, vertreten durch den Eisenbahnsekretär William Hoffmann in Stettin (zu II 4), des Bauergutsbesitz. Hermann Seiffert in Reibnitz (zu III), vertreten zu 1 durch den Rechtsanwalt Justizrat Ledermann, zu 2, 3 und 5 durch die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Avenarius oder Dr. Reier in Hirschberg, zu 4 durch den Justizrat Dr. Avenarius in Hirschberg, werden zu I die unbekannten Hypothekengläubiger, zu II die Inhaber der Urkunden, zu III die Rechtsnachfolger des im Grundbuche eingetragenen Eigentümers aufgefordert, ihre Rechte auf die Hypothekenposten bezw. die Hypothekenurkunden u. Sparkassenbücher bezw. das aufgebotene Grundstück spätestens im Aufgebotstermin am 14. November 1907, mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 5, anzumelden und zu II die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls zu I und III ihre Ausschließung, zu II die Kraftlos-erklärung der Urkunden erfolgen wird.

Hirschberg i. Schl., 8. Mai 07.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herischdorf belegene, im Grundbuche von Herischdorf, Band 14, Blatt 422, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baumeisters Kurt Feinze in Warmbrunn eingetragene Grundstück

am 13. Juli 1907, vormittags 9½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 35 — II Stock versteigert werden.

Das Grundstück, — Acker am Wege nach dem Weichrichsberge — Kartenblatt 5, Parz. 833/65 etc., ist unter Nr. 605 der Grundsteuerrollenrolle mit einer Größe von 63 ar 00 qm eingetragen u. hat einen Grundsteuerreinertrag von 4,94 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. April 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg i. Schl., 15. Mai 07.
Königliches Amtsgericht.

Herischdorf.

Die Gewerbesteuerrolle liegt v. 18. bis 26. Mai cr. in hiesiger Ortskanzlei zur Einsicht der Gewerbetreibenden öffentlich aus.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Herischdorf.

Sonntag nachm. von 4 Uhr ab Verkauf von minderwertig. Schweinefleisch.

Mehrfarbige

Kellner-Blocks

von 1—300 perforiert, empfiehlt „Bote aus dem Riesengebirge“.

Hierzu drei Beiblätter.

5% Mitglied d. Beamten-Wirtschaftsverbandes, 5%

Zum bevorstehenden Pfingstfestempfehle  mein großes reichhaltig sortiertes Schuhwarenlager. Ich führe, wie bekannt, seit vielen Jahren ausschließlich nur bewährte Fabrikate und leiste für**Haltbarkeit, Passform und Preiswürdigkeit**

die weitgehendste Garantie.

Ganz besonders grosse Auswahl

in farbigen Herren-, Damen- und Kinderstiefeln jeder Art.

Erste Berliner Schuhwaren-Niederlage F. Goldschmidt

No. 3 Langstr. No. 3

Ecke Alte Herrenstraße.

No. 3 Langstr. No. 3.

En gros.

Größtes Schuhwarengeschäft am Platze.

En detail.

Damen-Konfektion★ **Kostüme** ★**Sport- und Kleider-Röcke****Blusen****Kinderkleider und Knabenblusen****Damen-Gürtel und Täschchen****Sonnen-, Regen- und Touristen-Schirme****Damen- und Herren-Plaids etc.**

empfehlen in ganz enorm großer Auswahl

zu unerreicht billigen,

noch nie dagewesenen Preisen

Adolf Staeckel & Co.**Hirschberg Schl.**

5% Rabatt

Bitten, die Sehenswürdigkeiten
unf. 10 groß. Schaufenst. zu beacht.

5% Rabatt

Wagen-Verkauf.

Eleg. neue u. gebr. Landauer, Halbgedeckte, Gesellschaftswagen zu 6 Personen, Geschäftswagen, Fensterwagen, usw. verschied. and. Wagen verkauft

Jul. Gerstmann,

Wagenlackiererei, Schützenstr. 22.

Reste

in Waschstoffen für Knaben-Anzüge und Blusen spottbillig bei

Mme. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, parterre.

Kinderweg. 3. vff. Auenstr. 10.

Der Räumungs-Ausverkauf
allerfeinst. Rheinpfälz.-Kompot-Früchte

tafelfertig in Dosen wird unter Garantie guter Qualitäten zu nachstehenden Spottpreisen fortgesetzt:

	v. 10 Pf.	4 Pf.	2 Pf.	1 Pf.
Apfelmus	3,20	1,35	0,73	0,83
Aprikosen, ½ Frucht geschält	—	—	1,55	—
Aprikosen, ganze Frucht geschält ohne Stein	—	—	1,30	0,70
Birnen rot und weiß	—	1,90	1,00	0,55
Erdbeeren Ananas	—	—	1,45	0,78
Erdbeeren rot la.	—	—	1,35	0,73
Erdbeeren rot i. dünnem Zucker	—	—	1,25	0,68
Weichseifirschen ohne Stein	—	—	1,15	0,63
Pirichen rot ohne Stein	—	2,20	1,15	0,48
Pirichen rot ohne Stein	—	1,60	0,85	0,48
Pirichen schwarz mit Stein	—	—	0,85	0,63
Melange la.	—	2,40	1,25	0,58
Pflanzen geschält	—	2,00	1,05	0,45
Pflanzen bl. ohne Stein	3,50	1,50	0,80	—
Pfirsche, ½ Frucht geschält	—	—	1,45	—
Pfirsche, ganze Frucht geschält ohne Stein	—	2,30	1,20	0,65
Reineclauden	—	1,90	—	0,50
Stachelbeeren	3,80	1,70	0,90	—

Stachelbeeren in eigenem Saft	—	1,20	0,65	—
Pflanzen blau ohne Stein etc.	—	1,10	0,60	—

Außer diesem so niedrig gestellten Preise geträute noch fünf Prozent Rabatt in Rabatt-Sparmarken.

Ferner bringe ich zur Kenntnis, daß die bereits bekannt gegebenen enorm billigen Preise für Gemüse-Konserven noch weiter bestehen bleiben.

Alois Schwarzer,

Warmbrunner-Platz 3.

Bahnhofstraße 19.

Clara Crusemann, Markt 37,

bringt ihr Spezial-Geschäft für:

Schokoladen, Kakao, Konfitüren
Thee- und Röst-Kaffee

zum Feste in freundliche Erinnerung.

Bitte, versuchen Sie meine
10 Stück 60 Pfg.
Wilhelm Kügler,
neben Gasthof „zum Kynast“.



H. Humbert, G. m. b. H.

Breslau 13, Moritzstrasse No. 4

aus der weltberühmten
Fabrik von
**Marshall Sons
& Co.:**

Lokomobilen
Dreschmaschinen mit und ohne
Selbststeinleger
Stroh - Elevatoren
Strassen - Lokomobilen zum
Ziehen von Lasten
Dampfstrassen - Walzen

empfehlen
von
**Gebrüder Welger
Seehausen
& Wolfenbüttel:**

Ballenpressen, erster Preis der
D. V. G. 1898, seitlich oder
gradlinig von der Dresch-
maschine aufstellbar
Selbstbind. Langstrohpresse,
keine Bedienung erforderlich
und wenig Bindegarn
brauchend
Langstrohpresse für Draht-
und Garn-Bindung

„Simplex“ Gras- u. Getreide-
Mähmaschinen und Garben-
binder
„Simplex“ neue Stahl-Pferde-
rechen
„Simplex“ Rübenschneller
Sohrotmühlen
Haferquetschen
Cambridge - Walzen
Sohllochtwalzen
Oelknochenbrecher
Noelpumpen, Barford - Kon-
wender usw.

Reflektanten geben wir gern jede gewünschte Auskunft.

Zum Pfingstfeste

empfehle
Pa. frische Rehbrücken,
„ „ Rehheulen,
„ „ Rehblätter,
„ junge Mast - Gänse,
„ „ Mast - Enten,
„ „ Mast - Hühner
Pa. feinste Doularden,
Frischlebende Aale, sowie
Suppen- u. Tafelkrebse.
Prima frische Steinbutter u. Seesungen
Prima Tafelbutter u. Schollen,
Pa. feinst. Schellfisch u. Seelachs
Feinsten Rhein. Tafelspargel,
Malta - Kartoffeln.
Paul Berndt.

NB. Bestellungen für gespicktes
Bild erbitte rechtzeitig.

H. Speise Kunst-Honig
im Geschmack wie natürlicher.
Em.-Güter 10 Pfd. Inhalt Nr. 3,80
„ 25 „ „ 7,50
„ 35 „ „ 10,25
ab hier geg. Nachnahme od. Vor-
einendung.
Emaille-Geschirr vollständig frei!
Schmiedberg i. R. **J. Scholz.**

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.
verleiht unter
Garantie per
Nachn. direkt an
die Spieler ihre
vorr. Konzert-
Zug-Harmonikas
mit Pa. Stahl-
federung, offene
Claviatur, 84. (11-falt.) weit anstichb. Balg
mit Metallausguss, vernick. Metallbassklapp,
10 Zähl., 2 Reg., 50 Stim. Nr. 4,50 u. 5,-
10 „ 2 „ 70 „ 6,- „ 7,-
21 „ 2 „ 108 „ 11,- „ 12,50
Selbstlernschule und Solistie umsonst hier-
zu. 2, 3, 4, 6, 8 Stimmige, 2 und 3-reihige,
sowie gegen. Wiener Harmonikas in über
100 Nr. laufend billig u. gut. Musikwerke,
Mundharmonikas, Bandonions, Sitar, Git-
arren, Violinen. 5000 Dankbriefe,
Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. An-
sonst: Einkauf bitten unser Katalog
(112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Wer verreist und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen
will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekannten
Kofferfabrikanten
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Bindenseite.
2 gut erhaltene offene Wagen,
4- und 8-sitzig (Daimler) zu
verkaufen
Bergstraße 2.

Krawatten - Herrenwäsche

in grosser Auswahl billigst

J. Königsberger.

Schildauerstrasse 16.

5% Rabatt.

Gewinn - Berechnungstabelle

der
Preuss. Klassenlotterie

empfeilt à Stück 15 Pfg.

Expedition des „Boten a. d. Bsgb.“

Canada-Grasmäher „Noxon“ ein- und zweispännig
mit stellbarer Schleif-
schrauben sind unübertroffen in Konstruktion und Leistung, arbeiten
auf Höhenwiesen wie auf Flusswiesen gleich vorzüglich, sind auch
zum Getreidemähen verwendbar.

Canada-Getreidemäher „Noxon“ mit vollständig
eingeschlossenem
Triebwerk und schmiedeeisernem Fahrrad sind modernster und
bester Konstruktion, arbeiten tadellos.

Canada-Bindemäher „Noxon“ anerkannt die besten
für deutsche Land-
wirtschaftsverhältnisse, mähen und binden über 2 Meter lang. Roggen.
Conlante Bezugsbedingungen! Garantie und Probeweil!

Kataloge gratis und franko!

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Vertreter: **H. Mende,** Schmiedemeister, Grünau.

Musterlager in Hirschberg.

Rheingauer Stangen-Spargel

in bekannter
vorzügl. Qualität, I. Sortierung
Pfund 60 Pfg.

Paul Hoffmann
Inh. Richard Krause.

Anbeträchtlich hoher Hofpreise
offerierte

gesunde rote

Futtermohrrüben,
per Ztr. Nr. 1,70 ab Siegnitz.

J. Grolich,
Liegnitz.

Wer heiratet,
baut,
Geld hat
kauft Möbel vorteilhaft
bei **Vielhauer, Markt 2.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 - 3 an,
Gold-Tapeten 20
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.

Gebrüder Biegler, Lüneburg.

Bekanntmachungen

betr. den Betrieb v. Konditoreien
und Bäckereien nebst den nötigen
Jahres - Kalendern

empfeilt

„Bote a. d. Riesengeb.“

Kindererziehung und Zeitung.

Zwei auf dem Gebiete der deutschen Erziehung hervorragende Schriftsteller, Professor Dr. Ludwig Gurlitt-Steglich und Heinrich Scharrelmann-Bremen, äußern sich in der „Zitt. Ztg.“ zu den dort und gewiß auch in unzähligen Familien bei vielen Gelegenheiten aufgeworfenen Fragen: Sollen die Kinder Zeitungen lesen? Wie sollen die Kinder allmählich in die Welt der Erwachsenen, in das Getriebe des öffentlichen Verkehrs hineinwachsen? Wie haben sich verständige Eltern bei Regulierung des Lesebedürfnisses der Kinder zu verhalten?

Interessend bemerkt Professor Gurlitt in der Einleitung zu seinen Ausführungen, daß die Zeitungen im wesentlichen für Erwachsene da sind, man kann aber die Zeitungen nicht verdrängen und ihr Lesen auch nicht verbieten. Man sollte freilich nur Zeitungen halten, die sich durch eine ernste und sachliche Haltung in Fragen der Sitten be-
währt haben und nicht den niedrigsten Instinkten durch gemeinen Klatsch und Tratsch jämeckeln. Man sorge aber in erster Linie für eine naturgemäße Beschäftigung der Kinder, ähnlich wie es die Engländer tun, lasse Knaben und Mädchen jede freie Stunde im Freien sich tummeln, man überzeuge das Gehirn der Kinder nicht und lasse sie recht lange liebe, dumme Naturtiere sein, die sich auf ihre Weise im Spiele schlicht und kindlich, d. h. sittlich und gut entwickeln. Wenn aber die Kinder im Hause doch und in der Schule nach geistiger Kost verlangen, so haben es Erzieher, die ihre Aufgabe ernst nehmen, jederzeit in der Hand, die jugendlichen Geister nach ihrem Willen zu lenken. Man muß sich nur ein wenig Mühe geben, um mit den Kindern in richtigen geistigen Verkehr zu kommen. Dann geht es spielend. Man gehe auf alle ihre Bemerkungen und Fragen ernsthaft und liebevoll ein. Vor allem meide man das ewige Verdrängen; mit Geheimnerei erziehe man nur Dummäuser. Gurlitt nennt dann noch einige Zeitschriften, die für den geistigen Verkehr mit Kindern verfaßt sind, z. B. „Der Hauslehrer“ und „Jung-Deutschland“.

Praktische Räte gibt Heinrich Scharrelmann-Bremen; er hält es in seinem Aufsatze: „Das Kind und die Zeitung“ mit Goethe: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr packt, da ist es interessant.“ Wie veraltet unser ganzes Unterrichtswesen ist, und wie sehr wir am Hergebrachten hängen, erkenne ich — so bemerkt Scharrelmann — daraus, daß die Schule noch gar keine Verwendung gefunden hat für eines der wichtigsten und verbreitetsten Bildungsmittel: die Zeitung. Sie ist allgemeiner verbreitet und wird mehr gelesen als die Bibel in früheren Jahrhunderten. Diese Tatsache, die jeder nach seinem persönlichen Empfinden begreifen oder bedauern mag, muß einfach anerkannt werden. Selbst derjenige, der ein Gegner des Zeitungslesens ist, wird die Jugend doch nicht vor dieser Lektüre bewahren können. Weil das Kind früh erkennt, daß die Zeitung den Erwachsenen Nachrichten aus allen Erdteilen übermittelt, wird es immer Verlangen haben, auch davon zu lesen. Und wer sie ihm verbietet, reizt nur die Neugierde. Uebrigens wird durch ein anderes Bildungsmittel so ungezwungen und natürlich zwischen Erwachsenen und Kindern eine Brücke geschlagen, wie durch die Zeitung. Für den Erzieher bleibt also nur die wichtige praktische Frage übrig: Wie kann die Zeitung für die Erziehung nutzbar gemacht werden?

Man denke sich eine Familie um den Tisch herumgesetzt und der Vater liest irgend eine Notiz aus der Zeitung vor. Da wird z. B. von einem neuen Grubenunglück berichtet. Eine solche Notiz kann sehr wohl zum Ausgangspunkt für stundenlange höchst anregende Gespräche mit den Kindern gemacht werden. Ich erzähle vom Bergwerke, von der Arbeit der Bergleute, von den Gefahren, die ihrem Berufe drohen usw. Da klagen alle Schulreformer, daß die Schule dem Leben entfremdet ist, warum also will da das Haus nicht eine Brücke zu schlagen versuchen? Und die Zeitung ist ein vorzügliches Mittel dazu.

Scharrelmann, der als Lehrer in Bremen tätig ist, gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß unser gesamter Schulunterricht von der Elementarstufe an bis zur Oberstufe sehr wohl im Anschluß an gelegentliche Zeitungslektüre erteilt werden könnte. Man braucht nur irgend ein Wort, eine Annonce, eine kurze Bemerkung herauszuheben und ein paar ganz allgemeine Fragen anzuschließen, und sofort ist die Verbindung mit einem lebensvollen Stoffe hergestellt. Auch in meine Schullasse habe ich — so erzählt Scharrelmann — häufig morgens die Zeitung gebracht und aus ihr die erste Veranlassung zu Unterredungen mit meinen Kindern geschöpft. Sie fanden es ganz natürlich, daß ich dann und wann zu Beginn einer Unterrichtsstunde ein Zeitungsblatt aus der Tasche nahm: „Hört mal zu, was ich eben gelesen habe, und was in der Zeitung steht!“ — Dann las ich den Abschnitt vor und wir kamen ganz von selbst in ein Gespräch über das Gehörte, und der Unterricht war ungezwungen und natürlich eingeleitet. Selbstverständlich wählte ich nur solche Abschnitte, die zu dem, was ich mit den Kindern besprechen wollte, in irgend einer Beziehung standen.

Eine kleine Reihe von Beispielen mag zeigen, wie die Zeitung schon für 6- bis 10 jährige Kinder Anknüpfungspunkte zu interessanten Unterhaltungen bieten kann.

Das Unglück auf der Straße: Ein Pferd ist gestürzt. Man spreche ich mit den Kindern vom Matteis, von Asphaltstraßen und von Tierärztbestrebungen, das bringt uns wieder auf leicht zu vermeidende Gefahren in der Behandlung der Haustiere: zu schwer beladene Wagen, Scheuclappen, ungewöhnliches Geschirr, dann wendet sich unser Interesse der Fürsorge für Vögel und Wild zu. Wir

sprechen von Futterplätzen im Winter, vom Vogelschutz, Nestausnehmen und vielleicht auch von dem Federhahn auf Damenhüten. Ein Mann ist auf der Straße von Krämpfen befallen und wurde vom Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Den Sanitätswagen kennen die Kinder ganz genau. Sie wissen von seiner Einrichtung und seinem Aussehen mehr als ich selber. Ich orientiere sie über die Einrichtungen im Krankenhaus. Wir sprechen von der Behandlung der Kranken und von der ersten Hilfe bei allerlei Unglücksfällen.

Einem Einwohner ist eine Erfindung patentiert worden. Nun tauchen viele Fragen auf und werden gemeinsam erörtert: Was ist eine Erfindung? Wer hat die Dampfmaschine erfunden? Wie ist das gekommen? Wie kommt es, daß ein Automobil sich vorwärts bewegt? Wie ist das Telefon eingerichtet? Was muß man sagen und tun, wenn man telefonieren will?

Wo man hinsieht in die Zeitung, auch im Anzeigenteil, findet man Schlagwörter, die als Porten einladen, mit den Kindern Spaziergänge in weite interessante und lebensvolle Gebiete der menschlichen Kultur zu unternehmen.

Den Hauptnutzen sehe ich — so schließt der Bremer Pädagoge seine Ausführungen — nicht nur in der Vermehrung der Kenntnisse und in der Erweiterung des geistigen Horizontes der Kinder, sondern vor allem in der direkten Verbindung ihres Lebens mit dem der Erwachsenen, also mit der Interessensphäre des Gebildeten. Eine Zeitung kann zum geistigen Mittelpunkt des Familienlebens und damit der gesamten Volksbildung werden.

Totales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntabend, den 18. Mai 1907:

Nach Abnahme der Niederschläge meist trocken, aber ziemlich trübe, böige, nordwestliche Winde, kühl.

* (Provinzialauschuss.) Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des Provinzialauschusses, der gegenwärtig in Breslau tagt, ist noch folgendes zu berichten: Genehmigt und vertraglich geregelt wurde die Abgabe elektrischen Stromes aus dem Elektrizitätswerk an den Talsperren bei Marklissa und Mauer an die Stadtgemeinde Marklissa, die Gemeinde Döberitz, den Fabrikbesitzer Otto Reiterstein in Greiffenberg, die Firma Habischauer Basaltsteinbrüche G. m. b. H. in Greiffenberg, an die Gesellschaft für die Abnahme elektrischen Stromes für Licht und Kraft in Spiller, Kreis Löwenberg, und an die Gemeinde Schreiberhau. — Dem Provinzialverband Schlesischer Gartenbauvereine wurde eine einmalige Beihilfe von 300 Mark für das Jahr 1907 bewilligt. — Der Neuen Gas-Aktiengesellschaft in Berlin wurde die Benutzung der Liegnitz-Reichenberger, der Hirschberg-Landeshuter und der Reibitz-Warmbrunner Provinzial-Chauffeen zum Bau und Betriebe einer Gasleitung für die Gemeinden Hirschberg, Hirschdorf, Warmbrunn, Petersdorf, Schreiberhau und Schmiedeberg vertraglich überlassen. — Der Verkauf einer 3 qm großen Parzelle der Landeshüter Waldenburger Provinzial-Chaussee im Kreise Landeshut an das Steinföhlenbergwerk Ions. Abendrothe in Rothbach für den Preis von 30 Mark wurde genehmigt. — Zur Förderung des Baues öffentlicher Verkehrsanlagen wurden aus dem Wegebaufonds Bauhilfsgelder bewilligt: dem Kreise Löwenberg zum Ausbau der Dorfstraße 1. Ordnung in Mauer; dem Kreise Goldberg zum Ausbau des Weges 1. Ordnung von Goldberg über Hochberg nach Reibitz mit einer Abzweigung nach der Bailgasse in der Ortschaft Goldberger Vorwerk. — Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 5. Juli d. J. statt.

3 (Die Abkündigung des Bürgermeisters.) Herr Bürgermeister Simon in Sagan hat am Donnerstag den Dienst quittiert, nachdem ihm vom Regierungspräsidenten ein 13½ monatlicher Urlaub erteilt worden ist. Es fand eine geheime Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, in welcher sich das Stadtoberhaupt verabschiedete. Die Amtsperiode läuft am 1. Juli 1908 ab. Da aber ein gedeihliches Zusammenwirken mit den Stadtverordneten so gut wie ausgeschlossen war, hatten die letzteren beschlossen, Herrn Simon den vollen Gehalt von 5200 Mark zu zahlen und ihm auch noch eine Abfindungssumme von 5500 Mark zu bewilligen, wenn er schon jetzt sein Amt aufbehe. Da mit hat sich Herr Simon natürlich einverstanden erklärt. Der Bürgermeister geht nach Berlin, wird dort das Studium des Rechts fortsetzen und sich sodann als Rechtsanwalt für Verwaltungsstreitigkeiten niederlassen. Es war diese Ablösung die beste Art, den Konflikt beizulegen.

* (Patentwesen.) In die Gebrauchsmusterrolle eingetragen wurde ein Schneepflug mit vor dem Pferde angeordnetem Vorpflug für Herminie Kaps in Hirschberg. — Der im Inzeratenteil von Herrn Joseph Conrad in Mauer erfundene und gesetzlich geschützte Rouleauring hat den Vorteil, daß man jetzt weder eine Dose an das Rouleaur anzuheben, weder die ganze Eisenstange von den Säfen und von dieser die Ringe herunterzunehmen braucht, noch den Ringe mechanismus (Rouleauband) beseitigen und wieder anzubringen nötig hat. Dies mußte bei allen bis jetzt in Betrieb befindlichen Rouleauringen gemacht werden.

tt. (Schulausfall.) Am 12. n. M. findet bekanntlich eine allgemeine Berufs- und Betriebszählung statt. Der Kultusminister hat nun angeordnet, daß an diesem Tage der Unterricht in allen Schulen ausfällt. Gleichzeitig spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft helfend zu beteiligen und sich auch sonst in jeder gewünschten Art in den Dienst der Sache zu stellen.

(Die freie Vereinigung der Ortskrankenkassen in Schlesien.) hielt am Sonntag in Olaz ihre Generalversammlung ab. Man beschäftigte sich u. a. mit dem § 25 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes und es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher man eine baldige Klarlegung oder überhaupt eine andere Fassung des Paragraphen verlangte. Man fordert, daß bei der Reformierung der Sozialgesetzgebung vor allem berücksichtigt werde, daß die Krankenkassen nicht mehr wie bisher verpflichtet sind, nahezu 84% aller Unfallverletzten zu unterstützen. Die Versammlung erwartet inselbesse eine Regelung dahingehend, daß die Krankenkassen für die Kranken, die Berufsgenossenschaften für die Unfallsverletzten und die Landesversicherungsanstalten für invalide Personen einzutreten haben.

(Von der letzten Szene in Soppes „Dorfftraum“) ist gelegentlich der jüngsten Aufführung in Hirschberg durch die Komiker Spieler vom Atelier van Bosch hier eine ausgezeichnet scharfe und charakteristische photographische Aufnahme gemacht worden, die jetzt in Gestalt von Ansichtskarten erscheint und somit bestimmt ist, in alle Welt zu gehen. Die hübsche Karte, die gewiß vielen auch eine liebe Erinnerung sein wird, ist hier in allen entsprechenden Geschäften zu haben.

(Hausberg = Konzerte.) In beiden Pfingstfeiertagen soll auf dem Hausberge ein Frühkonzert der Jägerkapelle stattfinden, ebenso wird die Jägerkapelle am ersten Feiertag ein Nachmittagskonzert auf dem Hausberge veranstalten. Hoffentlich macht das Wetter das Abhalten dieser Konzerte möglich, ist doch gerade der Hausberg einer der schönsten Aufenthaltsorte im Sommer, besonders in den Morgenstunden.

b. (Schulhumor.) Ein A-B-C-Schüler schreibt fortgesetzt das „e“ falsch. Der Lehrer gibt sich alle Mühe, ihn zu überzeugen und als er wieder einmal den Kleinen auf seinen Fehler aufmerksam macht, bekommt er zur Antwort: „Ach, geh doch weg, Du machst mich blöde verwirrt!“

d. Stonsdorf, 17. Mai. (Riesengebirgs-Verein.) Zum Schulbau.) Dienstag Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins im Gerichtshaus eine Sitzung ab. Zunächst wurde als neuer Vorsitzender für den von hier abgehenden Ortsbestitzer Lütke Herr Pastor Hembb, als Delegierter der Ortsgruppe zur Hauptversammlung in Petersdorf Kantor Barth gewählt. Sodann wurde zu den Anträgen für die Hauptversammlung Stellung genommen, u. a. wurde zum Antrag Dresden betreffs Genehmigung von Preis-Ermäßigungen an Vereinsmitglieder die Zustimmung ausgesprochen. — Vorige Woche erfolgte durch eine Kommission unter Leitung des Regierungsbaurats Mettke = Liegnitz die Besichtigung des evangelischen Schulhauses, das wegen Ueberfüllung und deshalb nötiger Anstellung eines zweiten Lehrers einem Umbau unterzogen werden soll, nachdem es bereits seit 1824 seine Bestimmung erfüllt. Nach dem Ergebnis der Besichtigung wird von der Regierung beabsichtigt, nur einen Anbau am nördlichen Giebel in Länge von zwei Metern ausführen zu lassen, das jetzige Schulzimmer zu teilen und darüber die Wohnung für einen unehelichen Lehrer zu gewinnen. Die Arbeiten werden bereits in den Sommerferien ausgeführt werden.

d. Seibitz, 17. Mai. (Fleischbeschau.) Als Stellvertreter des hiesigen Fleischbeschauers ist befohlen der Fleischbeschauer Gerichtshausbestitzer Karl Herda aus Stonsdorf bestellt worden.

d. Jannowitz, 17. Mai. (Radfahrerklub.) — Unfall.) Der Radfahrerklub „Vobertal“ veranstaltete Sonntag Abend in Ottos Gerichtshaus sein Sommervergnügen. Bei reger Beteiligung auch von auswärtigen Sportgenossen, bei Vorträgen und fröhlichem Tanz, verlief die Veranstaltung höchst befriedigend. — Auf eigenartige Weise verunglückte Sonnabend Nachmittag in der Kolonie Neu-Jannowitz der dort auf einem Neubau beschäftigte Arbeiter Wilhelm Reimann aus dem nahen Mohrlach. Er hatte sich wegen Unwohlseins in eine Fensteröffnung des ersten Stockwerks gesetzt, wobei die Beine nach außen hingen. Dabei war er eingeschlafen und schließlich herab auf den harten Hofraum gefallen. Er zog sich einen Bruch des linken Beines und Kopfverletzungen zu, die seine Ueberführung in das Krankenhaus zu Hirschberg nötig machten.

* Rudelsdorf, 17. Mai. (Die „schlesischen Uniformen“) die von ihrem früheren Auftreten hier noch in bester Erinnerung stehen, veranstalten zu den Pfingstfeiertagen in Wilds Gasthof hier mehrere Vorstellungen, auf deren Besuch wir empfehlend hinweisen wollen.

B. Johnsdorf, Fr. Schönan, 17. Mai. (Die Masern,) die im letzten Winter Langanen heimsuchten, sind nun auch hier aufgetaucht. Sie treten jedoch ziemlich gutartig auf, so daß keine schlimmen Folgen zu befürchten sind. Am meisten hat die Schule darunter zu leiden. Gegenwärtig wird sie nämlich nur noch von 15 Schülern besucht und zwar zehn in der ersten und fünf in der zweiten Klasse. Der Unterricht ist deshalb auf drei Stunden gekürzt worden, nämlich beide Klassen werden zusammen früh von 7 bis 10 Uhr unterrichtet.

B. Ludwigsdorf, Fr. Schönan, 17. Mai. (Postbestellung.) Eine erfreuliche Veränderung ist in dem hiesigen Postverkehr eingetreten. In unser Dorf kommen die Postkutschen von der Langanauer Post aus. Noch vor einigen Tagen mußte der Briefträger auf dem Wege hierher

in Ober-Langanen und Johnsdorf die Briefe und Zeitungen usw. austragen, was zur Folge hatte, daß wir die neuesten Nachrichten erst immer nachmittags gegen 4 Uhr erhielten. Das ist jetzt dahin abgeändert worden, daß dem Briefträger in Nieder-Langanen das Dorf Ober-Langanen zu seinem Bestellbezirk zugeteilt worden ist. Unserm Briefträger bleibt also nur Johnsdorf und Ludwigsdorf zu bestellen. dadurch ist es möglich geworden, daß er jetzt beinahe zwei Stunden früher bei uns erscheint.

F. Schönan, 17. Mai. (Stadtverordnetenversammlung.) — Innungsweien.) Die letzte Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit der Tilgung eines Darlehens von 1500 Mark, das zur Dedung des Hypothekenausfalls bei der Altschönaner Mühle erforderlich war. Von der Behörde wurde die beabsichtigte Tilgung durch Amortisation nicht genehmigt, sondern eine schnellere Tilgung verlangt, da die Voraussetzungen für Amortisationsdarlehen fehlen. Dem vom Magistrat neu aufgestellten Amortisationsplan, welcher 200 Mark jährliche Abzahlung und bereits im Jahre 1914 die vollständige Tilgung vorsieht, wurde zugestimmt, und die Mittel bewilligt. Vorsteher Scholz hebt hervor, daß die Nichtgenehmigung des ersten Planes nur freudig zu begrüßen und eine schnellere Tilgung notwendig sei. Bürgermeister Maß gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die hohe Tilgungsquote bestritten werden kann, außerdem sei im Etat ein Beitrag schon festgelegt. Eine Anfrage des Stadtverordneten Beer, betreffend Prüfung der Abschlußrechnungen, wurde dahin beantwortet, daß diese der Kommission zugestellt werden. Wegen der im Stauweihergebiete liegenden städtischen Ackerstücke konnte bei den Verkaufsverhandlungen mit der Provinz eine Einigung nicht erzielt werden. Beigeordneter Jänisch berichtete über die von ihm geführten Verhandlungen, vermangelte die gebotenen Preise für den Verkauf der Ackerstücke und die einmalige Entschädigungssumme. Der Magistratsantrag, einer Kommission, bestehend aus den Magistratsmitgliedern Jänisch und Radel und 2 Stadtverordneten, die weiteren Verhandlungen mit der Provinzialbehörde zu übertragen, wurde genehmigt. Als Mitglieder der Kommission wurden Vorsteher Scholz und Stadtb. Beer gewählt.

— Zum stellvertretenden Mitgliede der Deputation für die monatlichen Kassenrevisionen wurde Kreisbaumeister Köhling gewählt. — Nach Erlebigung der Tagesordnung gab Bürgermeister Maß einige Mitteilungen über den Stand der Fortbildungsschul-Angelegenheit. Nach einer Mitteilung der Regierung sollen statt der angelegten vier Stunden sechs Stunden und zwar je zwei Stunden Zeichnen, Rechnen und Deutsch gegeben werden. Für den Zeichenunterricht wird der Sonntag Nachmittag in Aussicht genommen. Da durch die höhere Stundenzahl höhere Ausgaben notwendig werden, soll die Unterhaltungskosten-Nachweisung dementsprechend Erhöhung finden und auf 750 Mark festgesetzt werden. — Bei dem unter Leitung des Obermeisters Beer im Söhnleischen Saale abgehaltenen Oster-Quartal der kombinierten Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher-, Klempner- u. pp. Innung wurden 6 Lehrlinge freigesprochen und 9 aufgenommen. Die Rechnungslegung ergab einen Kostenbestand von 106,20 Mark. Die Wahlen für Vorstand, Prüfungsmeister und Gesellenauschuss ergaben Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Auf dem Schmiedeberandstage in Breslau wird die Innung durch Schmiedemeister Schwedler-Tieschmannsdorf vertreten sein. Eine lebhafte Debatte rief die Besprechung des Lehrlingswesens und der Fortbildungsschulfrage hervor. Bei der gemeinschaftlichen Tafel brachte Obermeister Beer den Kaiserloast aus. — Die Tischler-, Wöttcher- und Drechsler-Innung hielt ihr Quartal im Deutschen Hause ab. Nach Begrüßung durch Obermeister Burghardt und Erstattung eines Geschäftsberichtes, nach welchem 30 Mitglieder der Innung angehören, wurde Kenntnis genommen von einem Anschreiben der Handwerkskammer, betreffend Beitritt zur Sterbelasse. 3 Lehrlinge wurden aufgenommen und 3 freigesprochen.

— Marklissa, 16. Mai. (Mühlentauf.) Die Clottische Mühle hier, dessen Besitzer seit längerer Zeit spurlos verschwunden ist, hat bei der Zwangsversteigerung die Stadtverwaltung für rund 18 000 Mark gekauft.

m. Löwenberg, 16. Mai. (Verschiedenes.) Herr Gutsbesitzer Hoffmann in Ludwigsdorf, welchem vor kurzer Zeit eine Scheune niederbrannte, hat 300 Mark Belohnung für die Ermittlung des Brandstifters ausgesetzt. — Frau Stellenbesitzer Anderj in Sierzitz wollte nach der Ackerbestellung einen Ochsen nach dem Stalle führen. Sie hatte sich den Strich um das Handgelenk gewickelt und wurde von dem Ochsen, welcher einige Seitensprünge machte, fortgeschleift und getreten. Die Frau erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie ihnen erlegen ist. — Der Militärverein des Giehrener Kirchspiels feiert im Juni sein 40 jähriges Stiftungsfest mit Weihe der neuen Vereinsfahne. — Herr Fleischermeister Göhlmann in Löwenberg hat das Grundstück mit Fleischerei des Herrn Gustav Nobelt hier durch Kauf für 18 400 Mark erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli.

— Lauban, 16. Mai. (Gewitter. — Brennender Wagen.) Ueber dem westlichen Teile unseres Kreises entluden sich gestern in den späten Abendstunden mehrere Gewitter, die das ersahnte Maß in reichem Maße brachten. Die elektrischen Entladungen waren so heftig, daß der Horizont sekundenlang tageshell erleuchtet war. Auch ein größerer Feuererschein wurde längere Zeit am westlichen Himmel beobachtet. — Der mit Reisig beladene Wagen des Gutsbesizers Baufmann in Wunschedorf stand gestern plötzlich über und über in Flammen. Nur mit größter Mühe konnten die Pferde ausaeilbannt und aereitet werden, während der Wagen total verbrannte.

□ **Mustau, 16. Mai.** (Ein raffinierter Diebstahl) ist in dem Vormittag = Personenzug der Sekundärbahn Mustau = Teuplitz verübt worden. Auf der Station Triefel wurde dem Zugführer ein dienstlicher Leinenbeutel, in dem sich 560 Mark befanden, übergeben, den er an die vorgelegte Dienstbehörde auf der Endstation abliefern sollte. Als der Zug hier eintraf, war der Beutel, den der Zugführer in seinem Abteil des Packwagens auf den Tisch gelegt hatte, anstatt ihn bestimmungsgemäß unter Verschluss zu bringen, verschwinden. Für den etwaigen Verlust bleibt der Zugführer verantwortlich.

□ **Sagan, 17. Mai.** Begnadigung. Die im hiesigen Zuchthaus seit 33 Jahren weilende Frau A. (eine Rittergutsbesitzerin aus der Breslauer Gegend) welche wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war, ist begnadigt und heute entlassen worden. Die Frau ist 83 Jahre alt.

Der Münchner Hoftheater-Prozeß.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. München, 16. Mai.

Unter gewaltigem Andrang von Münchener Künstlern, Schriftstellern und Mitgliedern aller Münchener Bühnen nahm heute Vormittag vor dem hiesigen Amtsgericht der sensationelle Beleidigungsprozeß, dessen Vorgeschichte wir kürzlich berichteten, seinen Anfang.

Nach dem Aufruf der Zeugen gibt der Vorsitzende bekannt, daß mehrere Zeugen entschuldigt ausgeblieben sind unter diesen auch Frau General = Musikdirektor Mottl, die ein Krankheits-Attest eingeschickt hat, nach welchem sie an Nervenstörungen aller Art leidet. Die Verlesung des ärztlichen Attestes der Zeugin wurde von dem Publikum mit unterdrücktem Gelächter aufgenommen, was der Vorsitzende energisch rügt. — Darauf wurde der Angeklagte Chefredakteur Paul Sieberh vernommen. Ueber seine ersten Aussagen haben wir bereits telegraphisch berichtet. Er führt weiter aus, er wisse genau, daß in den Artikeln alles zutreffend sei. Besonders die Mitteilungen über die Art wie am Hoftheater der Verkehr bestand, und wie man mit den Künstlern umging. Wie der Angeklagte angibt, seien die merkwürdigsten Redensarten gang und gäbe gewesen, wie sie eines Hofinstituts unwürdig seien. Besonders gelte das von dem Regisseur Heine, über den man aber öffentlich nicht sprechen wollte, weil man ihn fürchtete. Durch die Artikel sollten die kleineren und schwächeren Künstler geschädigt werden. Es sollte Front gemacht werden gegen die Art und Weise wie sie behandelt wurden. Anreden, wie Alter Gauner usw. waren nichts seltenes. Darunter mußte die Disziplin leiden. Aber in den Augen der Außenstehenden mußte auch das ganze Niveau des Hoftheaters sinken. Die notorische Verhöhnung und Mißachtung der Künstler könne da nicht als Entschuldigung gelten. Als Generalintendant v. Speidel die Zeitung übernahm, wollte er mögliche Ersparnisse machen. Aber die Sparlichkeit wurde am falschen Orte begonnen. Zu Beginn der Amtstätigkeit des Herrn v. Speidel war das ganze System schwer belastet. Man braucht nur an die Engagementsaffäre des Hermann Bahr in Wien zu denken. Man habe solche Ausfälle wieder einzubringen versucht, indem man geringere und billigere Kräfte engagierte. Das sei aber eine ganz falsche Methode, durch die geeignete erstklassige Kräfte schließlich gar ganz abgeschreckt wurden, so daß das künstlerische Niveau des Hoftheaters immer mehr sank. Tüchtige gute Kräfte kamen überhaupt nicht mehr hin. Der Deutsche Bühnenverein bekämpfte das Engagement von Geblinden. Am Münchener Hoftheater seien sie aber für ein Trinkgeld von 50 Mark monatlich angestellt worden. Was die Entlassungen anlangt, so seien Leute, die schon Jahre lang am Hoftheater tätig waren, auf die Straße geworfen worden. Zu mehreren Damen, mit denen man so verfuhr, gebrauchte man die klaffenden Worte: „Ihr könnt ja ins Café Luitpold gehen und Weichen verkaufen.“ Eine solche Behandlung sei empörend. Bei den Engagements spielten persönliche Bekanntschaften eine große Rolle. Der Angeklagte verweist auf den Fall, in dem Mottl eine Künstlerin aus Karlsruhe engagiert habe, mit der er früher in Verbindung stand. Sie sei notorisch unfähig gewesen, er habe sie aber nach München kommen lassen, um mit ihr Abtaster nach dem Starnberger See machen zu können. Solche Verhältnisse dürften nicht geduldet werden. Was die Frau Generalmusikdirektor Mottl betrifft, so müsse es als unzulässig gelten, wenn die Frau eines Generalmusikdirektors Künstlerinnen zur Ausbildung annehme, die gut zahlungsfähig seien. Ferner müsse es als ganz unzulässig gelten, daß ein Generalmusikdirektor eine Theateragentur nur deshalb bevorzuge, weil er von ihr materielle Vorteile habe.

Zunächst wurde der Vorsteher der Nürnberger Theater-Agentur Eugen Frankfurter, von dem Mottl materielle Vorteile gehabt haben soll, vernommen. Die Vermittlung sei in der Weise erfolgt, daß er 7 oder 8 Monate im Jahre Reisen unternommen habe, um sich die Künstler anzusehen und sie dann den Bühnen anzubieten. Jedenfalls habe er aber mit keinem Intendanten in irgend welchen Beziehungen gestanden, die zu schlimmen Deutungen irgend welchen Anlaß geben könnten. Der Zeuge Frankfurter wird dann vom Vorsitzenden gefragt, wie die Honorierung für die vermittelten Engagements erfolgt sei und wie die Geschäfte vermittelt worden wären. Der Zeuge erklärt, daß dies lediglich durch die Künstler selbst geschehen sei. — Vorf.: Sind die Gastspiele an der Münchener Hofbühne unter dem Vera Speidel zahlreicher geworden? — Zeuge: Ich glaube nein. Das künstlerische Niveau ist in Deutschland immer mehr zurückgegangen. Die Geschäfte der Agenturen sind dadurch sehr benachteiligt. Vorf.: Was wissen Sie von dem Fall

des Fräulein Fäßbender aus Karlsruhe? Hat sich Mottl besonders für sie ins Zeug gelegt? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Sie fiel mir auf und ich trat mit ihr wegen eines Engagements in Verhandlungen. — Vorf.: Hat Mottl Konzerte durch Sie erhalten? — Zeuge: Ja. — Vorf.: Hat er auch von Ihnen Darlehen bekommen? — Zeuge: Niemals. — Vorf.: Hat Frau Mottl von Ihnen Darlehen und Geld erhalten? — Zeuge: Es ist möglich, sogar wahrscheinlich. Sie hat sogar einmal danach depechiert. (Bewegung.) Sie schrieb einmal an mich und bat mich um Geld. — Vorf.: Wußte Mottl davon? — Zeuge: Nein, im Gegenteil. Er befindet dann noch, daß er Frau Mottl einmal 300 Mark geliehen habe, die er später wieder erhalten habe. — Vorf.: Können Sie sich erinnern, daß Frau Mottl Ihnen versprach, sie werde sich anderweitig revanchieren? — Zeuge: Das ist leicht möglich. R.-A. v. Pannwitz: Wie kamen Sie dazu, die Bemerkung der Frau Mottl dahin auszulegen, daß sie Ihnen in Karlsruhe einen Orden verschaffen wollte. Mit welchen Persönlichkeiten von Einfluß sollte sie denn dort überhaupt Beziehungen haben? Zeuge: Das weiß ich nicht. — Verteidiger: Dann ist Ihre Auslegung des Versprechens der Frau Mottl sehr eigentümlich.

Unter allgemeiner Spannung wird dann die Schauspielerin Frä. Wimmer, ein hübsches, junges Mädchen, vernommen. Von ihr hat der „Bayerische Courier“ angedeutet, daß sie zu Herrn v. Speidel in einem intimen Verhältnis stehe. Er nannte es ein Verhältnis, für das es keinen parlamentarischen Ausdruck gebe. Speidel soll sie infolgedessen sehr protegiert haben, ebenso der Regisseur Heine. Frä. Wimmer spricht sehr klar und deutlich und erklärt, sie habe nichts zu verschweigen. Sie ist jetzt 4 Jahre am Theater. Sie schildert ihre früheren Engagements. Die Zeugin war in Stuttgart kontraktbrüchig geworden und hatte sich an Herrn v. Speidel gewandt, weil sie gern nach München wollte. Nach mehrmaligem Probieren wurde sie vom Regisseur Heine mit 100 Mark Gehalt engagiert. Außerdem erhielt sie von Hause einen kleinen Zuschuß. Sie spielte erst nur recht kleine Rollen. Dann mußte sie eines Tages als „Näthe“ in „Alt-Heidelberg“ auftreten. Herr v. Speidel hatte ihr zu diesem Einspringen zugeredet, sie soll die Gelegenheit beim Kopfe fassen. Der „Bayerische Courier“ hatte inbezug auf diese Rolle geschrieben, daß Herr von Speidel die Wimmer aus ganz bestimmten Gründen zu dieser Rolle herangezogen. Auf Eruchen des Vorsitzenden, sich über ihr Verhältnis zu dem General-Intendanten zu äußern, erklärte Frä. Wimmer mit erhobener Stimme, daß zwischen ihr und dem General-Intendanten nicht das Geringste vorgekommen sei. Er habe sich ihr nie ungebührlich genähert. Einmal sei sie in einer Voge ernüchtert worden und bestraft worden. Wenn sie ein Verhältnis mit Herrn v. Speidel gehabt hätte, so wäre das doch nicht geschehen. — R.-A. Bernstein fragt an, ob der Regisseur Heine sich zu groben Äußerungen habe hinreißen lassen. — Zeugin: Das weiß ich nicht. Die Zeugin wird dann von dem Vorsitzenden weiter gefragt, wie Heine sich auf den Proben benommen habe. — Sie erklärt, er sei manchmal scharf gewesen, aber stets mit vollem Recht. Sie habe wohl einmal von „unserer kleinen Exzellenz“ gesprochen aber nicht von „meiner“ kleinen Exzellenz. Die Sperre, die wegen des Kontraktbruchs über sie verhängt war, sei bei ihrem Eintritt in das Münchener Hoftheater abgelaufen gewesen. Der Angeklagte Sieberh erklärt hierzu, daß er nach den Aussagen der Zeugin nicht mehr an das Bestehen irgend welcher Beziehungen zwischen Frä. Wimmer und Herrn v. Speidel glaube. Der Angeklagte bleibe aber bestehen. — Zeuge Hofschauspieler Monnard hat bemerkt, daß Herr v. Speidel für Frä. Wimmer ein größeres Interesse zeigte und sie in längere Gespräche zog. Regisseur Heine sei zu temperamentvoll. Er habe sich mehr als andere Regisseure, die er kenne, hinreißen lassen. Er habe sehr scharfe Ausdrücke gebraucht und erklärt, das Münchener Theater sei überhaupt kein Theater mehr. Auch den Ausdruck: Ich schlage jeden der Stunde tot, der noch einen Laut von sich gibt, glaubt der Zeuge auf der Probe gehört zu haben. Ferner sagte Heine einmal, wie der Zeuge angibt: Die Damen riechen hier nach Bachend, da müssen Weiber her, die nach Seide und gutem Parfüm riechen und für die sich die Herren interessieren. Ich pfeife auf die Moral beim Theater. (Bewegung.) Es sei für ein Theater ein Unglück, wenn der Regisseur gleichzeitig erster Darsteller sei. Zur Frage der Entlassungen teilt der Zeuge mit, daß ein Frä. Schwarz nach 20jähriger Tätigkeit entlassen worden sei. — General-Intendant v. Speidel: Der Vertrag lief einfach ab. Frä. Schwarz durfte nach ihrem Alter und ihren Leistungen noch imstande sein, ein neues Engagement zu finden. Sie hätte der Pensionkasse beitreten müssen wegen ihrer späteren Versorgung. Beim Theater müssen wir immer frische Kräfte haben. Es gibt kein Mittel, dies zu ändern. — R.-A. Dr. v. Pannwitz: A doch! Das Mittel ist ein anständiger Staatszuschuß, wie wir ihn in anderen Ländern haben, damit die chinesische Mauer, die von den Ratgebern unseres allberehrten Prinzregenten errichtet wird, endlich zerstört wird. Die Angriffe des „Couriers“ verdienen die größte Anerkennung. — R.-A. Bernstein betont, daß die Angriffe des „Couriers“ darauf hinausliefen, daß an dem Verfall der moralischen Mangel seiner Leiter schuld sei. — Generalsekretär v. Speidel: Hier ist nicht der Ort, über das Kunstinstitut zu richten. Der Prozeß würde dadurch in ganz falsche Bahnen geleitet. Aus der Zivilliste würden 1 Million 400 000 Mark Zuschuß gezahlt. Kein Mensch habe ihm die Pflicht auferlegt zu sparen. — Zeuge Monnard erklärt, er habe gehört, wie Heine sagte: Ich pfeife auf die Moral, Hauptsache ist die Wirkung! Wenn eine Dame dazu benutzt wird, um eine Wirkung zu erzielen, so sei das der Standpunkt einer Amateure. Die Gage sei oft so gering gewesen, daß die Damen sich nicht die Toiletten davon beschaffen konnten.

Zum Schluß der heutigen Sitzung wurde noch der frühere Regisseur des Münchener Hoftheaters Sabit vernommen und zwar über die Vorgänge bei seiner Entlassung, die ja seinerzeit in der Presse ausführlich besprochen wurden und zwar nicht gerade in sehr feiner Weise. Der Zeuge bezeichnet seine Entlassung als den schwersten Schicksalsschlag seines Lebens und führt sie darauf zurück, daß er sich dagegen gewehrt habe, daß Intendant v. Speidel eine Anzahl älterer Schauspielerinnen, die der Intendant in sehr lieblicher Weise als „alte Schachteln“ bezeichnet habe, entließ. — Der Zeuge wendet sich dann in sehr erregter Weise gegen den Intendanten persönlich, indem er diesen beschuldigt, ihn in seiner künstlerischen Ehre schwer gekränkt und seine Existenz vernichtet zu haben.

In später Abendstunde wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen früh vertagt.

Genilleton.

Junge Ehe.

Roman von Alfred af Hedenstierna.
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.
(20. Fortsetzung.)

XIII.

Landleben.

Ruhm und Ehre sind schöne Dinge. Die solide, sich allmählich erwerbende Hochachtung unserer Mitmenschen ist auch kein geringer Lohn für jemand, der es sich fauer werden läßt, und selbst die Unbemittelten von uns können sich leicht vorstellen, welch Gefühl es sein muß, wenn man sich allmählich zum Millionär emporarbeitet.

Aber außer dem Leben und der Gesundheit unserer Liebsten gibt es hier auf Erden wohl kaum etwas, was uns so beglückt, wie das Bewußtsein, daß die pekuniären Sorgen allmählich ihren eisenharten Griff lösen. Auf dem pekuniären Gebiet wie auf den meisten andern sind die negativen Genüsse oft die größten, sobald wir die erste Jugend hinter uns haben. Wie freut sich nicht der arme Hilfsprebiter über die eben erhaltene gute Pfarre, wie erlöst kommt sich nicht der verschuldete, ehrgeizige Jäger nach hohen Aemtern vor, wenn er dem Hochmut den Laufpaß gegeben und neben dem steilen Pfad, den er zu wandern beabsichtigte, eine anspruchslöse aber gut gelohnte Beschäftigung gefunden hat, die vielleicht keine Orden einbringt, aber ganz allmählich aus dem Kalender die drohenden Kreuze an den Befalltagen verschwinden läßt.

Die jungen Ets hatten, strenge genommen, nicht das Recht, dies Glück zu empfinden, aber die eigenwilligen Menschen nahmen sich die Freiheit, es dennoch zu tun, hauptsächlich infolge einer abermaligen Anleihe gegen eine Hypothek von Frau Smith. Dagegen hing Gustav Ets jetzt an, sein letztes Lehrgeld zu bezahlen und wirklich etwas von dem zu begreifen, was er übernommen hatte.

Namentlich sah er, daß er mit besserer Beurteilung als bei seinen früheren Hoffnungen, recht gehabt hatte, wirkliche Hilfe von einer planmäßigen Ausübung seiner Walsungen zu erwarten. Er verkaufte den Wald nicht mehr, so wie er da stand, zu Preisen, die er selbst nicht begriff. Er übernahm statt dessen kleinere Holzlieferungen, in deren Ausführung er sehr genau war, und deren Preise die Konkurrenz bestimmte.

Zum erstenmal, seit die beiden Gatten einander kennen gelernt hatten, ertappten sie sich selbst in diesen günstigeren Zeiten dabei, daß sie äußere Freuden suchten, Freuden, die nicht ausschließlich darauf beruhten, daß sie bei einander waren und sich lieb hatten.

Der erste Versuch nach dieser Richtung hin bestand ganz natürlich in einem kleinen Besuch in Stockholm. Welch eigentümlichen Reiz hatte es nicht, durch die alten, bekannten Straßen zu gehen, zu den Fenstern des ersten glückstrahlendsten Heims hinaufzusehen, draußen im Ziegarten über frühlingsschöne Pfade zu wandern und den Platz aufzusuchen, wo das Mädchen aus der Mietskasernen einmal Ets mit ihrer Grimasse heimlichen Einverständnisses erschreckt hatte. Selbst der alte Mietskasernen draußen auf dem Königsberg wurde ein Besuch abgestattet und es stellte sich heraus, daß Hanschens Fenster von einem uhrenausbessernden Schlosser eingenommen war. Aber als unsere jetzt ziemlich verwohlhabenden Herrschaften vom Lande eines Abends im Hotel ihre Eindriide Reue passieren ließen, fanden sie, daß die einzigen, die einigermaßen gehalten, was sie versprochen hatten, ein Diner und ein Theaterabend mit den Freunden Palm, Jonsson und Braunerstjöld waren. Und dann war es ganz schrecklich, wie Willan und die Jungen früh und spät an den Herzenswurzeln zerrten.

„Zu Hause ist es doch am besten“, meinte Viola ganz philosophisch.

„Ja, aber keiner von den Freunden dort wiegt doch die alten auf.“ Weicht Du, Viola, es war geradezu rührend, als der alte Palm mir in einem Zwischenakt zwei Lehntronenstühle abknöpfte,“ schwärzte Ets.

Noch einmal vor der Abreise kam man bei Rydberg zusammen, und als Jonsson und Ets sich lebhaft darüber unterhielten, daß der erstere bald zu einer Versammlung nach Malmö reisen müsse und dann einen Abstecher nach Etsjöholm machen wolle, sahen Palm und Braunerstjöld ganz traurig aus.

„Werden wir die Herren denn nicht auch einmal bei uns sehen?“ fragte Viola und erhob lächelnd das Glas.

„Soll das eine Einladung sein, Frau Ets? Nehmen Sie sich in acht, ich bin schon lange fest angestellt und habe inselgedessen Urlaub und was sonst dazu gehört,“ entgegnete Braunerstjöld lachend.

Ein halblauter, dreistimmiger Jubelruf ertönte, vier Gläser stießen zusammen, und ehe zwei Minuten verflossen waren, hatte Braunerstjöld das bestimmte Versprechen gegeben, zu kommen. Der kleine Rothhaarige war der einzige, der still und verschlossen da saß. Dann senkte er und sagte leise und mit einem kleinen Anflug von Bitterkeit:

„Ja, Ihr braucht Euch nichts zu versagen!“

Et drückte ihm warm die Hand und sagte:

„Du weißt, daß niemand so willkommen ist wie Du, und nach Stockholmer Verhältnissen ist unser Raum unbegrenzt. Du darfst nicht fehlen. Du bist ja mein ältester Freund.“

„Und der ärmste! Wer zum Ausdruck auch, meinst Du, hat in diesen Zeiten Geld zum Reisen! Hättet ihr mich nur ein klein wenig lieb, so hättet ihr euch eine Bauernstube hier in der Nähe von Stockholm gekauft. Nein, ich werde nie das Glück haben, eure Häuslichkeit kennen zu lernen! Prost!“

„Ach Herr Kontrolleur!“ sagte Viola mit so warmem Ton und so lieblichen Blick, daß der Kellner den Rostopf in Verdacht hatte, ein Millionär zu sein.

Die Julienne lag sengend auf dem Ziegelbach von Etsjöholm, die schwedische Flagge hing schlaff von ihrer Stange am Sügiebel herab, und Gutsbeitzer Ets ließ eine frische Flasche Bichwasser in Eis auf den Tisch der Veranda stellen, denn die mächtige Terrasse hatte seit dem Frühling einer solchen weichen müssen. Mit ihrem modernen Stil und ihren leichten Schnörkeln paßte sie ganz und gar nicht zu dem alten, großen Hause, aber Herr Möller hatte bei seinem letzten Besuch den Plan entworfen, er wußte ja, wie es sich gehörte, und alle Menschen fanden sie ausgezeichnet.

Das taten auch Jonsson und Braunerstjöld, die mit ihren Wirten beim Kaffee saßen und in alten Erinnerungen und in Bichwasser mit Rognat schwelgten. Die Veranda lag nach Westen, das weiß und rot gestreifte Rouleau war herabgelassen, und Ets sagte so lebhaft, wie 23 Grad Celsius es gestatten:

„Ich trinkt ja gar nicht, Jungens!“

„Ach, das können diese Kerle ja überhaupt nicht!“ kuckte eine wohlbekannte Stimme hinter dem herabgelassenen Rouleau.

Man sprang auf und sah eine kleine, fugehrunde Figur vor der Treppe stehen, den Hut in der einen Hand, mit der anderen eifrig die Schweißtropfen von seinem dünnbehaarten Schädel trocknend.

„Palm!“ schrien alle vier mit so ausgelassener Freude, daß Agel und Gunnar, die am Vormittage mit den neuen Onkels Indianer gespielt hatten, herbeigeführt kamen in der frohen Hoffnung, daß das Spiel fortgesetzt werden solle. Ets umarmte den lieben Gast und trug ihn beinahe die Treppe hinan, setzte ihn auf einen Stuhl, bereitete einen Grog genau so, wie Palm ihn liebte, und rief aus:

„Wohleil Du unermüdet, und so viel ich weiß, unverlobt bist, so kannst Du ruhig Gift darauf nehmen, daß Du noch nie in Deinem ganzen Leben einem Menschen eine solche Freude gemacht hast, wie heute uns hier. Wo hast Du aber nur einmal die Energie her, Dich auf eine so weite Reise zu begeben?“

„Unfinn! An der Energie hat es doch nicht gelegen, sondern einzig und allein an dem Mammon!“ entgegnete Palm.

„Hast Du denn eine Erbschaft gemacht?“ fragte Jonsson und klopfte ihm freundlich auf das Knie.

„Nein, aber ich bin Mitglied der Moorkulturgeellschaft geworden,“ verkündete Palm mit großer Wichtigkeit. „Und da fährt man für den halben Preis nach der großen Sommerversammlung und wieder zurück, kann vierzehn Tage fortbleiben und wird mit anderen hervorragenden Stockholmer Agrariern an irgendeiner Zwischenstation im Landauer abgeholt, um ein Diner, bei dem der Champagner fließt, bei gräflichen Gutsbesitzern einzunehmen und von einem Wagen aus die vielversprechenden Versuche mit Moorkultur anzusehen. Und das halbe Willett, das spare ich ja, wenn ich zwei Wochen lang bei Ets und den anderen Grafen esse. Guet Wohl, ihr finanziellen Hühnergehirne!“

Als sich das Lachen und die ersten Begrüßungen ein wenig gelegt hatten, wurde Palm so schonend wie möglich darauf vorbereitet, daß eine fremde Dame sich hier bei Ets in Pension begeben habe, wie auch, daß man am Abend die Familie Ufrén auf einen längeren Besuch erwarte. Der kleine Rothhaarige sah ganz gekränkt aus und sagte vorwurfsvoll:

„Aber das ist nicht recht von Dir, Ets, wo Du mich doch eingeladen hattest, und wo ich eigentlich in meinem ganzen Leben keine andere lebenswürdige Dame gekannt, als Deine Frau.“

Gegen sieben Uhr fuhr der Char à bano vor und entlud die Familie Ufrén, die sich so fürsorglich ausgerüstet hatte, daß ein besonderer Wagen für das Gepäck erforderlich gewesen war.

„Da haben wir ihn ja!“ rief Palm aus und stürzte mit ausgedehnten Armen die Treppe hinab.

Ufrén, der in lebenswürdigster Stimmung war und der Palm aus früheren Zeiten vom Zollamt her kannte, schloß ihn fröhlich an sein Herz, Palm aber riß sich los und sagte:

„Ich meinte ja meinen Handkoffer, den ich auf der Station stehen ließ. Ich hatte dem Padträger gesagt, er solle ihn mir mit der ersten Gelegenheit herausbringen.“

Mit starken Armen hob Et seine Schwester vom Wagen herab. Die Stimme des Bluts kann in unserer Brust erstarkt werden, wenn Geschwister in jungen Jahren getrennte Wege gehen, und sie kann durch entgegengesetzte Interessen, durch Kampf um Mein und Dein gedämpft werden; unter Geschwistern aber, die während des Heranwachstums zusammengelebt haben, kann diese Stimme niemals sterben, wenn sie auch jahrelang verstummt. Gustav wie auch Anna fühlten deutlich, daß die Kälte, die sie getrennt, verslogen sein würde, wenn er sie in diesen Jahren der Trennung nur ein einziges Mal an seiner Brust gehalten hätte so wie jetzt.

Noch einen Augenblick blieb Viola auf der obersten Stufe der Verandentreppe stehen und atmete tief und schwer. In neue Verhältnisse war sie gekommen, Liebe hatte sie gefunden, viele Menschen hatte sie kennen gelernt, von denen sie wohl wenige als Freunde bezeichnen konnte. Aber daß sie nun mit dem Recht der Verwandtschaft Menschen näher treten sollte, die sie nie gesehen, denen sie aber trotzdem etwas zu verzeihen hatte, das war für sie so neu, ergriß sie fast überwältigend. Sie eilte hinab, als handele es sich darum, sich von einem hohen Sprungbrett ins Wasser zu stürzen, schloß die Schwester ihres Gatten in ihre Arme und flüsterte so leise, daß nur sie es hören konnte:

„Gut! Dank für diese Stunde! Willkommen! Als heute hier, seid ihr niemals gewesen!“

Hollverwalter Ulfen, eine verbesserte Ausgabe in feinstem Stil von seinem Kollegen, Kontrolleur Palm, und seine Frau, eine kräftlich aussehende Dame, die fast so brünett war wie ihr Bruder Blond, ziemlich häßlich und mit dunklen Ringen unter den schwarzen Augen, fanden einen Augenblick schweigend vor Viola. Nicht nur, daß es ihnen plötzlich klar wurde, wie ein warmblütiger junger Mann, der zu tief in diese wunderbaren Augen geschaut, sich nie mehr von ihnen trennen kann, nein, sie waren ihrerseits ganz bezaubert von der warmen, herzlichen Anmut dieser Frau, deren Bekanntschaft sie so lange gemieden hatten. Ulfen, der wie so viele kleine Herren die Gewohnheit hatte, feierlich zu werden, wenn er verlegen war, legte seine dicke Arme so straff er es vermochte, an die Hosennäht und sagte mit tiefem Ernst:

„Ich beklage jede Stunde, die vergangen ist, ohne mir die Bekanntschaft meiner lebenswürdigen Schwägerin zu bringen.“

„Darin tust Du recht, Ulfen!“ rief Palm aus. „Denn die dreißig ersten Jahre Deines Lebens, die Du infolge des Altersunterschiedes schon von vornherein streichen mußt, waren recht stürmischer Art.“

Frau Anna warf bei dieser Unberücksichtigung gegen ihren Gatten den Kopf in den Nacken, machte mit ihrer etwas fröherigen Hand eine Bewegung nach der Richtung hin, wo Jonsson und Braunerfeld standen, und jagte:

„Und diese Herren, liebe Viola?“

Sie erfuhr, wer „diese Herren“ waren, die beiderseitigen Kinder wurden vorgestellt, und kurz vor dem Abendbrot erschienen auch Großmutter und Frau Smith. Frau Ulfen, die ihre größte Ehre darin setzte, es nie an der schuldigen Aufmerksamkeit fehlen zu lassen, verneigte sich vor Frau Ulla, so daß diese nahe daran war, sich an die Erde zu setzen, bei ihrem Versuch, sie in Höflichkeit zu überbieten, und sie hatte kaum einen Wink in Bezug auf die Schwerhörigkeit der alten Frau erhalten, als sie, die nie im Leben versäumt hatte, sich in irgend etwas zu üben, was ihr möglichsterweise von Nutzen werden konnte, anfang, ihre dünnen Rippen zu drehen und zu wenden, so daß die Taube sie sehr bald verstand. Dies bewirkte, daß Frau Ulla plötzlich sehr lebhaft und mitteilbar wurde, und es war kaum eine Viertelstunde vergangen, als Viola sie in ganz entrüstetem Ton ausrufen hörte:

„Ja, es lag wie ein Fluch über unserm ganzen Leben, daß mein Mann gezwungen war, die Wastuba zu blasen, wo es doch nie, selbst bei der Garde nicht, einen Musikanten gegeben hatte, der das Esforment blies wie er.“

(Fortsetzung folgt.)

Bäder und Sommerfrischen.

C. Krummhübel. Es gab eine Zeit, da war Krummhübel fast nur durch seine Laboranten bekannt. Nur wenige feinsinnige Naturfreunde suchten es auf. So blieb es lange, da keine Eisenbahn hither führte und das Gros der Touristen über andere Orte nach dem Hochgebirge ging. Mehr und mehr aber nahm die Zahl der Besucher zu. Leute von Ruf, wie der Dichter Theodor Fontane, kamen öfter nach Krummhübel. Und heute? Der Aufschwung, den Krummhübel im letzten Jahrzehnt genommen, ist geradezu erstaunlich. Seitdem das Dampftröck den Fuß des Gebirges berührt, bringt es alljährlich ganze Scharen fremder Gäste aus allen Gegenden. Dank der Mithrigkeit der Ortsgruppe des N.-G.-V. und der Mithrigkeit und Intelligenz der Gemeindevertretung hat sich aus Krummhübel ein langer Sommerort ersten Ranges entwickelt, der seinen Gästen an modernem Komfort alles das bietet, was verwöhnte Städter nun einmal glauben nicht entbehren zu können. Schmucke Hotels, Villen und Logierhäuser sind in großer Anzahl entstanden. Die Naturschönheiten sind die alten, nur sind sie zugänglicher geworden. Man braucht nur einmal den prächtig ausgestatteten Prospekt mit seinen schönen Abbildungen in die Hand zu nehmen, um sich eine Idee zu machen von dem, was Krummhübel jetzt ist und was es noch werden kann. Außer der Ortsgruppe des N.-G.-V. besteht seit 1891 noch ein besonderer Ortsverein für Gebung des Fremdenverkehrs. Aber wie gesagt, der

Mensch vermöchte hier nicht so viel, wenn ihm die Natur nicht alle Vorbedingungen gegeben hätte. Denn Krummhübel ist reizend gelegen. Die Häuserreihe an der Hauptstraße zieht sich malerisch den „Krummen Hübel“ (Ausläufer des Seiffenberges) hinauf, hinan zu dem harzig duftenden Nadelwald. Nach O. und W. senkt sich der Höhenrücken zu den Tälern der Großen und Kleinen Lomnitz. Ueberall wechselt das Bild, überall genießt man die verschiedensten Ausblicke. Großartig ist die Umgebung im S., O. und W. Dazu kommt für Krummhübel noch ein ganz besonderer Vorzug. Alle Punkte des Hochgebirges sind verhältnismäßig bequem zu erreichen, so daß man von „Nübezahls Promenadenwegen“ gesprochen hat. Das gibt auch älteren Personen und Kindern Gelegenheit, eine Tour mitzumachen. Großes und Vieles ist geschaffen worden, u. a. ist der ganze Ort elektrisch beleuchtet. Außer der schönen Natur bietet Krummhübel noch alles das, was in Kurorten geboten wird, wie ein Spielplatz ist eingerichtet. Was aber das Wichtigste ist, sämtliche Wälder, die sich bis an den Ort herandrängen, sind freigegeben worden. Und bei allem Komfort der Neuzeit ist auch die Romantik der Krummhübeler Gegend noch nicht erloschen. Herrlich ruht sich's, in der Hängematte liegend, am rauschenden Waldquell, wo, tief verborgen für den gewöhnlichen Sterblichen, die „blaue Blume“ blüht, wo dem Sonntagskinde am ragenden Felsen der Herr der Berge Nübezahls noch immer erscheint.

Literarisches.

— „Die Berufsausbildung in Preußen“ heißt eine von dem Kanzleirat Weier im Kultusministerium herausgegebene Schrift, die soeben im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S. in zweiter, bis auf die neueste Zeit ergänzter Auflage zum Preise von 2 Mark erschienen ist. Diese nach amtlichen Quellen verfasste Schrift erweist sich unbedingt als der zuverlässigste Ratgeber bei der Wahl eines Berufes. Das gesamte einschlägige Gesetzmateriale findet man in übersichtlicher Weise verarbeitet und für die Praxis zurechtgemacht; ein Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches. Allen Eltern, die ihre Söhne höhere Schulen besuchen lassen, sei diese Schrift zum Studium bestens empfohlen.

— Krüger, Dr. Gustav, Professor in Gießen, Das Papsttum. Seine Idee und ihre Träger. Nr. 1. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. IV. Reihe. 3./4. Heft. Abnommen erhalten hierzu die April-Mai-Nummer des Monatsblattes „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ unberechnet.) Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen. Es gilt für Krüger nicht eine Geschichte aller 260 Päpste zu geben, sondern eine Geschichte des Papsttums; aber Krüger meidet auch den entgegengesetzten Fehler; er ist weit davon entfernt, etwa eine spekulative Geschichtskonstruktion von der Idee des Papsttums und ihrer Entwicklung vorzutragen. Sein ganzes Interesse haftet an der geschichtlichen Wirklichkeit. Indem er die Idee des Papsttums und ihre Geschichte darstellt, schildert er ihre großen und charakteristischen Träger in plastischen, lebendigen Bildern. Weder eine Geschichte des Katholizismus — noch eine Geschichte des Kirchenstaats darf man bei ihm suchen. Denn der Papst ist nicht der Katholizismus, und für die Geschichte des Papsttums sind andere Dinge wichtiger als der Kirchenstaat. Indem Krüger zu einem rein historischen Verständnis der Idee des Papsttums und seiner Träger anleitet, hebt er seine Darstellung unergleichlich weit über das Niveau der gewöhnlichen polemischen Geschichtsklitterung.

— Der Bankier Thomas W. Lawson hat ein Buch „Freitag der Dreizehnte“ verfaßt und gibt selbst darüber in der Londoner „Financial News“ vom 19. März folgendes bekannt: „Mein soeben erschienenenes Buch erzählt nicht nur den Hergang dessen, was sich in letzter Woche ereignet hat, sondern schildert auch bis ins kleinste Detail, wie sich das in jeder Zeit wieder ereignen kann. Ich habe bei meinem Verleger 20 000 Mark deponiert, die er demjenigen zahlen soll, der nur einen Teil der in dem Buch beschriebenen Methode widerlegen kann, einer Methode, welche lehrt, wie jedes Mitglied der New Yorker Börse zu jeder Zeit und ohne einen Dollar von seinem Gelde zu riskieren, eine Börsenpanik zu Wege bringen kann, wie sie vorige Woche herrschte, und wie es sich dabei an einem einzigen Tage einen Gewinn von 1 000 000 bis 50 000 000 Dollars verschaffen kann. Die Panik der letzten Woche gehört der Vergangenheit an. Der Erfolg wird rapid auf die Spitze getrieben. Europäische Geschäfte, welche sollten das Buch „Freitag der Dreizehnte“ lesen, um nicht unversehrt auf ruhiger Straße von den Ereignissen überfallen zu werden, sondern vorbereitet und geschützt diesen entgegenzutreten.“

— Von dem bekannten Mittelbachschen Kartenverlag in Leipzig erhalten wir soeben zur Besprechung: Mittelbachs Streckenblätter für Automobilisten und Radfahrer, Idealarten für Fahrer enthalten die Fahrstrecke einmal in der gewöhnlichen Landkartenstellung mit sehr deutlich ins Auge fallenden Straßen (rot), Eisenbahnen, Gewässern (schwarz), Wäldern (grün), Entfernungen (zahlen von Ort zu Ort, sowie für die Gesamtstrecken (rot). Hierunter ist das Profil der Strecke (in rot) dargestellt, ebenfalls mit allen Entfernungsangaben, und darunter wieder befinden sich sehr wichtige Angaben über die an der Strecke liegenden Orte (Einwohnerzahl, Geschichtliches, Sehenswürdigkeiten, Hotels mit Garage, Reparatur, Benzin, Del- und elektr. Stationen). Die Preise

sind sehr niedrig angelegt, durchschnittlich 1 M. für das Blatt, aufgezogen 0,60 M. mehr. Wegen Ueberflüssigkeiten wende man sich an die nächste Buchhandlung oder direkt an Mittelbachs Verlag in Leipzig.

Eine ganz vortreffliche Aufnahme von dem großen Reiterfest im „Fattersall am Kurfürstendamm“ eröffnet die Reihe der überaus interessanten Illustrationen, die Heft 4, Jahrgang X. von „Berliner Leben“, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 2 (Einzelnnummer 50 S.) bringt. Schöne, vollendet reproduzierte Porträts von Erzengel von Lehden und Erzengel Freiherr von Dindlage = Campe, ferner Paul Meyerheim und Gustav Oberlein in ihren Ateliers, Bilder vom Nennen in Karlsdorf, die Preis-Jury der großen Vindicta-Ausstellung, die Prüfung in der Hochschule deutscher Tanzlehrer, die Monte-Carlo Oper, die große Szene aus „Der Dieb“ im Neuen Theater und andere Bilder aus dem Leben und Treiben unserer Hauptstadt lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf „Berliner Leben“.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 16. Mai 1907.

9. Tag der 5. Klasse 216. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Vormittags = Ziehung.

9. Tag der 5. Klasse 216. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie.

1 Gewinn à 30 000 M.	179935	202208.
2 Gewinn à 10 000 M.	42698.	
52 Gewinne à 5000 M.	120433	287932.
2 Gewinn à 3000 M.	1870	6200 16968 19713 25463
27947 30554 30717 31762 36332 51670 57592 62248 63275		
81288 81769 83914 89920 92299 92396 102210 105735 108549		
129938 134072 140564 150987 151123 151760 152483 152594		
158733 161698 162897 168519 182306 201491 202677 206093		
206892 217477 224029 236302 237072 248644 249773 252400		
253286 272910 273050 280877 287162.		
75 Gewinne à 1000 M.	909 15373 20927 22059 32496 37348	
40422 43484 44794 46307 61541 68139 73403 78168 78173		
81289 83938 85386 87265 87458 89055 89516 95382 96047		
106290 109564 109946 117141 118822 119711 120957 121101		
124053 126470 132895 136396 142315 149231 158964 166916		
172997 173478 175225 176652 181661 185552 188756 196257		
197082 203683 206280 206555 215169 218611 222286 226953		
234992 239718 240074 240176 241430 247599 251639 252026		
253170 255343 255605 256734 258496 262147 262178 262545		
273634 279631 282086.		
110 Gewinne à 500 M.	1476 2759 3697 6918 8356 12482	
13134 14379 26613 28715 28797 30931 31784 32493 32634		
40927 43794 46042 48192 51046 52269 57913 61843 63513		
67884 68744 69530 72430 73846 73892 74832 83395 83491		
90676 101537 101907 102396 102661 114121 115567 115651		
127219 129286 131484 132848 133063 133365 134101 136441		
140676 140804 142348 142854 150288 152629 152695 153128		
154731 156301 158047 158717 159326 162211 162296 168674		
169775 171232 172718 173253 177725 177956 178587		
184496 194941 196889 197711 199220 201762 203157 206618		
207438 208452 209525 209693 220501 223522 227751 229986		
234104 235280 237182 238280 239809 241666 248094 248561		
250086 251189 251709 256243 256850 258248 263874 267830		
268295 273776 275256 279121 283246 283924.		

Nachmittags = Ziehung.

1 Gewinn à 15 000 M.	154352.
41 Gewinn à 5000 M.	149764.
49903 73036 80203 80368 87626 88267 98665 101461 114919	
117242 120138 137005 152185 154457 157050 159235 160772	
175412 181392 182074 185978 195514 219434 224084 227971	
231211 232960 242425 257216 257523 260104 265791 269795	
273880 277363 279191.	
76 Gewinne à 1000 M.	7661 11586 16731 17574 21793
26810 30425 36724 40831 48428 49363 55628 59839 61359	
92880 64820 69326 75263 87739 88044 97103 99005 103869	
105143 105827 106878 107770 108436 108823 110897 116049	
128803 128153 130048 134431 138143 139037 139547 146037	
143413 148586 158737 161870 163105 169801 174324 176750	
185409 188011 189767 197916 199759 200694 209207 217489	
218769 227069 228671 230424 234783 234939 236483 241519	
242989 254702 258647 258652 260533 261039 262780 267634	
268004 270514 271818 274998 275680.	
99 Gewinne à 500 M.	221 6015 13668 14165 17644 18252
19100 19223 24777 25028 29542 30685 33195 35095 35221	
37809 38647 41441 46831 49416 51976 56111 56511 62470	
74024 74909 83506 89302 93814 95110 96815 97308 99460	
100011 103639 106122 108347 110677 114741 120227 120642	
122686 124391 125959 126839 127234 131927 134506 135854	
140936 143664 144336 145801 148966 150230 150899 154331	
157711 160832 163929 164355 165558 168647 169544 169805	
171750 172058 176433 176919 180309 193091 193738 198216	
201954 208812 211960 217552 220618 227219 227939 228036	
220847 237354 246338 258506 254933 255880 256285 257477	
260033 260354 260610 262601 266465 266677 267452 280160	
282338 287799.	

Bon den uns übermittelten Nummern sind mit dem Einsatz gezogen: 3792 5355 35252 53567 183675 156844 158342 260818 282038 287515 271030.

Nur ein einziges Mal, verehrte Hausfrau,

probieren Sie den Kaffeezusatz „Immer Voran“ und Sie werden nie wieder einen anderen Kaffeezusatz in Ihrem Haushalt verwenden. Hierbon etwa ¼ bis ½ zum Bohnenkaffee genommen, gibt einen Kaffee von außerordentlichem Wohlgeschmack und prachtvoller Farbe, der zugleich beförmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist.

„Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. 433 Allein-Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.



Weg

mit allen Einmachtopfen und Gläsern zum zubinden und verschließen! Dagegen kaufe jede praktische Hausfrau

Adler-Konservegläser

mit luftdichtem Glasdeckel-Verschluß, welche fast ebenso billig sind, wie gewöhnliche Topfe und Gläser und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit der Konserven bieten.

Vorrätig in all. bess. Glashandlung u. einschlag. Geschäften, event. weisen Bezugsquellen nach

Glashüttenwerke Adlerhütten A.-G.
Penzig in Schles.



Rheumatiker

gebrauchen Dr. R. Reiss „Rheumasan“ D. R.-Pat.

(weiche überfettete Seife mit 10% Salicyl).

In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch. Empfohlen von bekannten Autoritäten, in- und ausländischen Kliniken und praktischen Aerzten, auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

Wirksamstes Mittel.

Erhältlich in den Apotheken Tube Mk. 2, Topf Mk. 1,25.

fein Lederlack
Lederappretur
Restitutionsfluid

Maschinen-Oel
Centrifugen-Oel
Patentachsen-Oel

bei **Emil Korb, Langstrasse 14.**

Servietten ○ ○ ○ ○ ○ Speise- und Weinkarten

nebst dazu passenden Decken

sowie

Kellnerblocks und Küchenkontrollbücher

empfiehlt Lagersorten

Bote aus dem Riesengebirge.

Während der Pfingstfeiertage, von Montag, den 20. bis einschließlich Mittwoch, den 22. ds. Mts., tagt in unserer Stadt die

XII. Hauptversammlung des Vereins kathol. Lehrer Schlesiens

womit auch eine reichhaltige, für jedermann zugängliche Lehrmittel-Ausstellung verbunden ist. (Eintritt frei.) Aus ganz Schlesien eilen die Mitglieder unseres Verbandes herbei, um sowohl ernste Beratungen zu pflegen, als auch Hirschberg und seine herrliche Umgebung kennen zu lernen. Die katholische Lehrerschaft von Stadt und Kreis würde es mit freudigem Danke begrüßen, wenn die verehrten Bürger Hirschbergs unsere Gäste durch reichen Flaggenschmuck ihrer Häuser bewillkommen möchten.

Der Vorstand des Vereins katholischer Lehrer des Kreises Hirschberg.

Erhalte täglich große Sendungen
in frisch gestochenen und jetzt sehr zarten

Braunschweig. Stangen-Spargel

Sortierung I ausgefacht stark, p. Pfd. 10 Stangen 70 Pfg.
" II sehr stark " " 14 " 60 "
" III stark " " 17 " 50 "
" IV mittelfest " " 27 " 40 "
Suppenspargel in Stangen mit Köpfen " Pfd. 30 "
Bei Post-Kollis von 9 Pfund Netto-Inhalt pro Pfund
5 Pfg. Ermäßigung.
Ferner gewährte auf sämtliche angeführten Preise noch
5 % Rabatt.

Alois Schwarzer,

Warmbrunner Platz 3. Bahnhofstraße 19.
Größtes Spargel-Geschäft am Platz.

Einem verehrten Publikum von Hirschberg u. Umgegend zeige hiermit freundlichst an, daß ich in meiner Besitzung in Schreiberhau-Weißbachthal eine

**Restauration
mit Speisewirtschaft**
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Paul Siebeneichler.

Zentral-Molkerei Reichenbach i. Schles.

bestiegerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post- und Bahnversendungen

prima Südkrautbutter sowie Tafelkäse
zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Wir offerieren:

frischgestochenen Spargel

I. Sorte pro Pfund 60 Pfg.

II. " " " 40 "

Um immer pünktlich liefern zu können, werden gesl. Bestellungen, wenn möglich, einige Tage vor dem Lieferungsstermin erbeten.
Bei Abnahme von mindestens 10 Pfund (Postpaket) erfolgt portofreie Zusendung. Versand per Nachnahme.

Gutsverwaltung Ob.-Mittlau, Kreis Bunzlau.

Polizeiliche Anmeldungen

empfehlen

Bote a. d. Riesengebirge.

100 Stück

Apis-Zigaretten

versendet nur 60 Pfg.,
empfiehlt

Wilhelm Kügler
neben Gsch. „zum Rynast“.



Jagdgewehre v. 55,00 Mk. an
Revolver " 4,00 "
Teschings " 6,50 "
Luftgewehre " 6,00 "
Rucksäcke " 1,50 "
Gewehrfutterale " 3,50 "
Jagdtaschen " 5,00 "
Gamaschen " 2,50 "
Jagdstöcke " 4,50 "

Kugeln

6 mm 100 St. 65 Pfg.

22 LONG 111 7 mm 100 St.
1,60 Mk.

9 mm 100 St. 2,00 Mk.

Schrot

6 mm 100 St. 1,90 Mk.

7 mm 100 St. 2,60 Mk.

9 mm 100 St. 3,00 Mk.

Pa. geladene Jagdpatronen

Schwarzpulver rauchlos
5,50 p. 100 St., 6,50 p. 100 St.
bei 1000 50 und 60 Mk.

Carl Haelbig,

Waffen- u. Munitionsgroßhandl.,
Hirschberg i. Schl.

215 Telephon 215.

Blikableiter

bringt auf das genaueste u. fachgemäß F. Wolff, Elektrotechniker, Hirschberg, Markt 51, II.

Speise-, Saat- u. Futterkartoff.
habe wieder abzugeben. Paul
Winkler, Gerischdorf Nr. 24.

Frische Treibh.-Pflüchte,

" Treibh.-Gurken,

" Austral. Äpfel,

" Ananas-Früchte,

" Tomaten und

" Blumenkohl,

" Mören-Cier,

" 10 Stück 1,60 Mark,

Frühen Fluchzander

und Schellfisch.

Junge 1907er Mast-Gänse,
Enten und Sühner,

Junge Pouarden u. Poulets,
frische zarte Rehbraten,

Reheulen und Rehblätter.
Hochfeinsten Kaiser-

Malossol-Caviar,
per Pfund 22,00 Mk.,

Beluga-Malossol-Caviar,
per Pfund 18,00 Mk.,

Hochfeinen
Schipp-Malossol-Caviar,
per Pfund 14,00 Mk.,

empfiehlt
Alois Schwarzer,

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Bruchsteine.

Die Lieferung von ca. 250
cbm Lagerhaften Granit-
bruchsteinen z. Gehölungs-
heim Baraich in Ober-
Gerischdorf ist sofort zu ver-
geben. Angebote bis spätest.
22. Mai erbittet
Hermann Kahl, Maurermeister,
Arnsdorf i. R.

Spargel.

fein und zart, täglich zweimal
frisch gestochen, verl. per Post u.
Bahn gegen Nachnahme zu billigen
Tagespreisen. Kietzschel, Spargel-
Versand, Sorau N.-L.

Früher Ia. Braunschweiger

Spargel

10 Pfd.-Postkollis I II III
erkl. Porto M. 5,50, 4,20, 2,70
S. Helmig, Königs-Lutter b. Bräun.

Vorzüglichen Spargel

in Postpaket. zu 55, 35, 20 Pfg.
pro Pfund versendet Pfarrhaus
Ulbersdorf bei Braunsd.

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.

läuft gegen sofortige Cassé zu höchsten
Preisen Johannes Klag, Forst (Laufitz).

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. t. bis zur Abtritt „Lokales und Provinziales“, sowie für die Abritten „Lages-Beitrag“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dreßler und für die Inserate: A. Klein.
Verlag und Druck: „Littensgesellschaft Bote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegrammadresse: Bote Hirschberg-Schlesien.

Wehmütige Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages unseres geliebten Vaters, Vaters und Bruders, des am 18. Mai 1906 verstorbenen Gutsbesizers

August Feist

zu Wünschendorf.

Ein Jahr schon ruhest Du nun im kühlen Grabe,
Geliebter, aus, von allem Lebensmühen;
Zu früh entriß uns uns're beste Habe
Der harte Tod, und nahm Dich schon dahin!

Erbarmungslos zerrissen sind die Bande;
Zu plöblich mußt Du von hinnen geh'n!
Es bleibt uns nur in diesem düstern Lande
Allein die Hoffnung auf ein Wiederseh'n!

So ruhe wohl im stillen, süßen Frieden,
Bis wieder aus der kalten, dunklen Gruft
Dereinst mit allen, die von hier geschieden,
Am großen Tag Dich Gottes Stimme ruft!

Zu treuem Gedenken widmen das dem Entschlafenen

**Seine trauernde Witwe,
sein einziger Sohn und sein Bruder.**

Am 15. Mai starb nach
langen Leiden im Kranken-
hause zu Erdmannsdorf
unser gute Mutter, Schwie-
ger- und Großmutter

Karoline Heinzel, geb. Kläter,
im Alter von 78 Jahren 4
Monaten. Dies zeigen an
die Hinterbliebenen.
Girschberg, d. 17. Mai 1907.
Beerdigung findet Sonn-
tag nachmittag 1/2 Uhr von
der Begräbnishalle d. Girs-
berger Friedhofs aus statt.

Nach länger, Leiden starb
am 15. d. M. mein lieber,
verzensguter Sohn, Bruder
und Schwager, der Tischler

Reinhold Nitsche
im 34. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

Julius Nitsche.
Langenöls, Girschberg,
Lomnitz, Buchwald.

Freitag früh 4 Uhr starb
plöblich unser geliebter Söhnchen
Alfred
im Alter v. 1/4 Jahr. Dies
zeigt schmerzgerührt an
Familie Walzel.
Schwarzbach, 17. Mai 07.
Beerdigung Sonntag 2 Uhr.

Achtung!
Wer ist geneigt, ein 10jährig.
Mädch. gründl. d. Klavier spielen
zu lehren? Bitte um Preis & Stunde b.
20. d. M. Gest. Off. u. „Klavier-
22“ a. d. Exp. des „Boten“ erb.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme, welche
uns bei dem schweren Un-
glück sowie bei der Beerdig-
ung unseres lieben Vaters
und Vaters

August Gertraupf

zu teil geworden sind, sagen
wir allen unseren herzlichst.
Dank. Insbesondere Herrn
Fabrikdirektor Krieg nebst
Sohn und den Herren Be-
amten d. Papierfabrik Girs-
berg sowie dem Fabrikper-
sonal, welche sich an der
Sammlung beteiligt haben.
Ferner Herrn Grafen von
Rothschkow fow. Herrn Land-
gerichtsrat Beier für die
reichlichen Geldspenden.

Schildau, d. 17. Mai 07.
Ww. Frau Anna Gertraupf,
nebst Kindern.

Reelles Heiratsgesuch.

Welt. kinderl. Chelenite m. fein.
größeren Modewarengeisch. m. St.
Sachfens suchen f. ihre Pflage-
tocht., 33 J. alt, gesund u. tücht.
i. Geschäft, passenden Mann, um
das Geschäft f. preisw. überg. zu
können, auch Nichtkaufm. würde
eingesetzt, doch muß derselbe
über 16—18,000 Mk. bar ver-
fügen. Reelle Off. u. näh. Ang.
erb. unt. A I an die Expedition
des „Boten“.

Ein Kind
(Mädch. bevorzugt) wird sof. von
gebild., bloß. Ehep. i. Girschberg
f. beste Pflage genom. Ang. u.
„Pflage“ postlagernd Girschberg.

**N. W.
Cunnersdorf.**
Erbitte weitere Angaben unter
S 20 an die Exped. des „Boten“.



Herrn-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt
guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 19. bis 25. Mai in der
Stadt Herr Pastor des. Strauß, auf dem Lande Herr Pastor
Schmarjow. Am 1. Pfingstfeiertage Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr
Pastor Japke. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Niebuhr.
(Kollekte für die hiesige kirchliche Armenpflege.) Am 2. Pfingst-
feiertage Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr Pastor des. Strauß. (Kollekte für
die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin.) Am 2. Pfingstfeiertage
Gottesdienst in Straupitz Herr Pastor des. Strauß, 10 Uhr. Frei-
tag früh 9 Uhr Kommunion Herr Pastor des. Strauß. Am ersten
Pfingstfeiertage 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Girschberg nachmittags
3 Uhr Gottesdienst in Schildau, Herr Pastor des. Straußmann. Am
2. Pfingstfeiertage 1/2 10 Uhr Gottesdienst (Jugendpredigt) in
Girschberg Herr Pastor des. Straußmann. Cunnersdorf: Am ersten
Pfingstfeiertage 1/2 10 Uhr Hauptpredigt, um 11 Uhr Kindergottes-
dienst, am 2. Pfingstfeiertage 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11
Uhr Abendmahlsfeier, Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde Herr
Pfarrvikar Held. Am 2. Pfingstfeiertage nachmittags 1/2 3 Uhr
Gottesdienst in Girschberg Herr Pfarrvikar Held. Freitag nach-
mittag 2 1/2 Uhr: Empfang der Kommission der General- & Kirchen-
visitation. Freitag nachmittag 5 Uhr Eröffnungsgottesdienst
(Liturgie: Herr Superintendent Liesler, Predigt: Herr General-
superintendent Haupt). Sonnabend 8 Uhr Orgel-Konzert.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 19. bis 25. Mai. Sonntag
7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr
feierliche Vespern. Montag Gottesdienst wie Sonntag; nachmitt.
2 Uhr Maiandacht. Dienstag 8 Uhr Hochamt. Mittwoch 1/2 8 Uhr
Hochamt. Dienstag bis Sonnabend 1/4 7 Uhr hl. Messe, abends
7 1/2 Uhr Maiandacht. Donnerstag 1/4 7 Uhr hl. Messe bei den
Frauen Schwestern. Maiwaldau: Sonntag und Montag 9 Uhr
Gottesdien. Buchwald: Pfingstmontag 9 Uhr Festgottesdienst;
vorher Beichtgelegenheit.

† **Katholische Gemeinde.** † Pfingstsonntag um 1/2 10 Uhr Fest-
gottesdienst. Kollekte für den Ergänzungsfonds. Pfingstmontag
Gottesdienst in Sagan.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt
Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer.
Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nach-
mittags 8 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonn-
tag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags
9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends
8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich ein-
geladen.

Evang. - luth. Kirche in Girschberg. Sonntag, den 19. Mai (erster
Pfingstfeiertag) vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des
hl. Abendmahls Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. (Beichte um 9 Uhr.).
Montag, den 20. Mai (zweiter Pfingstfeiertag), vorm. 1/2 10 Uhr
Lesegottesdienst. (Predigt in Schoßdorf und Querbach.)

Synagoge.

Sonnabend, den 18. Mai:
Abendgottesdienst 8 Uhr.
Sonntag, den 19. Mai:
Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr.
Predigt 9 1/2 Uhr.
Montag, den 20. Mai:
Seelenfeier 9 1/2 Uhr.

Eine gebrauchte
Naturhalbhäute
zu verkaufen Warmbrunn,
Voigtstädterstraße Nr. 27.

Leute jeden Standes
erhält. Alleinverkauf für patent.
Waffenart. Großart. Neuheit!
Mon. 1000 Mk. Verdienst. Prosp.
grat. Anfrag. u. F O C 825 an
Hindolf Wölfe, Frankfurt a. M.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fabriz- und Rechtsfragen. Un-
bemittelten eventuell durch einen
Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
im Gasthof „Goldenes Schwert“.
Girschberg, Markt.
Chevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Speise-Kartoffeln

(Magnum bonum)
sehr schön, gibt jetzt zentnerweise
Wenzel, Markt 50.

Gerichtssaal.

Girischberg, 17. Mai 1907.

1. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Mentwig. Schöffen: Tischlermeister Hugo Thiem von hier und Seilermeister Otto Klamm aus Herischdorf. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Somme.

Zwei Bettler, die beide schon betagt sind und aus dem Krankenhaus gekommen waren, wurden in Berücksichtigung dieser Umstände zu nur zwei und einer Woche Haft verurteilt, obwohl beide Angeklagte schon sehr erheblich vorbestraft sind.

Eine Ohrfeige, die er austeilte, kam dem Fleischergehilfen Johann Sch., jetzt in Lauban, ziemlich teuer zu stehen. Am 17. Februar, bei einer Tanzmusik, gab Sch. einem Kollegen, mit dem er Streit angefangen hatte, eine so kräftige Schelle, daß der Geschlagene ein gehöriges „blaues Auge“ bekam. Da Sch. den ganzen Streit provoziert hat, auch schon wegen Körperverletzung und Bedrohung vorbestraft ist, so beverteilt das Schöffengericht diese Ohrfeige mit 30 Mk., die Sch. wegen Körperverletzung zahlen muß.

Zur Ruhe mußte ein Nachtwächter am Abend des 14. März zwei Insassen eines über den Warmbrunner Platz fahrenden Wagens verweisen, denn die beiden Männer auf dem Wagen lärmten sehr stark, offenbar, weil sie des Guten etwas zu viel genossen hatten. Mit seiner Ermahnung zur Ruhe kam aber der Nachtwächter schon an, denn der eine Insasse des Wagens warf ihm ein paar Beleidigungen an den Kopf. Wegen dieser Beleidigung wird der betreffende Wageninsasse, der Fleischermeister Paul M. aus Stonsdorf, heute zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt.

Keinen Erfolg erzielt der Arbeiter Emil N. aus Grunau mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtsvorstehers in Gundersdorf. N. war am 28. April gerade ertappt worden, als er mit seinem Fahrrad auf dem Bürgersteige in der Bergmannstraße in Gundersdorf fuhr und, um sein Unglück voll zu machen, konnte er dem Polizeibeamten auch nicht die Radfahrkarte vorzeigen, weil er sie nicht eingesteckt hatte. Die vom Amtsvorsteher festgesetzte Strafe von sechs Mark ersieht dem Schöffengericht durchaus angemessen und der Strafbefehl wird daher bestätigt.

Mit einem Tage Gefängnis, der gesetzlichen Mindeststrafe, wird der Arbeiter Johann W. aus Herischdorf belegt, weil er sich des Diebstahls schuldig gemacht hat. Nach seinem Geständnis hat W. kleinere Goldknäpfe, die auf dem Anschließgleis der Gundersdorfer Cellulosefabrik lagen und der Fabrik gehörten, sich angeeignet.

Drei Enten, die einem Nachbar gehörten, hatte die Stellensbesizersfrau Ernestine J. aus Herischdorf drei Tage in ihrem Stall eingesperrt und war deshalb wegen Unterdrückung angeklagt worden, da man annahm, sie habe sich die Enten behalten wollen. Die Angeklagte behauptet aber, sie habe die Enten nur eingesperrt, weil sie ihren Wassergraben verunreinigten und weil sie (die Angeklagte) nicht wußte, wem die Enten gehörten. Der Gerichtshof zieht auch den Beweis, daß sich die Angeklagte die Enten rechtswidrig zueignen wollte, nicht für erbracht an und erkennt daher auf Freisprechung.

Eine Sache wurde vertagt. — Zum Schluß kamen drei Privatklagen zur Verhandlung.

Br.-Stargard, 17. Mai. Ein roher Dienstherr. Unerhörte Mittel, um einen vermeintlichen Dieb zum Geständnis zu zwingen, hat der Besitzer Schmiedek in Zellgösch angewandt. Ein in seinem Dienste stehender Hülfsjunge geriet in den Verdacht, einem Mitknecht den Betrag von 1,60 Mark entwendet zu haben. Schmiedek legte ihm eine Schlinge um den Hals und zog ihn an einem Baume in die Höhe, sodaß der bedauernswerte Junge frei in der Luft schwebte. Dann ließ er ihn wieder zur Erde, band ihn mit einer Kette an eine Wagenleiter und hielt ihm glühende Kohlen dicht unter die nackten Füße. Für Anwendung dieser mittelalterlichen Folter wurde der rohe Patron zu der geringen Strafe von 350 Mark evtl. 70 Tagen Gefängnis verurteilt.

S. & H. München, 15. Mai. Ein Riesenwucherprozeß. Zu der heutigen Verhandlung ist wiederum ein Angeklagter nicht erschienen und zwar der Malermeister Peter Nizer, der wegen Wuchers bereits vorbestraft ist. Nizer hat ein ärztliches Zeugnis geschickt, wonach er einen Ohnmachtsanfall erlitten hat und nicht imstande ist, den Verhandlungen in den nächsten Tagen beizuwohnen. Das Gericht beschloß, die Sache Nizer abzutrennen und die Verhandlung gegen Nizer auszusetzen. Hierauf wurden die Wechselgeschäfte des Angeklagten Kogati besprochen, der unter Vermittelung des Hartmann mehrere Wechsel gegen einen Nachlaß von 10% erwarb und in einigen Fällen für einen Teil der Wechselsumme Juwelen und Uhren gab. Es folgte darauf das Verhör des Angeklagten Arthur von Maffei und zwar zunächst über den Fall Lutteroth und Braun. Der Angeklagte lernte im Sommer 1902 die Privatiers Therese Lutteroth und deren Tochter Wanda Braun in Schneidemühl kennen. Er gewann bald das Vertrauen der Damen, die ihm auch die Verwaltung ihres beträchtlichen Vermögens überließen. Mit diesem Gelde machte Maffei Darlehensgeschäfte. Von dem Gewinn führte er ein luxuriöses Leben. Heute erklärte der Angeklagte, die Damen hätten von diesen Geschäften gewußt. Von unwahren Vorpiegelungen seinerseits sei keine Rede. Zum Fall Fehr. v. Roman erklärt der Angeklagte Hartmann, er habe statt der verlangten halbjährigen Verfallzeit eine vierteljährliche gesetzt, da ihm der Geldgeber eine Prolongation in Aussicht gestellt habe. Hierauf wurde der Angeklagte Hermann v. Maffei vernommen und zwar zum Fall Lang-Buchhof. Der Reichsratssohn

Karl v. Lang-Buchhof war 1904 im Alter von 20 Jahren Fahrenjunker bei den Gardehütern in Potsdam. Er unterhielt ein teures Verhältnis mit einer Schauspielerin und übergab dem Angeklagten durch Berliner Agenten drei Accepte zu je 20 000 Mark, um dafür Geld zu erhalten. Maffei placierte diese Wechsel und verwendete einen Teil der erhaltenen Gelder für sich selbst. Der Angeklagte spricht so leise, daß er kaum auch am Nichtertische verstanden wird, sodaß die neugierigen Zuschauer ganz entrüstet sind, daß sie von seinen Geschäften nichts vernehmen können.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Moderne Badetoiletten. Die englischen Schönen sind schon voller Sorge um ihre diesjährigen Badetoiletten, denn mit dem alten einfachen Badekleid ist es natürlich nicht mehr getan. Die großen Modeschöpfer haben alle Hände voll zu tun, um etwas zu schaffen, das ihren Kundinnen auch genügt. In diesem Jahre scheint der Kimono als Badekleid die neueste Errungenschaft zu sein. „Er ist zwar zum Schwimmen nicht sehr praktisch“, so gesteht ein führender der Damenschneider offen ein, „aber er sieht sehr nett aus.“ Und das ist den Damen zunächst doch das Wichtigste. Die schönste Chanungseide in all ihren mannigfachen arten Farbenabstufungen wird nun massenweise zu Badegewandungen verarbeitet. „Eine Kundin hat gleich drei dieser neuen Badekimonos bestellt“, erzählt der Jnhaber eines großen Londoner Modehauses. „Sie werden jadenartig mit den weiten, offenen Ärmeln, zugeschnitten, und reichen bis etwa zum Knie. Eins der Gewänder ist aus cremefarbener Seide gearbeitet und mit zartrosagetönten Anemonen besetzt. Das zweite ist von nilgrüner Färbung und mit weißen Wasserlilien geschmückt. Das dritte ist endlich mattblau mit dunkelgrüner Seegrassäuererei.“ Bei den neuen Badetoiletten werden auch die Formen von Ball- und Roben kopiert, auch Empireformen werden verarbeitet und selbst das Viktorialkleid mit seiner kurzen Taille wird sich dazu bequemen müssen, ins Wasser zu steigen. Die Seidenmütze wird in dieser Saison wohl allgemein durch den grobgeflochtenen Strohhut verdrängt, der mit breiten, bunten Bändern unter dem Kinn festgeschnürt wird. — Wenn die Menschen, wie Pessimisten behaupten, immer verriideter werden, so haben die Damen — nicht die Frauen — damit den Anfang gemacht.

C. K. Am Ballon zum Nordpol. Aus Paris wird berichtet: Walter Wellman, der im vorigen Jahre seinen kühnen Plan, den Nordpol im Luftballon zu erreichen, nicht ausführen konnte, ist mit seinen diesjährigen Vorbereitungen bereits soweit, daß er im Laufe der nächsten Woche nach London gehen wird, um sich von seinen Angehörigen und Freunden zu verabschieden. Major Hersey ist von Paris bereits nach Tromsø aufgebrochen. „Ich habe heute Drahtnachricht erhalten“, so äußerte sich Wellman am Mittwoch, „daß meine 39 Hunde wohlbehalten in Archangel eingetroffen sind. Diese Nachricht ist für mich von größter Wichtigkeit. Jeder Hund ist von einem Sachverständigen ausgewählt und aus Entfernungen von mehr als 1000 engl. Meilen aus den arktischen Regionen Sibiriens nach Archangel gebracht worden. Zwölf oder fünfzehn Hunde beabsichtige ich im Ballon mitzunehmen. Unser Dampfer, der „Kittis“, wird am 27. reifertig sein, sodaß wir Ende Mai nach Spitzbergen aufbrechen können.“

C. K. 200,000 Mark für eine Vortragstournee. Man schreibt aus Mailand: Nun weiß man's, von welcher Summe an Gabriele d'Annunzio zu rechnen beginnt. Man erinnert sich, daß er kürzlich ein Angebot, eine Vortragstournee in Südamerika gegen ein Honorar von 72,000 Mark zu unternehmen, mit der Begründung ausschlug, daß er das nicht „für ein Päckchen Zigaretten“ tun könnte. Jetzt wird bekannt, daß er mit einem amerikanischen Impresario einen Kontrakt unterzeichnet hat, in dem ihm für eine Reihe von Vorträgen ein Honorar von 200,000 Mark zugesichert wurde. 200,000 Mark gibt also der große Gabriele für seine Zigaretten nicht aus. . . . Bei dieser Gelegenheit sei ein boshafter Scherz erwähnt, den sich einige Florentiner Journalisten dem berühmten Erben Dantes gegenüber erlaubt haben. Als bekannt wurde, daß der Dichter einem Florentiner Bildhauer einen kostbaren Sark in byzantinischen Stile in Auftrag gegeben habe, sandten sie ihm folgende Depesche: „Erhabener Meister! Das Grab ist bereitet. Nur Sie fehlen noch. Also sputen Sie sich!“

C. K. Die Flugmaschine der Brüder Wright von Deutschland erworben? In englischen und amerikanischen Blättern erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß das Aeroplan der Brüder Wright von der deutschen Regierung erworben worden sei. Die deutschen Sachverständigen sollen kürzlich aus Amerika zurückgekehrt sein, und aufgrund ihres Gutachtens sei sofort ein Vertrag zustande gekommen. Man wird sich erinnern, daß kürzlich viel davon gesprochen wurde, daß die französische Regierung mit den Erfindern in Verhandlungen stand. Capitain Ferber reiste nach Amerika, aber der Vertrag scheiterte daran, daß die Brüder Wright ihre Maschine erst nach Abschluß einer bindenden Vereinbarung zeigen wollten. Die „New York Times“ berichtete kürzlich: „Während der letzten Monate haben die Brüder Wright in Kittyhawk experimentiert. Sie werden demnächst nach Deutschland reisen und hier unter ständiger Kontrolle ihre Probefahrt absolvieren.“

Außerordentlich hohe Wollenfräher werden jetzt nach dem „Pro-metheus“ (Verlag von Rudolf Wiedenberger in Berlin W. 10) in Newhott gebaut, und es scheint dabei eine gewisse Sucht, sich gegenseitig zu überbieten, als Triebfeder zu wirken; wenigstens lassen sich die neuesten Erzeugnisse amerikanischer Baumut kaum anders erklären. Während im allgemeinen diese gewaltigen Gebäude etwa 25 bis 30 Stockwerke aufweisen und bis zu dieser Höhe bei den heutigen Werten in den Geschäftsvierteln der amerikanischen Städte auch wirtschaftliche Berechtigung haben, haben von jeher einige besonders unternehmungslustige und reklamejüchtige Besitzer solcher Gebäude, namentlich Zeitungsredaktionen, wie z. B. in Newhott die „World“ und die „New York Times“, ihre Gebäude durch einen kleinen Turm gekrönt und dabei natürlich stets den Ehrgeiz gehabt, die vorübergehende höchste Spitze um einige Meter zu übertreffen. Alle diese sind nun im vorigen Jahre in den Schatten gestellt worden durch einen 40 Stockwerke hohen Turm, den die Singer Manufacturing Company an ihrem an dem unteren Broadway gelegenen Verwaltungsgebäude errichtet hat. Dieses Gebäude hat an der einen Seite 40 Meter, an der anderen Seite 82 Meter Straßenfront und hat 15 Stockwerke; der Turm ist auf der Erde errichtet und mißt 20 Meter im Geviert, er erhält über den 15 normalen Stockwerken noch 25 weitere Stockwerke, und seine Gesamthöhe wird 181 Meter betragen. Dieser Turm soll nun neuerdings durch einen weiteren noch wieder übertroffen werden, den die Metropolitan Life Insurance Company an ihrem Gebäude an der 25. Straße errichtet. Das Gebäude hat 11 Geschosse, der Turm, dessen Grundfläche 22,9 Meter breit und 25,9 Meter lang wird, erhält insgesamt 48 Geschosse, er soll oben in den drei letzten Geschossen spitz zulaufen und durch eine achteckige Laterne gekrönt werden, bis zu deren Spitze er fast genau 200 Meter (658 englische Fuß) messen wird. Mit dem Bau des Turmes ist bereits begonnen, und er soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden, während der Turm der Singer Mfg. Co. heute bereits vor der Vollendung steht.

Kleine Mitteilungen. Zwischen dem Polizeipräsidenten von Breslau und der Direktion des Deutschen Theaters in Berlin hat eine Besprechung bezüglich der Aufführung von Bedekinds „Frühlings Erwachen“ stattgefunden. Polizeipräsident Dr. Wentz hat sich bereit erklärt, einer für ihn zu arrangierenden Probe des beantragten Werkes beizuwohnen, um nach dem Eindruck dieser Probe seine endgültige Entscheidung zu treffen. — Der Erste Chirurg des Krankenhauses zu Hamburg-Eppendorf, Professor Dr. Kümmer, hat den Ruf an die Universität Breslau abgelehnt. — Nachdem in Weutchen OS. der Leiter der Breslauer Theatertruppe, Herr Schauspieler Bernau, mit den dortigen maßgebenden Behörden eine Unterredung hatte, ist das Drama „Gott der Rache“ freigegeben worden. Dagegen ist das Drama „Jugend“ von Max Halbe, das übrigens schon vor Jahren hier aufgeführt wurde, dem Zensurverbot unterlegen.

Vom Grüßen und vom Alleinsein im Eisenbahncoupee.

In einer Plauderei über Rücksichtslosigkeiten im Reiseverkehr spricht sich Dr. Leo Horn in der illustrierten Zeitschrift „Der Weltcourier“ (Verlag von Hobbing & Co., Berlin) über das Grüßen und das Alleinsein im Eisenbahncoupee folgendermaßen aus: „Soll man dem Mitreisenden beim Eintritt in das Coupee einen Gruß entbieten? Nach älteren Ueberlieferungen beschäftigte diese nicht unwichtige Etikettefrage schon die Erster Klasse-Passagiere der Arche Noah; die Frage ist damals praktisch gelöst worden, neuerdings aber wieder aufgetaucht, wie eine Seifenblase, die durch ihr plötzliches Erscheinen verblüffend wirkt, darüber selbst erschrickt und zerplatzt. Man solle nicht grüßen, dozieren die Schriftgelehrten, denn der Gruß bedeute im Reiseverkehr eine Indiskretion, aus welcher der Coupee-genosse die Absicht folgere, daß man ihn auch später mit unerwünschter Unterhaltung und wohl gar noch mit anderen Familiaritäten zu belästigen trachte. Ich bin entgegengelegter Ansicht. Mein Gruß bedeutet, ich biete Dir die Hand zum Bunde auf der langen Reise, ich will Dir Mitmenschen sein in Freude, Not und Gefahr. Schlägt mein Reisegefährte ein, so kann er sicher sein, daß ich ihm keine Unterhaltung aufdränge, wenn er lesen oder schlafen will — das ist nachher eine besondere Frage des Tagteufels. Brüstet er mich — habe ich sibi — er wird mir schon kommen, wenn er in Verlegenheit gerät. Deshalb man hier erst den Zufall abwarten will, kann ich nicht verstehen. Wie, wenn der Gruß verabkündet wurde und der erste Eindruck unangenehm war? Dann folgen in der Regel weitere Rücksichtslosigkeiten — als solche betrachte ich die Unterlassung des Grußes — und mit der Reize „Gefenossenschaft“ ist es vorbei. Leider geht der Zug der Zeit, wie mir scheint, dahin, sich zu isolieren, sich gegenseitig zu ignorieren. Ich bin im „Napide“ 21 Stunden mit einem höflichen Franzosen in einem Coupee zusammen gefahren, ohne ein einziges Wort mit ihm gewechselt zu haben — ist das für zivilisierte Menschen nicht ein erschreckendes Unmüßzeugnis? An dererlei truf ich auf der Fahrt nach London einen Engländer, der mir die Gastlichkeit seines Landes dadurch ad oculos zu demonstrieren suchte, daß er mir von seinem Frühstück anbot. Man ersieht daraus, daß das abstoßende Verhalten der Reisenden nicht im Rationalitätscharakter begründet ist. In falscher Würdigung der Sachlage geht das Bestreben vieler Leute offenbar dahin, möglichst allein zu sein, und so betrachten sie den Reisegefährten gewissermaßen

als Störenfried — wie oft entpuppt er sich hinterher als Helfer in der Not! Mit der Sucht nach dieser verkehrten Selbstisolierung kämpfen auch die Eisenbahnverwaltungen vergeblich. Wieviel Achsen müßte ein Schnellzug haben, wenn jedem Reisenden ein Spezialcoupee angewiesen werden sollte! Um derartige Geflüste niederzuhalten, sind in allen Ländern für das „Belegen“ der Plätze besondere Vorschriften erlassen worden. Wie sie mitunter befolgt werden, lernte ich bei meiner letzten Abfahrt vom Rocio in Lissabon kennen. Mein Freund „belegte“ mit meinen Koffern und Kassetten die Plätze, auf die beiden Mittelplätze legte er meinen Ueberzieher und seinen Regenschirm und sagte: „So, nun werden Sie allein fahren.“ In der Tat scheute sich jeder, in das scheinbar überfüllte Coupee einzusteigen, und ich fuhr allein. Die Strafe folgte aber auf dem Fuße. Zuerst bemerkte ich nachträglich, daß mein Freund seinen Regenschirm hatte liegen lassen — ich reichte ihn, mit Adresse versehen, im Vorüberfahren einem Weichensteller zur weiteren Verwahrung — so dann litt ich in der Folge an einer tödlichen Längeweile, die sich elf Stunden bis zu der prächtigen Hügelstadt Covilha, hinzog. Ich atmete förmlich auf, als ein junger Portugiese zu mir ins Coupee stieg, mit dem ich mich bis zur Grenzstation Villar Formoso, wo er den Zug leider verlassen mußte, über sechs Stunden lang ausgezeichnet unterhalten habe — dann war ich wieder allein. Wie wenig begünstigt die „Isolierung“ auf Reisen ist, dafür habe ich übrigens auf meiner letzten Nordlandsfahrt einen neuen Beweis erhalten. Im Lappland-Express (Stockholm-Narvik) erhält der Einzelreisende im Schlafwagen sein Coupee (das im Notfall freilich zwei Personen aufnehmen muß) meist zum ausschließlichen Gebrauch angewiesen. Hier kann er 38 Stunden lang, bei Tag und bei Nacht, Mutterseelenallein kampieren. Indes habe ich kaum einen meiner Mitreisenden bemerkt, der von dieser „Bergünstigung“ Gebrauch gemacht hätte; wir statten uns vielmehr Besuche und Gegenbesuche ab, trafen uns im Leses-, Spiel- oder Speisefalon, und ich muß gestehen, daß ich kaum jemals eine so gemüthliche Fahrt absolviert habe wie hier auf der nördlichsten Eisenbahn der Welt.“

Nachrichten des Standesamts.

Geschließungen.

Warmbrunn. Den 1. Mai. Förster Wilhelm Wirtholz aus Simsdorf mit Clara Grabs in Warmbrunn. 12. Maurer Karl Hornig mit Ernestine Opitz, beide aus Herischdorf.

Schmiedeberg. 1. April. Spinnereiarbeiter Heinrich Ulrich mit Leppichknäuperin Emma Koch. — Mangelarbeiter Ewald Weber mit Mangelarbeiterin Sophie Britton. 7. Krankenwärter und Porzellanstanzer Adolf Mach mit Porzellanarbeiterin Emma Stephan. 14. Holzbildhauer Ernst Schöngart mit Zuschneiderin Ida Köhle. 24. Koch Maximilian Hoffmann mit Wirtschaftlerin Luise Czner. 29. Telegraphen-Assistent Max Kunte aus Görlitz mit Hedwig Svatoš, ohne Beruf.

Geburten.

Warmbrunn. Den 30. April. Dem Nordmacher Ernst Neumann in Herischdorf e. S. Den 4. Mai. Dem Schneidermstr. Richard Lustig in Herischdorf e. S. 8. Dem Monteur Anton Heydroski in Herischdorf e. S. 9. Dem Gärtner Otto Herrmann in Herischdorf e. S. 12. Dem Tischler Reinhold Jost in Warmbrunn e. S. 13. Dem Maschinenschlosser Paul Thurm-Herischdorf e. S. — Dem Arbeiter Robert Reichmann in Warmbrunn e. S.

Schmiedeberg. 4. April dem Grubenknecht Hertwig e. S., totgeb. 6. dem Maurer Heinrich Wittmann e. S. — D. Väder Alb. Kober e. S. 9. d. Rechnungsführer Liebeneiner e. S. 15. d. Maurer Baumelt e. S. — D. Mangelarbeiter Häring e. S. 17. d. Schmied Kriebitz e. S. — D. Mangelgefellen Niel e. S. 20. d. Maurer Baesch e. S. 22. d. Maurer Schier e. S. 23. d. Porzellanmaler Kriebe e. S. 25. e. unehel. S. 27. d. Stellmacher Seidel e. S. 28. d. Bleichereiarbeiter Mittel e. S. 30. e. unehel. S. — Ein unehel. S.

Sterbefälle.

Warmbrunn. Den 30. April. Christiane Pittelmann, geb. Müller aus Berthelsdorf, 62 J. — Nordmacher August Koch aus Warmbrunn, 70 J. Den 2. Mai. Auguste Simon, geb. Sauer, aus Schreiberhau, 49 J. 3. Arbeiter August Schmidt aus Lahn, 84 J. 6. Margarete Ueber, geb. Köhne aus Herischberg, 58 J. — Schuhmachereister Carl Köpfe aus Warmbrunn, 64 J. — Arbeiter August Mainwald aus Petersdorf, 54 J. — Maurer Herman Selge aus Herischberg, 58 J. 7. Alfred Wende aus Warmbrunn, 7 Mon. 8. Clementine Auguste Fehn, geb. Liebig aus Herischdorf, 68 J. — Friedr. Wilh. Opitz aus Herischdorf, 3 Mon. — Henriette Peters, geb. Fechner aus Warmbrunn, 75 J. 10. Auguste Stief, geb. Lippmann aus Herischdorf, 72 J. — Schulkind Minna Müllig aus Wernsdorf, 10 J. 12. Marie Hedwig Schlager aus Warmbrunn, 10 Mon. — Johanne Ludwig, geb. Hoffmann aus Grunau, 58 J. 13. Ernest. Meßig, geb. Wagner aus Herischberg, 70 J. 14. Martin Wiesner aus Warmbrunn, 7 Mon.

Schmiedeberg. 13. April Hausbesitzerin Marie Liebig, 64 J. 14. Rudolf Lahmer, 1 J. 17. Dienstmädchen Martha Richter, 20 J. 21. Verheir. Maurerpolier L. C. Schenk, 70 J. 22. Arbeiter Ehrenfried Hertwig, 81 J. 26. Erich Kurt Kriebitz, 9 J. — Katharina Kriebe 8 J. — Arb. Gustav Scholz, 71 J. 27. e. unehel. F. 2 M. u. 15 J. — Verheir. Porzellanarbeiter Selma Annoe, 30 J.

Junge Poularden,
Milchmast-Capaunen,
Schneehühner,
junge Mastgänse,
frischen Flusszander,
Flusslachs, Rotzungen,
frischen zarten
Stangenspargel,
Madeira-Ananas,
Bananen, Australische
Äpfel, Treibhausgurken,
feinste Tafelbutter und
Scheibenhonig
 empfiehlt
Johannes Hahn.

Einem geehrten Publikum
 von Hirschberg und Umgeb.
 die ergeb. Mitteilung, daß
 ich hier selbst Markt 15 ein
Grünzeug-Geschäft
 eröffnet habe und wird es
 mein Bestreben sein, stets
 frische und gute Waren zu
 soliden Preisen zu führen.
 Mit der Bitte, mein Unter-
 nehmen gütigst unterstützen
 zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll
 verm. **Pauline Pietsch.**
 Für d. Feiertage empfehle
 schönen Salat. D. D.

Neu! Neu!
Eröffnung
 der alkoholfreien Restauration
 zur Kraftstation.
 Hierdurch die erg. Mitteilung,
 für Hirschdorf u. Umgeb., daß ich
 die Restauration von heute ab
 neu eröffnet habe. Es wird mein
 eifrigst. Bestreb. sein, stets gute
 Speisen u. Getränke zu verabfol-
 gen u. bitte das geehrte Publi-
 cum bei dies. neuen Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Paul Worbs und Frau.

Wiesenheu,
 vorzügliches, ca. 80 Ztr., abzugeb.
 Gef. Anfragen an Sanatorium
 Badental, Petersdorf i. R.
Dominium Warmbrunn
 hat 400 Zentner gutes
 gesundes Wiesenheu
 abzugeben.
 Eine gebr., noch gut erhaltene
Halbchaise
 zu off. in Nr. 149 Hirschdorf i. R.
Undurchsichtige
weisse Couverts
 liefert mit Firmendruck
 sehr preiswert
Expedition d. „Boten“.

Herren-Anzugstoffe und Stoff-Reste

empfehlte in größter Auswahl
 zu außerordentlich billigen
 Preisen.

Joseph Engel, Warmbrunn.

5-6000 Mark

hinter 16,000 Mk. auf ein neu-
 gebautes Logierhaus i. Hg. b. Hof-
 oder 1. 7. 07 gesucht. Feuertage
 35,000 Mk. Off. unt. B 20 post-
 lagernd Krummhübel erbeten.

5000 Mark

zur 1. Hypoth. auf ländl. Grund-
 stück mit 5 1/2 Morgen Acker beim
 Hause sofort zu zedieren gesucht.
 Feuertage 7200 Mk. Gefl. Off. u.
 E 5000 an die Exp. d. „Boten“.

Suche sofort 12-13,000 Mk.

zur 1. Hypoth. auf ländl. Grund-
 stück zu zedieren. 1903 neu erb.
 Feuertage 17,000 Mk. Werttage
 19,500 Mk. Gefl. Off. u. D 10
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Goldsch. Hypothek 2 x 4000 Mark

zur dritt. Stelle auf neu erbaute
 Zinshäuser bald oder 1. Juli ge-
 sucht. Zins nach Uebereinkomm.
 Offert. unter G D 42 an die Ex-
 pedition des „Boten“ erbeten.

2400 Mark

sef. geg. Akzept u. Sicherh. (dav.
 1700 in mündel. Effekt.) z. leih.
 gef. Offerten unter W P 66 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

9000 Mark

ab. alleinig. Hyp. a. e. Bauerngut
 in der Nähe Hirschbergs p. bald
 eb. 1. Juli cr. gef. Offert. mit.
 K L 40 an die Exped. d. „Boten“
 erbeten. Agenten verboten.

Ein Bohnhaus,

neugebaut, m. Stallung, Scheune,
 Schuppen mit Heuboden, schöne
 Keller, 11 Morg. Acker u. Wiesen,
 staubfreie Lage, bringt 400 Mk.
 Miete, ist mit lebendem u. totem
 Inventar baldigst zu verkaufen.
 Schmiedeberg i. R., Feldstraße 7.
 Näheres bei M. Bürger daselbst.

Günstige Gelegenheit

zur Errichtung einer Bande
 weist nach, herrliche Aussicht, zehn
 Minuten von aufblühender In-
 dustriestadt, wenig Kapitalanlage.
 Gefl. Off. unt. G B 100 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Gutg. Gasthof,

einzig im Orte, Ausflugsort von
 Ziegen, mit groß. Barterresale,
 groß. Kolonnaden, 4 Morg. Gar-
 ten, ca. 1 Morg. Wiese, ist anderer
 Unternehm. halb. sof. zu verkauf.
 Anzahl. 9-10,000 Mk. Off. v.
 Selbstk. unt. A B 99 an die
 Expedition des „Ziegen Tages-
 blattes“ erbeten

Krankheitshalber

verkaufe für 450 Mark mein in
 Duerbach, einem Luftort, mit
 schöner Aussicht u. im best. Bau-
 zustand befindlich. Haus mit hell.
 Räumen, worin Schuhmacherei
 betrieb. wird. Uebernahme kann
 sofort erfolgen. Josef Koros in
 Duerbach, Post Rabishau.

Eine Landwirtschaft

mit guten Gebäuden, ca. 20 Morg.
 Acker und Wiese, verkauft
Mittelmühle Langenau,
 Kreis Bödenberg.

Meine zu Johndorf, Kreis
 Landeshut, gelegene
Wirtschaft,

24 Morgen Acker und Wiese, bin
 ich willens, wegen Todesfall sof.
 aus freier Hand zu verkaufen.
 C. Frommhold.

Wegen Todesfall zu verkaufen: Besitzung

in Kreis- und Industriestadt, be-
 stehend aus gut vermietbarem
 Wohnhaus, Stallung, Remisen,
 groß. Hofraum, schönem, ertrag-
 reichem Vorder- und Hintergart.,
 für Großhändler, Gärtner, auch
 als Anwesen geeignet.

Offert. erbitte unt. „Erben 30“
 in der Expedition des „Boten“
 niederzulegen.

Villa i. schönst. Lage b. Hirsch-
 berg, günstig. Gelegenheitskauf,
 8 Zimm., 1 1/2 Morg. sehr schön.
 Garten, vorzügl. Anwesen, um-
 ständehalber billig zu verkaufen.
 Näheres nur mündlich in Nr. 69b
 in Garmersdorf.

Ein Haus, Villa mit sch. Gart.,
 schönste Ausf. n. d. Gebirge, als
 Anwesen geign. bei Hirschberg,
 ist bill. zu verk. Off. u. E H 10
 postlagernd Hirschberg i. Schl.

Mühlen-Verkauf.

Meine seit 29 Jahren inne-
 gehabte Wassermühle mit Ge-
 schäfts- und Kundenmüllerei, gut
 gehender Bäckerei, ca. 22 Schfl.
 Acker, Wiese, schönem Obst-
 und Grasgart., direkt an d. Chaussee
 gelegen, 10 Minuten von dem
 neuen Bahnhofe Lahn entfernt,
 bin ich willens, vorgerückt. Alters
 wegen mit sämtlichem toten und
 lebendigen Inventarium bald zu
 verkaufen. Das Grundstück würde
 sich auch wegen der vorzüglichen
 Lage zu jedem anderen industr.
 Zwecke eignen. Näher. b. Besitzer
 H. Heinrich, Kleppelsdorf b. Lahn

Achtung!

Ein altrenommiertes, gutes
Gasthaus

mit sehr gut eingerichtet. Fleischerei
 in e. belebt. Badeort i. Rieseng.
 30 J. vom jehg. Besitz. geführt,
 ist an junge, tücht. Fachleute sof.
 aus fr. Hand zu verkaufen. Anz.
 15,000 Mk. Hyp. fest u. sicher.
 Offerten unter M H 15 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein kleines Einfamilienhaus

in Garmersdorf u. R., neu erbaut,
 enthaltend 4 Zimmer, 2 Kloben,
 Küche, Wasserleitung etc., ist durch
 mich zu verkaufen. S. Schaepe,
 Garmersdorf u. R.

Logierhaus-Verkauf

in Schreiberhan.
 Bin willens, mein Logierhaus
 in Weißbachthal mit zwei schön-
 geleg. Baustellen sof. weg. Krank-
 heit und Todesfall zu verkaufen.
 Anna Saneh, Nr. 234.

Achtung! Musterwirtschaft!

Wegen Todesfall der Eltern, m.
 totem und lebendem Inventar,
 ca. 52 Morgen groß, einschließlich
 24 Morgen Wiese und Wald, hal-
 digst preiswert zu verkaufen. Sch.
 Schule und Kirche am Orte. Näh.
 b. Gutsächter Paul Guder, Zeipe,
 Kreis Zauer.

Darlehens-Geschäft

m. Speereim., Drehrolle etc., gut.,
 alt. Gesch., weg. and. Unternehm.
 bald ohne Grundst. zu verkaufen.
 Sehr billige Miete. Näh. durch
 Wilhelm Bergs, Ziegen, b.
 Neue Hahnauerstr. 3.

2 nur sehr starke

Arbeitspferde

(auch einzeln) werden zu kaufen
 gesucht. Offert. mit Preis unter
 K P an die Exp. d. „Boten“ erb.

Ein Pferd,

von zweien die Wahl, steht sofort
 zum Verkauf in Nieder-Peters-
 dorf Nr. 197.

Ein 5jähr. Fuchs, flotter Gäng.,
 weil überzählig, zu verkaufen
 Hirschdorf Nr. 12.

Junge Kaninchen sind zu ver-
 kaufen
 Zapfenstraße 35

Ein paar Zug-Kühe,

starke, rote, nahe zum Kalben, ein junger
 Zug- und Zuchtstulle, ein paar
 1/2jährig. Kuh- und Ochsenälter
 stehen zum Verkauf bei
 S. Rummel in Hirschdorf.

Schott. Schäferhund, gelb u. schw.,
 zugel. Abzahl. Grunau Nr. 185.

Arbeitsmarkt

Einen jüngeren
Schreibgehilfen

sucht Bartha, Gerichtsvollzieher.

Malergehilfen und Anstreicher
 stellt ein
 S. Giffler.

Junger verh. Mann

sucht p. bald Stellung für Kantor
 und Reise bei sehr bescheidenen
 Ansprüchen. Off. unt. R G 400
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein ordentlicher, fleißiger und
 zuverlässiger

Schlichtmeister,

der vollst. firm in der Schlicht-
 erei von Baumwolle, Halbleinen
 und Leinen ist, wird per bald,
 spätestens 1. Juli bei gutem Lohn
 in dauernde größere Stellung ge-
 sucht. Offerten mit Angabe der
 Gehaltsanspr. sowie Zeugn.-Ab-
 schriften unter V O an die Exped.
 des „Boten“ erbeten.

Junger Koch

sucht zur weiteren Ausbildung Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Auch Saison. Gefl. Offert. erbet. unt. M. G. an die Expedition des „Vote“.

Wir suchen einige tüchtige

Papiermaschinen-Gehilfen und Querschneiderführer.

Lohn 2 bis 2,50 Mark und Wohnung für ledige Burschen. Angebote an die

Gräflich Wendel'sche Cellulose- u. Papierfabrik Krappitz D. S.

Tücht. tüchtener Dreher,

welcher auch mit Schlosserarbeiten vertraut ist, sowie ein jüngerer

Schmiedegeselle

für unj. Reparaturwerkstatt gef. Angebote mit Zeugn.-Abschriften und Lohnansprüchen an die Papierfabrik Berthelsdorf, Kreis Girsberg.

Einen Stellmachergefellen

sucht Scholz, Zobten bei Löwenberg.

Papiermaschinengehilfen

sucht Papierfabrik Birkigt-Arnsdorf i. Rgb.

1 Klempnergehilfe,

welcher in Holzement u. Bappdachdecken Beschäftigung weiß, findet dauernde Beschäftigung bei A. Kluge, Klempnermeister, Moys bei Görlitz.

Tücht. Klempnergehilfen sucht sof. Kutschera, Schulstraße.

Einen Korbmacher, 2 Arbeitsburschen

sucht für dauernd Wilhelm Stumpe, Erdmannsdorf.

20 Müller, 10 Bäcker

sofort gesucht. Gustav Gerlach, Stellenvermittl., Liegnitz, Frauenstraße Nr. 40.

1 Ges. f. sof. A. Sedlacek, Bäckermeister, Alte Herrenstraße Nr. 5.

1 Tischlerges. sucht bald Mauthe, Tischlermeister, Ob.-Schreiberhan

Wir suchen zum sofortigen Antritt einige fräftige

Arbeiter

für unsere Holzschleiferei. Papierfabrik Weltende.

Einen Arbeiter

als Wagenlenker sucht zum baldigen Antritt A. Thielisch, Holzhandlung.

Einen Arbeiter stellt ein

Dampfsiegelei Gerischdorf i. R.

Arbeiter,

(auch für Winterarbeit) sucht Girsberger Holzement- und Dachpappenfabrik P. Stuk.

Ein harter Haushälter, der mit Pferden fahren kann, sofort gesucht Markt Nr. 50.

Kutscher-Gesuch.

Ein nüchterner, zuverlässiger 1. Kutscher zum schweren Fuhrwerk bei hohem Lohn wird für 1. Juni gesucht, ev. auch verheir. Für bald suchen wir 1 Kutscher zum schweren und leichten Fuhrwerk. G. Prenzler & Sohn, Lahn.

Kutscher

sucht Fritz Stiegler, Warmbrunn. 1 Kutscher zum Lohnfuhrwerk gesucht. A. Legner, Sand 38.

Wagenlenker

kann sich zum sof. Antr. meld. bei August Schön, Agnetendorf.

Arbeitsburschen und -Mädchen

werd. eingestellt. G. Siegemund, Kartonnagenfabrik.

Geübte Stenographin und Maschinenschreiberin

(System Hammond) für 1. Juli gesucht. Offert. möglichst schriftl. Berger & Dittich, Papierfabrik, Petersdorf i. Rgb.

Ein tüchtiges Mädchen,

nicht zu jung, für Küche u. Haus, sucht zum 2. Juli Frau Professor Priebe, Wilhelmstraße 68c. II.

Ges. zum 1. Juli auf Mittergut im Kreise Löwenberg besseres Stubenmädchen und Küchen- oder Hausmädchen.

Gehaltsansprüche u. Zeugnisse zu senden unter Chiffre P E 123 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Suche eine Wirtin für mittleren Haushalt zum baldigen Antritt; empfehle eine perfekte Köchin in besseren Haushalt, Pensionat bevorzugt. Fr. Anna Reich, Stellenvermittlung, Schreiberhan.

Suche zum 1. Juli perfekte Köchin.

J. Kanter Hotel Schlei, Schweiz, Strickerhäuser.

Ein jung. Mädchen

zu Kindern, ein Küchenmädchen u. ein Hausdiener

sofort oder später gesucht. Hotel „Deutscher Hof“, Krummhübel.

Suche zum 1. Juli ein tüchtig, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Frau Rechtsanwält Hoffmann, Görlitz, Blumenstr. 59.

Junges Mädchen

sucht per 1. Juni Stellung als 2. Verkäuferin in Fleisch- und Wurstgesch. Off. erb. an Frieda Michner, Lauban, Markt Nr. 29.

Ordentliches Dienstmädchen

sucht per 1. Juli Frau Kaufmann Vangerow, Bahnhofstr. 62/63.

Zum 1. Juli d. J. sucht ein fleißiges und sauberes

Mädchen

für jede Hausarbeit Frau Bürgermeister Malt, Schönan, Rabbach.

Gebildetes Mädchen,

21 Jahre, wünscht während der Sommermonate im Gebirge gute Aufnahme in besserer Familie z. Vervollkommen im feineren Haushalt. Mäh. Entschädigung gewährt. Freundl. Angebote erb. unt. E E postlag. Deuthen D. S.

Zwanzig bis dreißig tüchtige saubere Mädchen

finden bei hohem Lohn sof. dauernde Beschäftigung. Warmbrunner Diskuitfabrik „Ceres“, G. m. b. H., Bad Warmbrunn.

Ein Dienstmädchen für Berlin bei hohem Lohn gesucht. Näh. bei Herrn Dreßler, Girsberg, Schützenstraße Nr. 35, II.

Suche sofort eine tüchtige **Servierkellnerin** und ein fleißiges Dienstmädchen für alle Arbeit. G. Stedel, Gasthaus Karlstal, Schreiberhan.

Zu sofortigem Antritt suche ich ein tüchtiges, sauberes

Hausmädchen

bei gutem Lohn für die Sommer-saison. Fr. von Restorf, Warmbrunn, Heinrichstraße, Villa Barossa.

Eine ältere Frau z. Führ. ein. kleiner. Haush. sof. gesucht. Menzel, Markt Nr. 50.

1 Krankenpflegerin

gesucht Greiffenbergerstraße 31.

Ordentliches Dienstmädchen

für 1. Juli gesucht. Fr. Kaufm. Behr, Schildauerstraße Nr. 8.

Schulmädchen

für die Nachmittage zu Kindern gesucht. Meldungen werden erbeten Gunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 20, part. links.

E. Köch., Stbmd., tücht. Dienst-mäh. zu bald. g. Stelle. Blah fr. weg. Kranth. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstr. 21.

Vermietungen.

Jung. Mann sucht H., möbliert. Zimm. per 1. 6. 07. Off. u. P K 101 a. d. Exp. d. „Vote“ erbet.

Ein anst. Logis zu brg. Sand 28.

1 Stb. z. bm. Straupitzerstr. 21.

Im Hause Alte Herrenstr. 12 sind 2 Stuben mit Zubehör per 1. Juni zu vermieten.

Näheres daselbst parterre.

Sothpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Weigelaz u. Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten

Wilhelmstraße Nr. 57.

Gesucht zu mieten per 1. Okt.:

Villa im Riesengebirge,

8-10 Zimmer (schöne Lage), Offert. unter H L 15 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Oberlehrer sucht

mit Familie u. Schülern (10 bis 12 Pers.) während d. Sommerferien Pension, Geg. v. Krummhübel oder Gai. 4-5 Zimmer mit 2-3 Bett., Gart. mit Laube oder Veranda erwünscht. Offert. mit genauer Preisangabe zc. an Dr. Dürnhöfer, Friedenau, Sandjergstraße 50.

Stube mit Zubeh. 1. Juni zu vermieten Ober-Straupitz 134.

Vereinsanzeigen.**Harmonie.**

Den 2. Feiertag Morgenspaziergang nach d. Waldhaus. Jubiläumstanz früh 5 Uhr a. d. Weinstube. Nächst. Donnerstag: Gesangsübung. Delegiertenwahl.

Freiwillige Feuerwehr.

Gunnersdorf. Der Brand-Appell fällt heute aus und findet später statt. Der Brandmeister.

Vergnügungsanzeigen.**Spitzberg-Bande.**

Den Grunauer Spitzberg empf. zu Frühlings-Ausflügen m. herrlich. Aussicht. Für frischen Tran ist stets gelorgt. Nähtungsbeil. Wilhelm Gieseler.

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr:

Konzert in der ev. Gnadenkirche

für Jubiläumszwecke und zwar für Abbruch des Kantorhauses, ausgeführt von dem Solo-Quartett für Kirchengesang zu Leipzig

unter Mitwirkung vom kgl. Musikdirektor Niepel. In der Hoffnung auf recht zahlreichen Besuch haben wir die Preise so billig als irgend möglich festgesetzt: I. Platz (Langschiff und Emporen am Altar) 1 Mk. 25 Pfg., Familienkarten 3 Mk. 25 Pfg. II. Platz (Querchiff und übrigen Emporen) 60 Pfg. Billets sind in der Buchhandlung von Paul Köhre zu haben. Text-Programme in der Kirche à 10 Pfg.

Das Komitee.

Schneefoppe Gunnersdorf.
Heute Sonntagabend:
**Elite-Abschieds-
Vorstellung**
der „schleisschen Unikums“.
Anf. 7/9 Uhr. Entr. 10 Pfg.

Maiwaldau.
Montag, den zweiten Feiertag,
ladet zur
Tanzmusik
ganz ergebenst ein
Wilhelm Breuer.

Hotel Rillerthal.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Tanzmusik.

Grundmühle Quirl.
Montag, den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik,
wogu frdl. einladet H. Schmidt.

Dämmers Gasthof,
Giersdorf i. R.

Zu den Feiertagen empfehle m.
neu renoviert. Lokaltäten, Saal,
schattigen, staubfreien Garten
einer gütigen Beachtung.

Montag, den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Besitzer August Frommhold.

Wiesner's Gasthof, Voigtsdorf.
Montag, den 2. Feiertag:
Tanzmusik,
wogu ergebenst einladet
Anf. 4 Uhr. Ed. Wiesner.

Deutscher Kaiser, Voigtsdorf.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Tanzmusik,
Anfang 4 Uhr,
wogu freundlichst einladet
Martin Feist.

Empfehle gleichzeitig meinen
schattigen Garten nebst Kolonna-
den einer gütigen Beachtung.

Bretscham Antonwald.
Den 2. Pfingstfeiertag lad. zur
Tanzmusik
freundlichst ein M. Theuner.

Liebig's Gasthaus, Salsberg.
ladet für die Feiertage zu regem
Besuch in die

„Baumblüte“,
speziell den 2. Feiertag zu
großer Tanzmusik
ergebenst ein S. Eisner.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Großes Tanzvergnügen.

Steinseifen.
Den 2. Feiertag lad. zum Tanz
freundlichst ein Knapach.

Freischam Gartenberg.
Zur **Tanzmusik**
den 2. Pfingstfeiertag ladet er-
gebenst ein Fritz Schröder.
Anfang 4 Uhr.

Hotel „Hohes Rad“

Täglich frischer Anstich von:
Paulanerbräu
aus dem weltbekannten Salvator Keller, München.
Pilsner Urquell.

Lagerbier aus dem Hirschberger Braubaus.
Reichhalt. Speisekarte. Kleine Preise.
Um recht zahlreichen Besuch meiner schönen Restaurationsräume
bittet ergebenst Paul Reich.

Schützenplatz
Vom ersten Feiertag bis Donnerstag:
Sokolski's Kinematograph.

Vorfürhungen neuester lebender Photographien in Lebensgröße und
höchster Vollendung.
Die Zeit- u. Weltereignisse. Militär-, Marine-, Jagd- u. Sportbild.
Allerneuestes!
Eisenbahnattentat. Die Hunde als Schmuggler. Der Kindesraub.
Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.
Kinder zahlen die Hälfte.

An den Feiertagen von 3 Uhr ab, an Wochentagen von 6 Uhr ab
stündlich große Vorstellungen.
Abends 9 Uhr: Humorist. Cabaret-Vorstellung nur für Erwachsene.
Dienstag abend von 9 1/2 Uhr ab:
Nur einmalige große wissenschaftliche Herrenvorstellung.
Eigene elektrische Lichtanlage.
Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

Grünau, Gasthof „zum braun. Hirsch“
Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag:

Grosses Garten-Frei-Konzert,
ausgeführt von der Ansforg'schen Kapelle, bei gut besetztem Orchester.
Anfang 3 1/2 Uhr. Es ladet freundlichst ein Friedrich Hofe.

Hotel „zum Schweizerhaus“,
Erdmannsdorf i. Rsgb.

1. Pfingst-
Feiertag: **Grosses Garten-Konzert,**
ausgeführt von der Wandow'schen Kapelle.
Es laden ergebenst ein

Carl Wandow. A. Gabriel.
Entree 50 Pfennig. — Vorverkauf 40 Pfennig.
Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Gasthof
Erdmannsdorf. „zur deutschen Krone“.

Einem geehrten Publikum sowie Vereinen und Schulen empfiehlt
jeinen am Schloßpark schon gelegenen Gartensaal nebst großem
Saal mit Orchestern zu Konzert und Tanz einer gütigen Beachtung.
F. Schmidt.

Gerichtskretscham Jannowitz a. R.
Tanzvergnügen.

Den 2. Feiertag:
Anfang 4 Uhr. — Parlettsaal, — wogu ergebenst einladet P. Otto.

Gasthof „zur Schneefoppe“, Seidorf i. Rsgb.
1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr:

Lichtbilder-Vortrag des Photographen Harbig.
Eine Wanderung durch Rübzahl's Reich, von Arnsdorf über Krumm-
hübel, Schneefoppe nach Schreiberhan und zurück nach Seidorf.
Um 1/7 Uhr Kinder-Vorstellung.

Nach der Vorführung:
Gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in schleisscher Mundart
und musikalische Unterhaltung.
Hierzu laden ergebenst ein

Harbig. A. Mische.
Gasthof z. hohlen Stein
Ober-Giersdorf i. Rsgb.

empfehl ich zu den Feiertagen aufs Angelegentlichste.
(Die neue Chaussee bis zum „Hohlen Stein“ vorzüglich.)
Telephon Nr. 70. Hochachtungsvoll Fritz Welk.

Gasthof „zur Erholung“

(Oberhäute).
Dem geehrten Publikum von
Gernsdorf und Umgegend hallo
zum Pfingstfest
meine Lokaltäten bestens empf.
Den 2. Pfingstfeiertag:

Tanz.
Wilhelm Scholz.

Gerichtskretscham Zischbach.
Den 2. Pfingstfeiertag zur
Tanzmusik

ladet ergebenst ein Madehoje.
Oberkretscham Jannowitz.

Empfehle meine Lokaltäten zu
den Feiertagen einer gütigen Be-
achtung. Saal mit Orchestern,
schöner, schattiger Garten bieten
angenehmen Aufenthalt für Aus-
flüge, Vereine, Schulen u. s. w.
Den 2. Pfingstfeiertag:

Musikalische Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
B. Felsmann.

Gast- u. Logierhaus
„zum Forst- und Falkenberge“,
Rohrlach.

Zu den Feiertagen empfehle
meine Lokaltäten, Saal, Staub-
freien, großen Gesellschaftsgarten
mit Kolonnaden Vereinen und
Gesellschaften. Um gütigen Zu-
spruch bittet achtungsvoll
R. Baumgart.

Den 2. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik.

Hartekretscham.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
Franz Glombek.

Lusthänke.
Gerrlicher Aussichtspunkt, schön,
schattige Gärten, großer Saal mit
Orchester, angenehm. Aufenthalt.
Dem geehrten Publikum bestens
empfohlen.

Den 2. Pfingstfeiertag:
Großes Tanzvergnügen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Robert Scholz.

Steinhäuser.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
H. Urban.

Moltkefels.
Gerrlicher Aussichtspunkt, ange-
nehmster Aufenthalt, bequem zu
erreichen!

Zum Pfingstfest
dem geehrt. Publikum, Vereinen
und Touristen bestens empfohlen.
Die Besitzerin Frau S. Pohl.
An beiden Feiertagen von nach-
mittags 4 Uhr an

Unterhaltungs- resp. Tanzmusik.
Forstbaude bei Schmiedeberg.

Empf. einem geehrten Publikum
meine Lokaltäten einer güt. Be-
achtung. Ergebenst E. Friedrich.

Apollo-Theater.

Pfingsten 1907! Nur 2 Tage am 1. u. 2. Pfingsttage
nachmittags 4 1/2 Uhr sowie abends 8 Uhr:

— Bunter Programm! —

Lachen ohne Ende! — — — — — Unkomisch!

— Witz, Satire, Humor. —

Deutschlands humorvollster Vortragsmeister
Hans Fink,

u. A.:

Der Steuereintreiber	Greinz
Steinklopferhans' sei' Philosophie	Anzengruber
Der Zeuge	Rosegger
„Knipke“, Szenen a. d. Berliner Leben Roland v. Berlin	
„Na also! — sprach Zarathustra“	Wulf
Meister Jean, Dram. Dichtung	Coppes
Matje Flohr, Dram. Dichtung	Bulcke.

— Zeitungskritiken: —

Magdeburger Zeitung: Wir hörten goldenen Humor, wie er aus den Werken eines Anzengruber, Baumbach zc. so herzerfrischend zu uns spricht. Es wurde herzlichst gelacht!

Heidelberger Tageblatt: So verließen alle in prächtiger Stimmung den Saal mit dem sichtbaren Bewußtsein, alle Sorgen und Werktagskram sich wenigstens für einige köstliche Zeit kräftig von der Seele geschüttelt zu haben.

Bad Laubach Anzeiger: Es wurden Tränen der Freude gelacht. Das zahlreich erschienene Publikum spendete demonstrativen Beifall für die köstliche Unterhaltung.

Will-Miltenstein,

berühmter Vortragskünstler.

Die Baugener Zeitung schreibt: Herr Miltenstein ist ein außergewöhnlicher Gedächtniskünstler. Er hatte sich zur Aufgabe gemacht, frei aus dem Gedächtnis Peter Rosegger zu rezitieren, was ihm vorzüglich gelang. Fließend und eindrucksvoll brachte er die Werke zur Geltung. Mit besonderem Erfolg trug er den „Regenschirm“, eine der wirkungsvollsten Humoresken des Dichters, vor. Das modulationsfähige Organ des Künstlers vermochte den Dialog der beiden Alten lebhaft herauszubringen zc.

Die Oberswalder Zeitung: Zum Schluß bracht Herr Will noch einige humoristische Sachen, u. a. „Der Regenschirm“, eine köstliche Vortragsblüte, „Die Geschichte vom Bauern“, dem der Herr Pfarrer zu jung war, und der deshalb nicht zur Kirche gehen wollte zc. Er beobachtete bei allen diesen Vorträgen eine vornehme Zurückhaltung seiner eigenen Person und so konnte der Erfolg denn nicht ausbleiben. Will weiß aus der Schale der Volksdramen den goldenen Kern des Volksgemütes zu schälen und ihn seinen Zuhörern auf der Schüssel herzerwärmenden Humors zu präsentieren.

Clara Berger,

vorzügl. Disense.

— — — — — Außerdem das Programm mit großem Orchester. — — — — —

An beiden Festtagen nachmittags 4 1/2 Uhr:

Extra-Familien- u. Kinder-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen, Kinder die Hälfte.

An beiden Festtagen abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung.
Gewöhnliche Preise. Familienkarten gelten.

Gasthof „zum Nordpol“ Hermsdorf u. K.

Empfehle zu den Pfingstfeiertagen meine
neu renovierten Lokalitäten,
sowie meinen schönen schattigen Garten nebst Kolonnade, großer
Parkett-Saal mit Orchestration für Vereine, Schulen u. Gesellschaften
einer gütigen Beachtung.
Hochachtungsvoll
Paul Gebauer.

Gasthof „zum Kynast“ Hermsdorf u. K.

Den 2. Pfingst-Feiertag:
Parkett-Saal. **Große Tanzmusik.** Parkett-Saal.
Gleichzeitig empfehle meinen staubfreien, schattigen Garten einer
gefl. Benutzung. Achtungsvoll G. Lausmann.

Wilhelmshöhe bei Petersdorf,

— * beliebtester Ausflugsort, * —
empfiehlt sich bei Partien Vereinen, Gesellschaften und Schulen unter
Zusicherung guter Bedienung und mäßiger Preise einer gütigen
Beachtung.
Musikalische Unterhaltung. — Parkett-Saal. — Große
Spielplätze. — Garten und Veranda. —
Hochachtungsvoll A. Weinmann.

Gasthof „zum Kronprinzen, Petersdorf.

Montag, den 2. Feiertag, ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein P. Kählig. Musik vom Warmbr. Konzert-Orchester.

Hotel Rübezahl, Brückenbergl

Zu der am Montag, den 20. Mai, stattfindenden
Einweihung, verbunden mit **Saison-Gröfzung**
erlaube mir alle geehrten Gäste, Freunde und Bekannte freundlichst
einzuladen.
Für beste Speisen und Getränke wird Sorge getragen.

Besitzer: Arthur Beer,
früher: Heinrich Beer.

Hotel „zum grünen Baum“, Hohenwiese.

Für die Pfingstfeiertage empfehle meine geräumigen Lokalitäten,
Saal mit Orchestration, großen Gesellschaftsgarten zum geneigten
Besuch.

— Den 1. Feiertag: — Großes Garten-Konzert.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Gustav Hampel, früherer Buchenwirt.

Hotel „Preußischer Hof“, Schmiedeberg.

empfiehlt sich Gesellschaften und Vereinen für Ausflüge.
Großer schattiger Gesellschaftsgarten
mit prachtvoller Aussicht nach dem Hochgebirge.

Hotel Waldhaus, Brückenbergl

Empfehle zu den Feiertagen meine Lokalitäten
einer gütigen Beachtung.
Ergebenst
Otto Seifert.



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 18. Mai 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Hirschberg.

Verseßen der Gemüsepflanzen.

Von Hofgärtner a. D. M. Lebl = Frankfurt a. M.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Gemüsekultur kommt es häufig vor, daß die Pflanzen aus den Samenbeeten auf die Länder gesetzt werden müssen. Es ist dies ein Verfahren, wodurch eine wesentliche, lang nachhaltige Störung des Wachstums hervorgerufen wird. Je ungünstiger die Boden- und Bitterungsverhältnisse sind, je weniger die Wurzeln bei der Herausnahme geschont werden, desto nachtheiliger treten die Folgen auf. Die schlechte Gewohnheit, die Pflanzen an den Blättern zu ergreifen und gewaltig herauszureißen, daß die Hälfte der Wurzeln in dem Boden stecken bleibt, soll man ablegen und dagegen die Pflanzen mittels eines spatelförmigen zugeschnittenen Hölzchens mit samt dem Erdballen herausheben. Pflanzen, die mit abgerissenen Wurzeln versehen werden, brauchen lange, bis sie anwurzeln oder sterben meist ab. Wenn wir in dieser Beziehung zunächst den Salat ins Auge fassen, so werden wir finden, daß sich die schönsten und größten Köpfe da entwickeln, wo die Pflanzen auf den Saatbeeten ohne Störung weiter wachsen durften, während andererseits die meisten Sorten, namentlich die frühen bei vorgerückter Jahreszeit, meist gar nicht mehr verseßt werden können, ohne nach kurzer Zeit Samenstengel zu treiben. Um den ganzen Sommer über Salat zu haben, macht man die Aussaat auf ein etwas schattiges Beet, verdünnt die aufgegangenen Pflanzen gehörig und läßt es nicht an dem nötigen Hacken und Begießen fehlen. Die breitwürfig besäten Beete sehen zwar nicht so schön aus wie die reihenweise bepflanzten, was sich aber schon nach dem ersten Schnitt fast ausgleicht. Durch das Ausfüllen des Salats an Ort und Stelle wird Zeit gewonnen, und der Salat kann früher geschnitten werden, als der von gesetzten Pflanzen herrührende. Dadurch, daß Salat verschiedener Größe zur Saat gelangt und auf einem oder mehreren Beeten nach etwa 14 Tagen weiter gesät wird, erhält man sehr frühzeitig Schnittsalat von den Stellen, wo er ohnedies ausgedünnt werden muß, dann kommen die kleinen Salatköpfe und endlich die großen daran, die immer einer dem anderen Platz machen, sodaß das Beet in ununterbrochener Folge ausgenutzt werden kann.

Das übliche reihenweise Sehen des Salats auf Beete ist bei guter Ausführung und Pflege nicht zu verwerfen; wenn aber beim Verpflanzen trockene Bitterung eintritt, wie dies oft der Fall zu sein pflegt oder wenn die Pflanzen in den Samenbeeten zu lange stehen bleiben und schlecht gepflanzt werden oder in mageren Boden kommen, so werden sie von geringer Güte und die Blätter werden weder zart noch saftig. Dies kann von allen Salatarten gesagt werden, auch von Wintersalat, der viel besser überwintert, wenn der Same an Ort und Stelle gesät wird. Dazu sei noch bemerkt, daß mit einer Aussaat von Salatamenmischung aller Sorten recht gute Ergebnisse erzielt werden

können. Da die verschiedenen Sorten von Salat auch verschiedene lange Zeit brauchen, bis sie zur vollständigen Entwicklung kommen, hat man den Vorteil, daß von einer Aussaat nicht alle Köpfe fast gleichzeitig für die Küche fertig werden. Um daher dauernd guten Salat zu haben, braucht man nicht so oft zu säen.

Auch die Kohlgewächse, namentlich Wirsing, Kraut, Karviol können so behandelt werden. Zu diesem Zweck wird die Saat auf gut zubereitetem, fruchtbarem und mildem Boden in Reihen von entsprechender Entfernung gemacht. Die Sämlinge sind dann später gehörig zu verdünnen und die Zwischenräume nach dem ersten Befahren mit halbverwestem Dünger zu belegen. Auf diese Weise vermögen die Pflanzen große Trockenheit zu ertragen, ohne zu leiden. Will man recht große Kraut- und Wirsingköpfe erzielen, so geschieht dies am sichersten, wenn man den Samen an die Stellen sät, wo die Pflanzen bleiben können. Alle Kohlgewächse senken ihre Wurzeln tief in den Boden, wenn sie nicht verpflanzt werden und sind dann, wie bemerkt, fähig, dem trockenen Sommer zu widerstehen. Petersilie und Karotten werden in der Regel nicht, können aber im jungen Zustande verpflanzt werden, und so auch der Rettig, nur hat man sich dabei in acht zu nehmen, daß die Pfahlwurzel nicht gebrochen wird. Spinat kann ebenfalls verpflanzt werden, nicht minder Erbsen und Bohnen, wenn man Lücken zu ergänzen hat; besser ist es übrigens, wenn man diese zu dem Zwecke in Töpfen vorzucht. Lauch verträgt das Verseßen ganz gut, aber an Ort und Stelle gebliebene Pflanzen werden stärker. Zwiebelpflanzen können ohne Nachteil verseßt werden, nur muß man darauf achten, daß die Wurzeln bloß bis an die Basis des Zwiebels und nicht dieses selbst in die Erde kommt, was wesentlich ist, wenn man große Zwiebeln haben will. Sellerie verträgt das Verpflanzen gut. Beim Verseßen aller Pflanzen ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Wurzeln nicht abgebrochen oder zerstört werden, daß dieselben bei der Einbringung in das möglichst große Pflanzloch senkrecht stehen und ja nicht umgestülpt werden. Zum Sehen der Pflanzen bedient man sich eines Pflanzholzes von ca. 38 Zentimeter Länge mit einem Durchmesser von ca. 4 Zentimeter, dessen Spitze mit Eisenblech beschlagen und dessen Griff gebogen ist und geschickt in der Hand liegt.

Es kommt oft vor, daß namentlich die Sämlinge der Kohlgewächse auf den Samenbeeten umfallen, bezw. brandig oder stammfäul werden. Daran ist meist eine allzufrühe Erde schuld, die noch eine Menge nicht vollständig zersetzter Düngerbestandteile enthält, oder auch, daß die zarten Sämlinge in zu großer Wärme standen und zu viel Wasser erhielten; dies kann stets vermieden, und der erste Fall, wie folgt, verhindert werden. Man sammle, wo es angeht, schon im Herbst alle Maulwurfsaufen und bewahre die Erde bis zum Frühjahr, der Zeit der Aus-

saaten, trocknen auf. Der zur Aussaat bestimmte Kasten wird, nachdem sich die gewöhnliche Mistbeeteerde darin erwärmt hat, 1—1½ Zentimeter mit der trockenen aufbewahrten Erde überdeckt, der Samen möglichst dünn darauf gestreut und dann mit der gleichen Erde je nach seinem Größenverhältnis bedeckt. Die aus beträchtlicher Tiefe vom Maulwurf heraufgeschaffte Erde enthält fast gar keine unzersehten Düngerteile, und es wird hierdurch eine Schimmelbildung auf ihrer Oberfläche hintangehalten. Weiter hat man beim Aufgehen der der Stammsäule leichter unterworfenen Pflanzen dafür zu sorgen, daß dieselben durch möglichst halbiges und fleißiges Lüften der Fenster abgehärtet werden, aber auch für angemessene entfernte Stellung der einzelnen Pflänzchen von einander, damit wenigstens während einiger Stunden des Tages die Oberfläche des Bodens etwas abtrockne; ebenso sei man mit dem Begießen nicht zu rasch. Brauchen die Pflanzen Wasser, so gieße man sie morgens, damit die Feuchtigkeit während des Tages verdunsten kann.

Wenn die Pflanzen bei trockener Witterung versetzt werden, so wachsen sie ungern an und gehen leicht zu Grunde. Um diesem vorzubeugen, empfiehlt es sich, unmittelbar vor dem Verpflanzen die Wurzeln derselben in eine Mischung von reinen Kuhfladen und Lehm, die mit Wasser zu einem mäßig dicken Brei verdünnt wird, zu tauchen, sodaß die Wurzeln vollständig damit überzogen werden. Dieser Ueberzug zieht seinerseits wieder Feuchtigkeit aus dem Boden, außerdem liefert er der jungen Pflanze eine ihr zuzugende Nahrung und hält einige Zeit das Ungeziefer von den Wurzeln fern.

Vergiftungen.

Wenn die warme Jahreszeit naht, drohen dem Menschen allerlei Gefahren durch den Genuß von Kräutern, Pilzen, in Verwesung begriffenem Fleisch u. s. w. Da zahlreiche Fälle beklagenswerter Vergiftungen bei einiger Vorsicht hätten vermieden werden können, so ist es gewiß wünschenswert, wenn die Kenntnis der am häufigsten vorkommenden Formen von Vergiftungen in weite Kreise dringt.

In der Monatschrift „Natur und Offenbarung“ hat M. Danfuss eine gute Uebersicht über die Gifte, die im häuslichen und Berufsleben an erster Stelle zu berücksichtigen sind, gegeben. Die Gruppe der anorganischen Gifte zerfällt in gasförmige, flüssige und feste, während zu den organischen Giften chemisch-technische Produkte, Pflanzengifte, tierische Gifte und Fäulnisgifte gehören. Die Zahl der anorganischen gasförmigen Gifte ist groß. Unter ihnen führt das Kohlenoxydgas, das sich bei unvollständiger Verbrennung der Kohle entwickelt, besonders häufig zu Unglücksfällen. Nicht selten geschieht es ja, daß der Verbrennungsvorgang des Heizmaterials durch Abperren der Abzugsröhren gehemmt wird. Auf diese Weise bildet sich dann das giftige Gas und entweicht statt in den Schornstein in die Schlaf- und Wohnräume. Menschen, die sich in einem mit diesem Gas erfüllten Raum aufhalten, werden von Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel und Krämpfen befallen. Ebenso verderblich wirkt die Kohlenäure, die beim Verbrennen organischer Substanzen entsteht. Oeftern werden dadurch Arbeiter, die in Bergwerken, alten Brunnen, Senkgruben u. s. w. beschäftigt sind, getötet. Auch ein unvorsichtiges Umgehen mit Leuchtgas führt oft zu Todesfällen, denn es enthält das giftige Kohlenoxyd, Kohlenäure und überdies gasförmige Kohlenwasserstoffe. Das Chlorgas führt nicht so schnell, aber doch fast immer zu Vergiftungen des Organismus, ebenso gehört Schwefelwasserstoffgas zu den weniger scharfen Giften.

Unter den flüssigen Giften sind an erster Stelle die Salzsäure, die Schwefelsäure und die Salpetersäure zu nennen. Alle drei Säuren sind scharfe Gifte und bewirken, wenn sie getrunken werden, einen qualvollen Tod, da sie die Schleimhäute des Verdauungsapparats zerfressen. Leider werden diese Gifte oft in gewöhnlichen Flaschen aufbewahrt, so daß gelegentlich Verwechslungen vorkommen. Auch das Natron, das Kali und Ammoniak, Blei-, Zinn- und Nickelalze sind scharfe Lebgifte, mit denen vorsichtig umgegangen werden sollte. Auch sie müssen in leicht kenntlichen Gefäßen aufbewahrt werden.

Besonders verderblich wirken das Arsen, der Phosphor und das Quecksilber. Das Arsen ist in früheren Zeiten von Giftmischern häufig benutzt worden. Neuerdings aber wird es von Verbrechern selten in Anwendung gebracht, da es sich, selbst wenn es nur in Spuren vorhanden ist, in einer Leiche leicht nachweisen läßt (siehe Grunau!). Phosphor ist noch leichter nachzuweisen. In früheren Jahren, als noch Phosphorzinnober in Gebrauch waren, war die Vergiftungsgefahr erheblich größer als heute. Das Quecksilber wird dem Menschen im Dampfzustand gefährlich, während es auf den Magen und den Darm angeblich nicht schädigend wirkt. Mit ausgeflossenen Quecksilber muß man sorgfältig zu Werke gehen, denn es verdampft schon bei Zimmertemperatur und führt so zur Entstehung von Krankheiten.

Die organischen Gifte können noch leichter Vergiftungen verursachen. Eine Gruppe dieser Gifte, wie z. B. das Chloroform und das Jodoform, sind in der Hand des Arztes wertvolle Hilfs-

mittel zur Krankenbehandlung, können aber gelegentlich zu schweren Vergiftungen führen. Die durch das Einatmen von Chloroformdämpfen erzeugte Bewußtlosigkeit muß als eine leichte Form der Vergiftung angesehen werden. Andere organische Gifte sind die Blausäure (das Cyankalium), der Aether, das Chloralhydrat. Daß durch übermäßigen Alkoholgenuß tödliche Vergiftungen erzeugt werden können, ist allgemein bekannt. Bei Bewußtlosigkeit trinkt man von einer chronischen Alkoholvergiftung, die schließlich ebenfalls zum vorzeitigen Tode führt. Es gibt Leute, die statt Alkohol Aether trinken, eine meist mit Leidenschaft betriebene Liebhaberei, deren Folgen sich noch schneller geltend machen als die des Alkohols. Das Chloralhydrat wird oft als Schlafmittel benutzt, ist aber ein viel zu scharfes Gift, als daß es nicht in der Hand eines Laien großen Schaden anrichten könnte.

Eine an dieser Stelle besonders zu erwähnende Gruppe von organischen Giften sind die Pilzengifte. Zu den in Deutschland meistverbreiteten Giftpflanzen gehören die Herbstzeitlose, die Tollkirsche, das Bilsenkraut, der Stechapfel, der Nachtschatten, der Schierling, der Fliegenpilz, der Fingerhut, der Eisenhut und andere mehr. Daß solche wildwachsenden Pflanzen in erster Reihe Kindern verhängnisvoll werden können, ist klar, zumal nur wenige Eltern ihre Sprößlinge beizeiten davon entwöhnen, alles mögliche in den Mund zu stecken. Jedes Kind sollte frühzeitig die giftigen Beeren seiner Heimat, die Himbeere, die Brombeere, Heidelbeere und Preiselbeere genau kennen lernen, damit keine Verwechslungen vorkommen könnten.

Zu recht bedauerlichen Vergiftungen hat nicht selten die Verwechslung von Pilzen geführt. Pilze sind ein vorzügliches Nahrungsmittel, und deshalb sollte die Kenntnis der giftigen Arten möglichst weite Verbreitung finden. Am leichtesten sind zu unterscheiden die Champignon, der Steinpilz und die echte Trüffel. Nur genaue Kenner sollten es wagen, sich auf Pilzjagd zu begeben, ein Lehrbuch und selbst noch so gute Abbildungen können unmöglich vor Verwechslungen bewahren.

Wenn es in Deutschland verhältnismäßig viele giftige Pflanzen gibt, so ist die Zahl der giftigen Tiere eine äußerst geringe. Das gefährlichste giftige Tier Deutschlands ist die Kreuzotter. Wenn jemand von dieser Schlange gebissen wird, so sind schleimigste Gegenmittel in Anwendung zu bringen. Man trinke mindestens ½ Liter Kornbrandwein, Rum oder Cognac unthaltend in kleinen Abständen. Wenn sich ein Nausch einstellt, so ist die größte Gefahr schon vorüber, aber immerhin ist ärztlicher Beistand erforderlich.

Sehr verderblich ist das Gift wutkranker Tiere. Wird ein Mensch etwa von einem tollen Hunde gebissen, so muß er eiligst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, um nicht selbst der Tollwut zu verfallen und zugrunde zu gehen.

Schließlich sind noch die mannigfachen Fäulnisgifte zu nennen, die den Menschen oft an Leib und Leben schädigen. Das Gift der menschlichen Leiche wird wohl fast nur dem Arzte, der eine Sektion vorzunehmen hat, verberlich; ganz anders aber verhält es sich mit dem tierischen Leichengift. Tatsächlich ist man noch immer bei der Zubereitung und dem Genuß des Fleisches nicht vorsichtig genug. Wer irgend eine Verletzung an den Händen hat, sollte rohes Fleisch nur mit größter Vorsicht berühren. Daß zeitweise zahlreiche Menschen durch den Genuß in Verwesung begriffenen Fleisches zugrunde gehen, läßt sich öfters aus den Zeitungen ersuchen. Besonders im Sommer ist Vorsicht geboten, denn nicht selten verkaufen gewissenlose Fleischhändler Fleisch und Würste, die als menschliches Nahrungsmittel nicht mehr tauglich sind. Das sogenannte Wurstgift soll durch einen Bazillus erzeugt werden, der im Innern von Würsten, Schinken und Fleischkonserven wächst und dort ein spezifisches Gift absondert. Das Wurstgift ist besonders gefährlich, weil es durch Kochen nicht in seiner Wirksamkeit herabgesetzt wird und sich weder durch einen besonderen Geschmack noch durch einen spezifischen Geruch verrät. Um die Gefahr einzuschränken, sollten mehr frische Fleischgerichte als Wurstgerichte genossen werden. Auch beim Fischgenuß ist Vorsicht geboten. An sich gesundes Fischfleisch kann durch rasche Verwesung und Fäulnis das sogenannte Fischgift bilden, dessen Natur man noch nicht näher kennt. Wenn beim Gange giftige Betäubungsmittel angewandt werden, kann das Fischfleisch auch auf diese Weise giftige Eigenschaften annehmen. Daß sich schließlich auch in überreife Käse und in stidigem Mehl giftige Stoffe entwickeln können, hat die Erfahrung gezeigt, doch ist über diese Gifte ebenfalls noch nicht genaueres bekannt geworden.

Der Samenretrag der Weiden.

Die Weiden vermehren sich an günstigen Standorten ziemlich rasch und stark, was auf eine reichliche Samenentwicklung schließen lassen sollte. Ueber den Samenretrag der Weiden sind sich aber merkwürdigerweise die Botaniker bisher noch nicht recht einig geworden. Kerner in seinem berühmten „Pflanzenleben“ äußert sich über das Weiden folgendermaßen: „Das Weiden hat duftende, honigreiche Blumen, die ihre violetten Blütenblätter im Frühling entfalten. Werden diese von Bienen aufgesucht, so werden sie selbstweise befruchtet; viele aber werden nicht besucht, und dann ist ihr Schicksal, zu welken, ohne jeden Vorgang der Selbstbefruchtung.“ Im Sommer aber bringen besondere Zweige desselben Pflanzens Individuen kleine, grüne Blütenknospen hervor, die sich gar nicht öffnen, aber dennoch große, reife, mit Samen erfüllte Kapselfrüchte geben. Dieser merkwürdige Vorgang, der ganz im Gegensatz zu der gewöhnlichen Vorstellung vom Ablauf der Blüten- und Fruchtentwicklung bei der Blanze zu stehen scheint, hatte die Unmerklichkeit

der Botaniker schon im 18. Jahrhundert erregt. Daher nannten sie auch diese Weichselart, bei der die Mehrzahl der großen, offenen Blüten keine Samen liefert, während die geschlossenen knospenähnlichen Blüten stets produktiv sind, das Wunderweilchen oder *Viola mirabilis*.

Bei diesem Wunderweilchen und allen seinen Abarten entwickeln sich die geschlossenen zur Erzeugung des Samens besonders bestimmten Blüten, die von den Botanikern Kleistogame Blüten genannt werden, entweder in aufrechter Stellung, oder sie wachsen gekrümmt am Boden entlang. Es gibt auch sogar einige Weichselarten, die diese eigentümlichen Blüten unter dem Erdboden treiben, und zwar aus besonderen Schößlingen des Wurzelstodes. In diesem Punkt hat also das Weichsel zur Enthüllung einer der sonderbarsten Erscheinungen im Pflanzenleben Anlaß gegeben. Uebrigens ist der Vorgang in der geschilderten Weise bei den frühblühenden Weichseln die Regel, und der berühmte Naturforscher John Lubbock oder wie er nach seiner Erhebung in den Peer-Stand heißt, Lord Avebury, hat in seinem sehr bekannten Werke über die Beziehung der Pflanzen zu den Insekten geschrieben, daß das Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) die einzige Weichselart sei, bei der die sichtbaren offenen Blüten auch die Samenerzeugung besorgen. Auch Darwin hat sich mit den Weichseln beschäftigt und die Beobachtung gemacht, daß bei den offenen Blüten die Entwicklung der Samen lediglich von dem Besuch der Bienen abhängig ist.

Jetzt hat der Botaniker Gregory noch eine Reihe von Experimenten mit Weichseln ausgeführt und deren Ergebnisse im Journal für Botanik beschrieben. Er bediente sich dabei aller Arten, deren er habhaft werden konnte und pflanzte sie an eine sonnige, nach Süden gelegene Stelle, wo sich auch Bienen häufig einfanden. Als sich nun die eigentlichen Blüten der Weichseln zu öffnen begannen, zeichnete er die einzelnen Arten dadurch aus, daß er rote Seidenfäden um die Stengel band. Es stellte sich heraus, daß trotz des Besuches der Bienen die Samenentwicklung recht verschieden war, und zwar bei dem wohlriechenden oder Märzweilchen (*Viola odorata*) und dem rauhen Weilchen (*Viola hirta*) mehr Samen gebildet wurden als beispielsweise beim Waldweilchen. Damit kein Samen verloren ginge, umhüllte Gregory die Samenkapseln, soweit sie sich entwickelt hatten, mit Musselinbeutelchen. Dann wurde nach erfolgter Reife der Samen jeder Art sorgfältig gesammelt, um später im Botanischen Garten in Cambridge wieder ausgesät zu werden. Es zeigte sich, daß diese Samen sämtlich entwicklungsfähig waren, obgleich die Saat bei den verschiedenen Weichselarten nicht gleich vollständig ausging. Jedenfalls ist durch diese Versuche der Beweis erbracht worden, daß auch die offenen Blüten der Weichseln reifungs- und fortpflanzungsfähige Samen liefern können, was bisher von den meisten Botanikern bestritten wurde. Wenn sie es gewöhnlich nicht tun und daher in späterer Jahreszeit durch besondere Vorkehrungen in der Erfüllung dieser Aufgabe vertreten werden müssen, so liegt das wahrscheinlich daran, daß zur Zeit der eigentlichen Weichselblüte die Insekten ihr Treiben noch nicht ordentlich aufgenommen haben.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

(Reiche Futter-Ernten.) Allerlei Belehrungen, Ratsschlüsse und Winke zur Erreichung vielen und guten Futters durch Anlegen von Wiesen, Grasschlägen, Klee-gras-schlägen, Viehweiden und Anbau von Grünfüttergewächsen, ferner Bäumen und Bepflanzungen von Büschungen, Abdachungen, Eisenbahndämmen usw., sowie Angabe und Kultur der wichtigsten Bienenfütterpflanzen, nebst einem Anhang über Anlagen von Park-, Garten- und Teppichbeeten. Erschienen im Selbstverlag des Verfassers: Carl Rabitz, Kunig- und Gantelgärtner, Hoflieferant in Erfurt und ist gratis und portofrei von diesem erhältlich.

(In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Grünberg) wurde, da auch die dortigen Fleischer trotz des niedrigen Preises, der von ihnen dem Schweinezüchter gezahlt wird, dennoch hohe Fleischpreise verlangen, empfohlen, dem Beispiele anderer Kreise zu folgen, selbst zu schlachten und das Fleisch auszuhacken. — Eine Besprechung über den Stand der Saaten ergab folgendes Bild: Weizen steht schlecht; der Wildschaden ist sehr bedauernd. Die Wintergerste ist vielfach ausgefroren. Der Weizen hat stellenweise umgepflügt werden müssen. Roggen ist zu kurz im Stalm und wenig bejodet. Gerste und Hafer genügen bis jetzt. Die Munkelrüben sind gut ausgegangen. Die Wiesen lassen sehr viel zu wünschen übrig. In den Kiefernwäldern wird viel über die „Schütte“ gellagt.

(Wie werden die Düngemittel in zweckmäßiger Weise untergebracht.) Am zweckmäßigsten wäre es wohl, sämtliche Düngemittel flach mit dem Dreischar unterzupflügen; dies ist aber bekanntlich wirtschaftlich nicht immer möglich; man muß daher mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse die Düngemittel entweder einzuträmmern oder tiefer unterzupflügen. Letzteres dürfte nur bei Anwendung von größeren Kalisalzmengen in Frage kommen. Schwefelsaures Ammoniak darf, um Verluste von Ammoniak zu vermeiden, nicht wie der Salpeter als Koppdünger verwendet werden, sondern ist zum mindesten vor der Bestellung ordentlich unterzuträmmern und, wenn irgend möglich, nur in Verbindung mit Superphosphat zu geben.

(Das Eggen des Weizens) soll erfolgen, sobald der Boden so weit von der Winterfeuchtigkeit abgetrocknet ist, daß die Eggen nicht mehr schütteren und die Hufe der Pferde keine merklichen Eindrücke mehr hinterlassen. Durch das Eggen soll die unvermeidliche Kruste, welche sich im Laufe des Winters auf der Oberfläche des Ackers bildet,

gebrochen werden, damit derselbe der belebenden Frühjahrswärme und Feuchtigkeit zugänglicher wird und dadurch das Wachstum der Pflanze beschleunigt wird; ferner vertritt ein scharfes Eggen teilweise das Fäen des Weizens, indem eine Menge von kleineren Unkräutern entwurzelt wird und vertrocknet. Ein späteres Eggen, wenn der treibende Stengel schon eine Höhe von 3—4 Zoll erreicht hat, ist zwar nicht direkt schädlich, aber es geht ein Großteil der Vorteile verloren, die ein rechtzeitiges Eggen für sich hat, wie ich dies aus persönlicher Anschauung und Erfahrung erprobt habe.

(Bewässerung der Wiesen.) Sind keine Nachfröste mehr zu befürchten, so wässere man die Wiesen zur Nachtzeit und stelle die Wässerung bei Tage ein, damit Sonne und Luft ungehindert einwirken können. Sobald das Gras eine gewisse Höhe erreicht, muß das Bewässern eingestellt werden, wenn durch zu große Dürre die Wiese stark austrocknet.

(Das Hautjucken der Pferde und Rinder) rührt her von einem nach dem Genuß erhitzenen Futters entstandenen Hautausschlag, der sich meist über den ganzen Körper verbreitet. Er gibt sich dadurch kund, daß bald große und herb anzufühlende, bald kleine und weichere Knötchen da und dort in der Haut auftreten, die heftiges Jucken und einen beständigen Drang zum Reiben veranlassen, infolgedessen die Haut an der Stelle der Knötchen sich verdirbt und die Haare ausfallen. Bei der Behandlung ist auf kühlendes Futter Rücksicht zu nehmen; für den innerlichen Gebrauch eignen sich salzige Abführmittel wie Glaubersalz, Doppelsalz, Bittersalz. Außerlich sind Waschungen mit gewöhnlicher Seife oder besser mit grüner Seife anzuwenden. Nässende, aufgetragene Hautstellen müssen mit Kalhwasser gewaschen werden. Starkes Hautjucken der Pferde an den Füßen, verbunden mit Wundschauern, läßt auf Milben schließen. Durch Creolinbäder und Abwaschungen werden die Milben getötet und damit die Ursache des Hautjuckens beseitigt.

(Das furchenhafte Verkalben) wird durch einen Bazillus verursacht, der sich im Stalle befindet und zuerst durch faulende Nachgeburtreste, wenn nicht erzeugt ist, so doch erhalten bleibt. Jede Kuh, die verkalbt, muß sofort isoliert, d. h. in einen anderen Stall gestellt, dann aber der Stall, in welchem sie sich zuerst befand, gründlich desinfiziert werden. Letzteres ist leichter gesagt als getan und geschieht am besten unter fachmännischer Anleitung. Alle vom dritten bis siebenten Monate tragenden Kühe erhalten wöchentlich einmal 80 Gramm 1/2proz. Karbolwasser unter die Haut.

(Wagnerische Stallbohle „Reford“.) Ueber diese Neuheit lesen wir in der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“ vom 9. Februar 1907: Dieselbe ist aus Stampfbeton hergestellt. Die obere Fläche ist oval; an den langen Seiten der Bohle sind Einschnitte angebracht, die sich nach unten erweitern. Sie dienen zum Abfließen der Jauche. Die Bohlen werden mit dem Stallgang bündig eingelagt, und es wird dadurch jeder Luftzug aus den hohl liegenden Teilen verhindert. Die Wagnerische Stallbohle „Reford“ gestattet den Tieren einen vollständig wagerechten Stand, da die zum Abfließen der Jauche unentbehrliche schiefe Ebene unter den Bohlen gelegen ist. Das Herauswühlen der Bohlen in Schmeißerfällen, Verquellen der Abzüge, Ausfaulen der Auflagen und Verrotten der Eisenstücke infolge der bisher verwendeten Holzknüppel kommen durch diese Erfindung in Wegfall. Die Bohlen werden in den Längen 0,80, 0,90 und 1,00 Meter hergestellt, sind 20 Zentimeter breit und in der Mitte 9 1/2 Zentimeter stark. Preis für 1 Quadratmeter 6,80 Mk. für Kleinvieh; für Großvieh 12 Zentimeter stark Preis für 1 Quadratmeter 8,50 Mk. Sehr günstig urteilt über die Wagnerische Stallbohle der städtische Amtstierarzt Herr Hugo Wenzel in Chemnitz. Die Zementbohlen seien jederzeit leicht und rasch einzeln herauszunehmen und ermöglichen somit eine gründliche und sichere Reinigung und Desinfektion der ganzen Stallung. Die Bildung von Fäulnisgeruch sei vollständig ausgeschlossen. Durch die an den Bohlen angebrachten Einschnitte und die infolge der Aneinanderlagerung entstehenden Ritzen, welche nach unten sich erweitern und so die leicht eintretende Verstopfung durch Streumaterialien derselben wesentlich verringert, fließe der Harn sofort ab, weshalb die Tiere immer trocken liegen und Erkrankungserkrankheiten weniger ausgesetzt seien, wozu besonders auch die isolierte Lagerung der Bohlen beitrage, durch welche die Bohlen die vorhandene Stalltemperatur annehmen. Nach den von bewährten, praktischen Landwirten und von Herrn Wenzel gemachten Beobachtungen gedeihen die Tiere auf dem Stallbohlenbelag „Reford“ besonders gut (und ganz vorzüglich die Schweine) müßten sich leichter, sehen immer sauber und reinlich aus und schwere Tiere, die viel liegen, leiden auf diesem Lager gar nicht. Die Hauptsache aber dabei sei die, daß durch den Refordbohlenbelag eine enorme Streumaterialienersparnis (wenigstens 50 Prozent) erzielt werde und hierdurch die ganze Bewirtschaftung sich wesentlich billiger gestalten, und dieser Umstand allein, abgesehen von der unbegrenzten Haltbarkeit der Stallbohle „Reford“, werde von selbst zur allgemeinen Einführung dieser praktischen und unentbehrlichen Neuierung beitragen.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Eine durchaus verkehrte alte Vorschrift) sagt, man solle Spargelpflanzungen mit dreijährigen Sämlingen anlegen. Dann könne man im folgenden Jahre gleich ernten. Nachenden Spargelzüchtern aber ist seit Jahren bekannt, daß eine Spargelpflanzung viel ertragreicher wird, wenn kräftige einjährige Sämlinge geest werden, von denen erst im dritten oder gar vierten Jahre geerntet wird. Gewiß wird das Land dabei zwei Jahre mit Beschlag belegt, während welchen es, abgesehen von dem geringen Ertrag der Zwischenfrüchte, keine

Ernte gibt. Aber in dieser Zeit erstarken die jungen Pflänzchen derart, daß die beiden ersten Erntejahre den Ausfall decken. Und es darf nicht vergessen werden, daß bei dieser Art der Anlage und Behandlung die Pflanzung meistens mehrere Jahre länger ertragsfähig bleibt.

(Ein bindiger Boden), der durch häufiges Gießen leicht verdorben wird, sollte eigentlich für gärtnerische Kultur, namentlich für Kormobst, garnicht verwendet werden, oder sollte wenigstens durch Entwässerung und durch Sand- und Humuszufuhr verbessert werden. Wer wirklich eine Freude an der Gärtnerei haben will, der halte sich von schwerem Lehmboden fern. Sand, Humus, Gießwasser und Sonnenschein sind die vier Elemente der Gärtnerei und namentlich der Kormobstzucht.

(Rosenstacheln in Wasser.) Es scheint wenig bekannt zu sein, daß man Rosen in derselben Weise wie Oleander durch Stedlinge in Wasser vermehren kann. In diesem Behufe werden kleine Glasflaschen (Kölnwasser- oder Arzneigläser) mit Regen- oder Flußwasser gefüllt und die Stedlinge so eingeseht, daß zwei Augen unter Wasser stehen, die übrigen aber frei bleiben. In einer anfangs halbschattigen, später sonnigen Stellung bewurzeln sich solche Stedlinge in kurzer Zeit.

(Kaktus-Dahlien (Georginen). Die erste Kaktus-Dahlie war Quarezzi. Dieselbe erregt wegen ihrer herrlich roten Färbung das größte Aufsehen und die Dahlien- oder Georginenzüchter, namentlich englische, später auch deutsche, waren eifrig bemüht, auch noch Sorten mit anderen Färbungen zu erzielen. Anfangs hielt solches zwar etwas schwer, namentlich wollte es nicht gleich glücken, Sorten von guter Kaktusform zu erzielen, nach und nach aber wurde es besser und heute besitzen wir schon ein großes Sortiment herrlicher Kaktus-Dahlien, dieselben sind zu Modeblumen geworden und sogar eine Deutsche Kaktus-Dahlien-Gesellschaft ist gegründet worden. Da nun die Pflanzzeit der Dahlien (Mai und Juni) heranrückt, so empfehlen wir unsern Lesern, neben Anschaffung anderer Blumen auch auf die von Kaktus-Dahlien bedacht zu sein. Die Kultur ist dieselbe als die der bekannten älteren Georginen. Man gibt ihnen einen freien, sonnigen Standort, pflanzt sie in guten Gartenboden und gibt einer jeden Pflanze einen Pfahl, damit sie bei Sturm und Wetter eine Stütze an diesen finde. Der herrliche Blütenflor beginnt im Sommer und steigert sich im Herbst zu seiner höchsten Pracht, denn die Dahlie ist die Blumenkönigin des Herbstes.

(Den Samen des Tausendfüßlers (Bellis)) sät man Ende Mai in den kalten Kasten, hält die Beete schattig und feucht. Nach dem Aufgehen der Samen entfernt man die Keimlinge und sobald die Pflänzchen etwas größer geworden, pflanzt man sie ins freie Land. Das Verteilen wird nach dem Ende des Hauptflors, also Ende Juni oder Anfang Juli vorgenommen.

(Das Taubenest.) Zum Nesterbau gibt man den Tauben einiges Nistmaterial in den Schlag. Es eignen sich dazu krummes Stroh und Birkenreisig, das man ungefähr eine Spanne lang haßt. Das Stroh soll ohne Nadeln sein, da körnerhaltende Nadeln leicht Mäuse anlocken. Den Tauben die Nester gleich fertig zu machen, ist ein Fehler.

(Frühkühnermaße.) Die Maße beginnt zweimäßig mit fünf Monaten. Bewegung im Freien ist für den Kälber- und auch für den Ferkelauf in der ersten Periode der Maße sehr zu empfehlen; doch lasse man die Masttiere erst nach dem Verschwinden des Morgenstaus ins Freie. Die Tagesfütterung bestehe aus Körnerfrüchten, Gemüse, Biertreibern und Küchenabfällen. Zur Maße stelle man nur fehlerhafte Stüde ein, die fehlerfreien, kräftigen Tiere werden zur Zucht zurückbehalten. In der zweiten, eigentlichen Maßperiode bringe man die Puten in einen dunklen warmen Stall, ernähre sie kräftig mit Buchenweizenmehl und gekochten Kartoffeln, welche beiden Stoffe zu einem Brei gemengt werden. Auch Mais, gekocht mit Bohnenmehl, ist ein gutes Maßfutter, sowie Gersten- und Hafermehl, ferner eine Zugabe von abgerahmter Milch. Man suche den Tieren möglichst viel Futter beizubringen und gebe abends Mais- oder Gerstenkörner und vergesse auch die Verabreichung von gehacktem Grünfütter nicht.

Aus unserer Sammelmappe.

(Ueber einen Rigeunerüberfall,) der in dem oberösterreichischen Dörfchen Pilzendorf verübt wurde, berichten oberösterreichische Zeitungen aus Jänner folgendes: In einem der letzten Abende kam eine Rigeunerbande von zehn Wagen, etwa sechzig Personen stark, ins Dorf. Am anderen Morgen hielten sie den Arbeiter Kowolitz an und wollten ihn berauben. Auch plünderten sie mehrere Höfe und stahlen, was ihnen unter die Finger kam. Besonders frech trieben sie es beim Gastwirt Löwe, der in der bedrängtesten Lage war. Er rief den Wachtmeister Graupe, der sofort die Bande aufsuchte. Als die Rigeuner den Gendarm erblickten, suchten sie nach allen Seiten zu entkommen. Es gelang dem Wachtmeister, ungefähr fünf Wagen mit etwa 30 Personen einzuholen und letztere festzunehmen. Als sie nach dem Heimats- und Gewerbeschein gefragt wurden, leisteten sie Widerstand und schlugen mit Knütteln auf den Wachtmeister und dessen Pferd ein. Nur mit dem Revolver vermochte der Beamte sich die Bande vom Leibe zu halten. Mehrere Pilzdorfer Männer, die vom Gendarm aufgefordert wurden, mitzuhelfen, verweigerten dies. Erst drei Jänner Bierknechte griffen mit tätig ein, so daß es gelang, die Bande nach Mikulstschitz zu transportieren. Nach Feststellung der Personalkosten wurden die Rigeuner durch zwei Wachtmeister und drei Polizeibeamte nach Tarnowitz abgehoben und dort im Gefängnis

untergebracht. Sie werden sich wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes, Diebstahls und Vagabondierens zu verantworten haben.

(Aus dem Wagen einer Kuh) in Wüstegiersdorf entfernte nach der Tötung des Tieres der Tierarzt Böhm eine 70 cm (1) lange Schirmspange; diese hat das Tier wahrscheinlich mit dem Heu verschluckt.

(Farbe und Geschmack des Eidotters.) Am feinsten ist der Geschmack der Eier, die einen hochgelben oder orangefarbenen Dotter haben. Die Farbe des Dotters richtet sich nach dem Futter; namentlich ist der freie Auslauf der Hühner von gutem Einfluß, weil demselben dabei Gelegenheit gegeben ist, Würmer, Kerbtiere etc. aufzunehmen und auch sonst eine Auswahl in den Futterstoffen zu treffen, namentlich bezüglich der Pflanzen. Dunkle Dotterfärbung erreicht man namentlich durch Hafer, während man bei Weizen-, Gerste- und Maisfütterung blaße Färbung erzielt. Eichelfütterung ergibt hochrote Dotter. Bei Haltung der Hühner in geschlossenen Gehöften ohne freien Auslauf muß man durch Fleisch-, Knochenbrühe- und Grünzeuggaben das Fehlen im Futter zu ersetzen suchen.

(Die Abhängigkeit des Geschmacks der Hühnereier vom Futter.) Der Geschmack der Eier ist abhängig von ihrem Fettgehalt und Gehalt an ätherischen Ölen. Es wurden zu gewöhnlichem Futter die bekanntlich ölhaltigen Samen von Fenchel, Anis, Dill, rotem Pfeffer, Kümmel und Brennesseln neben reichlichem Grünfütter gegeben. Der Wohlgeschmack der Eier erhöhte sich bedeutend, auch erhielt der Dotter eine dunkelgelbe bis rötliche Färbung. Durch reichliche Zwiebelfütterung an Hühner erhielten die Eier nach sehr kurzer Zeit einen Zwiebelgeschmack. Bei Verabreichung von sehr eiweißhaltigem Futter, erhielt man wohlnehmende Eier und schmackhaftes Fleisch.

(Der Regenmesser in der Landwirtschaft.) Die Meteorologie verfügt über eine große Zahl von Regenstationen, aus deren langjährigen Beobachtungen die mittleren Niederschlagsmengen für die einzelnen Teile des Landes berechnet werden. Man weiß danach zum Beispiel, daß in den Ostseeprovinzen Deutschlands die jährliche Regenmenge etwas niedriger ist als beispielsweise in Sachsen, in Hannover oder in Oldenburg, und es ist ferner bekannt, daß Deutschland in seiner Gesamtheit erheblich viel weniger Regen empfängt als etwa die Britischen Inseln oder gar tropische Länder oder die Nachbarschaft hoher Gebirge. Immerhin kann die meteorologische Organisation nicht so viele Stationen einrichten, daß dem einzelnen Landwirt genaue Angaben auch über sein eigenes Landgut gemacht werden können, und daher erörtern die Blätter für Zuderrückenbau die Frage, in wie weit nicht auch der einzelne Landmann Regenbeobachtungen anstellen sollte, was umso leichter geschehen kann, als der Regenmesser zu den billigsten Apparaten der Witterungsstudie gehört. Nur ein gut aufgestellter Regenmesser kann den Regen auf mit genügender Zuberlässigkeit darüber belehren, wieviel Regen auf seinem Gut niedergefallen ist, während die Schätzung „ohne Apparat“ doch nur sehr oberflächlich und ungenau ausfallen kann. Nach den Angaben des Regenmessers wird dann der Landwirt vielleicht manche Arbeiten vornehmen oder unterlassen, die er unter anderen Umständen weniger nach dem Witterungseinfluß hätte einrichten können. Von viel größerer Wichtigkeit wird der Gebrauch eines Regenmessers selbstverständlich für Gärtner, die mit künstlicher Bewässerung arbeiten, indem er danach nicht nur richtiger verfahren, sondern auch Zeit und Geld sparen kann.

(Der Pfalz des Birnbauers.) Die Birnbäume leiden gelegentlich an einem Pilz, der als Birnenrost bezeichnet wird und der bisher noch nicht genügend beachtet gewesen ist, wie ein Aufsatz von Tuberius in der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft“ beweist. Bisher ist nämlich angenommen worden, daß diese Pilze, wenn sie einen Obstgarten befallen haben, wenigstens im Winter absterben und daß dann nur darauf Bedacht zu nehmen ist, eine neue Ansiedlung zu verhüten. Diese erfolgt durch Vermittlung eines Strauchs, der zur Gattung des Wacholders gehört und als Saadebaum oder auch Sabiner Baum (Juniperus sabina) bekannt ist. Dieser Strauch, der in Deutschland nicht heimisch ist, aber vielfach in Dörfern und auch in Gärten angepflanzt wird, ist also zunächst von Obstgärten, in denen Birnbäume einen wesentlichen Bestand bilden, fernzuhalten. Bisher hat man geglaubt, daß diese Maßregel genügend sei, um eine Verschleppung des Birnenrostes zu vermeiden. Tuberius hat jetzt aber gezeigt, daß der fragliche Pilz unter Umständen auch zu überwintern vermag, dann mit nächstem Frühjahr denselben Baum und seine Umgebung von Neuem angreift. Dieser Fall scheint allerdings selten zu sein, ist jedoch der Aufmerksamkeit der Obstzüchter zu empfehlen.

Marktpreis der Stadt Hirschberg, 16. Mai 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weizen	Mk. 20,40	19,50	18,70	Butter, 1/2 Kilo	Mk. 1,30	—	1,20
Roggen	„ 19,—	17,90	17,50	Eier, Mandel	„ 80,—	—	5,—
Gerste	„ 16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	„ 5,60	—	4,20
Hafer	„ 18,—	17,70	17,60	Stroh, 100 Kilo	„ 4,70	—	2,80
Kartoffeln	„ 6,50	—	5,50	Krummstroh	„ 3,40	—	—

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 13. Mai 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weiß. Weizen	Mk. 20,—	19,90	19,80	Heu, lose	Mk. 4,50	4,40	4,30
Gelber Weizen	„ 19,80	19,60	19,40	Stroh	„ 3,50	3,—	2,70
Roggen	„ 18,40	18,20	18,—	Eier, das Schock	Mk. 3,—	2,60	—
Gerste	„ —	—	—	Mohrrüben per Ztr.	Mk. 4,—	—	—
Hafer	„ 18,—	17,90	17,80	Zwiebeln per Ztr.	Mk. 3,50	—	—
Kartoffeln	„ 5,50	5,—	4,50	Spargel 1 Pfund	Mk. 0,80	0,30	—
Butter, 1 Kilo	„ 2,40	2,20	2,—	Kartoffeln, alter	Mk. 0,06	—	—